

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rheinländische Hausfreund**

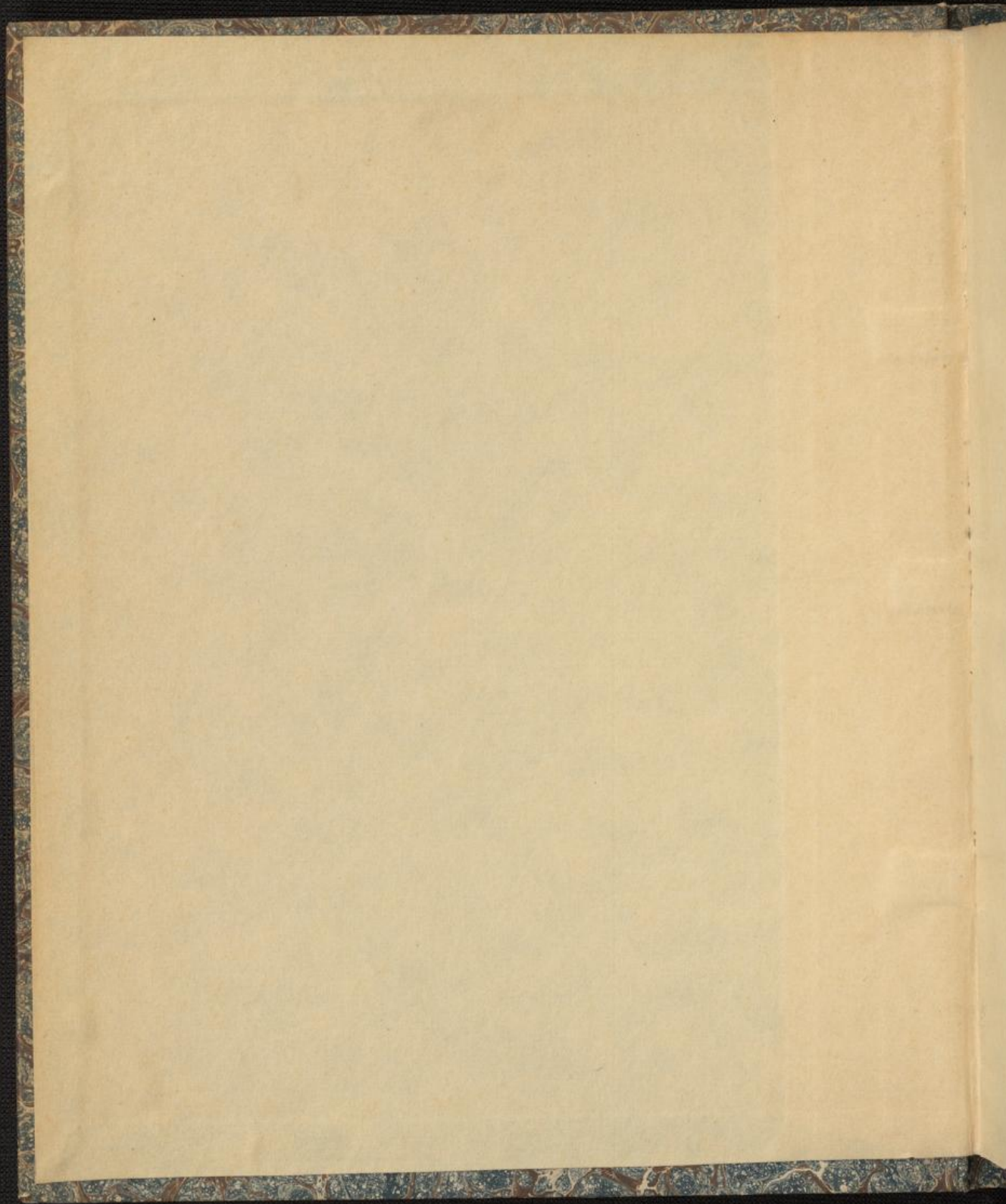
1838

[urn:nbn:de:bsz:31-338595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338595)

Der Rheinlaendische  
Hausfreund  
Jg. 1834.  
Jg. 1838.

Rara  
J  
3321  
f  
1834  
1838









Rara

F

3321

f

1834. 1838



1938 6 57

# Der Rheinländische Hausfreund

oder

## Neuer Kalender

auf das Jahr 1838,

mit lehrreichen Nachrichten und lustigen Erzählungen.



Universitäts-  
Bibliothek  
Freiburg i. Br.

33217

Druck und Verlag von K. F. Kitz in Pforzheim.



Neue vaterländische Zeitrechnung  
auf das Jahr 1838.

Seit der berühmten Schlacht der Markomannen mit dem römischen Feldherrn Cajus Julius Cäsar, 58 Jahre vor Christi Geburt, sind verfloßen	Jahre	1896
Seit Erbauung von Baden, Badenweiler, Breisach, Kleinen-Kems, Konstanz, Pfüllendorf, Ladenburg, durch die Römer, zwischen 1 und 200 nach Christi Geburt, ungefähr		1725
Seit der Ankunft der Allemannen in den Rheingegenden, ungefähr im Jahr 200		1638
Seit der mörderischen Schlacht der Allemannen und Römer bei Mittelhausbergen im Elsaß im J. 375		1463
Seit dem räuberischen Einfall der Hunnen unter Attila 451		1387
Seit der unglücklichen Schlacht der Allemannen bei Zülpich und Errichtung des allemannischen Herzogthums im Jahr 496		1342
Seit Erbauung der ersten christlichen Kirche durch den b. Fridolin in Säckingen, ungefähr 510		132
Seit Ernennung Bertholds, Grafen im Breisgau, des Stammvaters der Fürsten von Säckingen und Baden, zum Herzog 1052		786
Seit dem Tod Hermanns I. Markgrafen von Baden, Stiefers des Durchlauchtigsten Hauses, 1074		764
Seit Gründung der Stadt Freiburg 1118		720
Seit der großen Hungersnoth und Pest 1125		713
Seit dem Tod Markgraf Hermanns IV. in Antiochia im Reiche Syria 1210		648
Seit der ersten Theilung des Landes in mehrere Linien des hohen Fürstenhauses 1190		649
Seit dem Bund der rheinischen Städte im J. 1255		583
Seit der grausamen und ungerechten Hinrichtung Prinz Conrads von Schwaben und Friedrichs von Baden 1268		570
Seit dem großen Erdbeben 1356		482
Seit der Kirchenversammlung zu Konstanz im J. 1414		424
Seit dem Anfang des Bauernkriegs 1524		314
Seit der letzten Theilung des Landes in die Markgrafschaften Baden-Baden und Baden-Durlach 1527		311
Seit Einführung der lutherischen Religion in Baden-Durlach 1556		282
Seit Gründung der Stadt Mannheim im J. 1606		237
Seit dem Anfang des dreißigjährigen Kriegs 1618		220
Seit der Einäscherung von Durlach und Verbesserung des Landes unter dem französischen General Melac 1689		149
Seit Gründung des Baden-Badischen Residenzschlosses in Rastadt 1697		141
Seit der Schlacht bei Friedlingen und im Käferhölslein		135
Seit Gründung der Residenzstadt Karlsruhe 1715		123
Seit dem Anfang der wohlthätigen Regierung Karl Friedrichs, des Vaters des Vaterlandes 1746		92
Seit der Wiedervereinigung aller badischen Lande 1771		68
Seit dem ersten Uebergang der Franzosen über den Rhein im Revolutionskrieg 1796		42
Seit Vermehrung des Landes durch die Pfalzgraf-		

schaft, das Fürstenthum		
1803		
Seit Vermehrung des Landes durch die österreichischen Besitzungen im Breisgau und in der Ortenau 1805		33
Seit der Annahme der groß. Würde und Souveränität von Seiten des Landesregenten 1806		34
Seit der Bekanntmachung der landständischen Verfassung vom 22. August 1818		20
Seit der Vereinigung der evangelisch-lutherischen mit der evangelisch-reformirten Kirche 1821		17
Seit der Errichtung d. Erzbisthums Freiburg 1827		11
Seit dem Regierungsantritt des jetzt regierenden Landesherrn 1830		8

Verzeichniß

der jetzt lebenden Regenten in Europa.		
Papst Gregor XVI.	geboren	1765
Kaiser von Oesterreich, Ferdinand I.		179
Kaiser von Rußland, Nikolaus I.		1796
König der Franzosen, Ludwig Philipp		1773
König v. Großbritannien, Wilhelm IV. als König v. Hannover, Wilhelm I.		1765
König v. Preußen, Friedr. Wilh. III.		1770
Königin von Spanien, Isabella II.		1830
Königin von Portugal, Maria II.		1819
König v. Schweden, Karl Johann XIV.		1764
König von Dänemark, Friedrich VI.		1768
König von Sardinien, Karl Albert		1798
König beider Sicilien, Ferdinand II.		1810
König v. Baiern, Ludwig		178
König v. Griechenland, Ditto		181
König von Sachsen, Friedrich		1797
König von Württemberg, Wilhelm		1781
König von Holland, Wilh. Friedr. I.		177
König der Belgier, Leopold I.		179
Großherzog von Baden, Leopold		179
Großherzog v. Hessen-Darmstadt Ludwig II.		177
Kurfürst von Hessen-Kassel, Wilhelm II.		177
Mitregent, Kurprinz Friedr. Wilh.		180
Großherzog v. Mecklb.-Schwerin, Fr. Franz		175
Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Georg Friedrich Karl Joseph		1775
Herzog v. Braunsch. Wolfenb. Wilhelm		1801
Herzog v. Sachsen-Coburg-Gotha, Ernst		1784
Herzog von Sachsen-Altenburg (vormals Hildburghausen), Joseph		1788
Herzog von Sachsen-Meiningen, Bernhard Erich Freund		1806
Herzog v. Nassau, Wilh. Georg Aug.		179
Fürst von Hohenzollern-Hechingen, Friedrich Hermann Ditto		177
Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, Karl Anton Friedrich		178
Türkischer Kaiser, Mahmud II.		178

Freitag	7
Montag	8
Dienstag	9
Mittwoch	10
Donnerst.	11
Freitag	12
Sonntag	13
Montag	14
Dienstag	15
Mittwoch	16
Donnerst.	17
Freitag	18
Sonntag	19
Montag	20
Dienstag	21
Mittwoch	22
Donnerst.	23
Freitag	24
Sonntag	25
Montag	26
Dienstag	27
Mittwoch	28
Donnerst.	29
Freitag	30
Sonntag	31



*Tab 6<sup>e</sup> des Kalenders des Jahres 1838.*

Wochen- Tage	Katholischer und Evangelischer <b>Januar</b>		☾ Stand der Sonne und des Mondes.	☁ Vermuthliche Witterung.
Montag	1 <b>Neujahr</b>	<b>Neujahr</b>	☀ Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermanns am 20. Januar 1838.	☁ Nach dem 100jährigen Kalender. <b>Januar</b> . Den 1. sonnensch., 2. nebel, 3. Schnee, 4. trüb, 5. dunkel, 6. frost, 7. kalt, 8. unklar, 9. Schnee, 10. trüb, 11. kalt, 12. hell, 13. schön, 14. unklar, 15. trüb, 16. hell, 17. kalt, 18. frost, 19. trüb, 20. trüb, 21. trüb, 22. Schnee, 23. trüb, 24. wolken, 25. regen, 26. wind, 27. trüb, 28. rissel, 29. kalt, 30. wind, 31. nebel.
Dienstag	2 Abel, Seth	Maccarius		
Mittwoch	3 Enoch	Genovefa		
Donnerst.	4 Isabella, El. ☾	Titus B.		
Freitag	5 Simeon, Emma	Thelesphorus		
Samstag	6 Erscheinung Chr. ☽	<b>3 König</b>		
1. Pr. Der Prophet gilt nicht. Luk. 4, 14-24. G. Jesus 12 Jahr Siehe die Anmerk. im Febr. alt. Luk. 2, 42-52. (Röm. 12, 1-5.)				
Sonntag	7 <b>1. Sonnt. n. Ni.</b>	<b>1. Epiphan.</b>	☀ Sonnen-Aufgang.	☁ Wetter- und Bauernregeln. Morgenröthe am Neujahr bedeutet viel Ungewitter. Ist der Anfang und das Ende schön, so bedeutet es ein gutes Jahr. Ist dieser Monat ungewöhnlich mild, so folgt bald ein guter Frühling und heißer Sommer. — Man sagt daher: Vincenzen-Sonnenschein, bringt viel Korn und Wein. Wenn in diesem Monat die Frucht auf dem Felde wächst, so wird sie gewöhnlich theuer.) Heulen die Wolfe und bellen die Füchse, so kommt noch größere Kälte. Ist auf Pauli Befehrs-Tag das Wetter schön u. klar, so ist ein gutes Jahr zu hoffen.
Montag	8 Erhardus	Severinus	☀ Den Uhr Minut.	
Dienstag	9 Martial	Martial, Julian	☀ 7ten 7 44	
Mittwoch	10 Pauli Eins. ☽	Pauli Eins.	☀ 14ten 7 41	
Donnerst.	11 Hyginus	Ala Gerson Sel.	☀ 21ten 7 34	
Freitag	12 Reinhold, S.	Marias	☀ 28ten 7 25	
Samstag	13 Hilarius, Leont.	<b>XX Tag Hilar.</b>	☀ Sonnen-Untergang.	
2. Pr. Christus u. die Samariterin. Joh. 4, 5-30. Carb. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11. (Röm. 12, 6-16.)				
Sonntag	14 <b>2. Sonnt. n. Ni.</b>	<b>2. Epiphan.</b>	☀ Den Uhr Minut.	
Montag	15 Maurus	Joh. Cel.	☀ 7ten 4 13	
Dienstag	16 Marcellus	Marcellus	☀ 14ten 4 19	
Mittwoch	17 Antonius	Antonius	☀ 21ten 4 26	
Donnerst.	18 Prisca	Prisca, Ignat.	☀ 28ten 4 35	
Freitag	19 Sara, Mar. ☽	Canutus	☀ Tageslänge.	
Samstag	20 Fabian Seb. ☽	Fabian Sebast.	☀ Den Stund. Minut.	
3. Pr. Die Verwandten Jesu. Matth. 12, 46-50. Carb. Haupm. Knecht. Matth. 8, 1-13. (Röm. 12, 17-21.)				
Sonntag	21 <b>3. Sonnt. n. Ni.</b>	<b>3. Epiphan.</b>	☀ Mondviertel!	
Montag	22 Vincentius	Vincentius	☾ Erst Viertel	
Dienstag	23 Emericus	Maria Verm.	☾ den 3. um 7 Uhr 9 Min. stellt sich mit Schneegewölke ein.	
Mittwoch	24 Simotheus	Simotheus	☀ Vollmond	
Donnerst.	25 Pauli Bekehr.	Pauli Bekehrung	☀ den 10. um 7 Uhr 46 Minuten Abends, umzieht die Luft mit Wolken.	
Freitag	26 Polycarpus	Polycarpus	☾ Letzt Viertel	
Samstag	27 Joh. Chrys.	Joh. Chrysost.	☾ den 19. um 1 Uhr, 1 Min. Morgens, dürfte Schnee bringen.	
4. Pr. Zeugnisse f. Jesu. Joh. 5, 38-47. Carb. D. ungestüm. Meer. Matth. 8, 23-27. (Röm. 3, 8-10.)				
Sonntag	28 <b>4. Sonnt. n. Ni.</b>	<b>4. Epiphan.</b>	☀ Neumond	
Montag	29 Valeria, Reger	Franz, S. Ag.	☀ den 26. um 2 Uhr, 18 Minuten Morgens, neigt sich zu trübem Gewölke.	
Dienstag	30 Adel., g Martin	Adelgunda		
Mittwoch	31 Virgil	Petrus Nol.		
Den 7. Lucianus; Rayn. Isidor. — 14. Felix; Felix, Priest. — 21. Agnes. — 28. Karl.				



Wochentage	Katholischer und Evangelischer Februar oder Hornung.		Stand der Sonne und des Mondes.	Vermuthliche Witterung.
Donnerst.	1 Ignatius	Ignat. Brigitta	Die Sonne tritt in das Zeichen der Fische den 19. Februar.	Nach dem 100jähri- gen Kalender. <b>Februar.</b> Den 1. trüb, 2. trüb, 3. dunkel, 4. schnee, 5. kalt, 6. un- stet, 7. hell, 8. hell, 9. frost, 10. wind, 11. sonnenschein, 12. dunkel, 13. unstet, 14. dunkel, 15. wind, 16. frisch, 17. kalt, 18. schnee, 19. schnee, 20. dunkel, 21. un- stet, 22. schön, 23. verändert, 24. wind, 25. wind, 26. regen, 27. trüb, 28. schnee.
Freitag	2 M. R. Bett.	Maria Lichtmess		
Samstag	3 Blasius	Blasius	<b>Sonnen-Aufgang.</b>	
Pr. Inneres Zeugniß. Job. 7, 14-18. 5. Cath. Saamen u. Unkraut. Matth. 13, 24-30. (Col. 3, 12-17.)			Den Ubr Minut.	
Sonntag	4 5. Sonnt. n. N. 55. Epiphan.		4ten 7 14	
Montag	5 Agatha	Agatha	11ten 7 3	
Dienstag	6 Dorothea	Dorothea	18ten 6 35	
Mittwoch	7 Richard	Romuald	25ten 6 41	
Donnerst.	8 Salomon	Joh. v. Nath.	<b>Sonnen-Untergang.</b>	
Freitag	9 Apollonia	Apollonia	Den Ubr Minut.	
Samstag	10 Scholastica	Scholastica	4ten 46	
Pr. Der Blindgeborne. Job. 9, 1-38. 6. Arbeit. im Weinb. Matth. 20, 1-16. (1 Cor. 9, 24-27. u. 10, 1-5)			11ten 57	
Sonntag	11 Septuagesimä	Septuagesimä	18ten 5 5	
Montag	12 Eulalia	Eulalia, Judan.	25ten 5 19	
Dienstag	13 Castor, Jonas	Jordan, Ben.	<b>Tageslänge.</b>	
Mittwoch	14 Valentin	Valentin	Den Ubr Minut.	
Donnerst.	15 Faustina	Faustinus	4ten 9 32	
Freitag	16 Jul., Onesi.	Juliana	11ten 9 54	
Samstag	17 Donatus	Constantin	18ten 10 10	
Pr. Lazari Auferweckung. Job. 11, 1-45. 7. Cath. D. Säemann. Luk. 8, 4-15. (2 Cor. 11, 19-33. u. 12, 1-9.)			25ten 10 38	
Sonntag	18 Sexagesimä	Sexagesimä	<b>Mond 3 viertel.</b>	
Montag	19 Susanna, G.	Conrad, Mans.	Erst Viertel	
Dienstag	20 Eucharis	Eleutherius, E.	den 1. um 0 Uhr, 56 Min.	
Mittwoch	21 Eleonora	Felix	Abends, bringt trübes Ge- wölke.	
Donnerst.	22 Petri Stuhlfeier	Petri Stuhlfeier	<b>Vollmond</b>	
Freitag	23 Reinhardus	Florentin, Gerh.	den 9. um 2 Uhr 19 Min.	
Samstag	24 Matthias	Matthias	Abends, erscheine bei fro- stiger Witterung.	
Pr. Zachäus. Luk. 19, 1-10. 8. Cath. Jes. verkünd. sein Leid. Luk. 18, 31-43. (1 Cor. 13, 1-13.)			<b>Lezt Viertel</b>	
Sonntag	25 Estomihi	Estom. Hr. St.	den 17. um 6 Uhr 6 Min.	
Montag	26 Victor	Edibert	Abends, dürste Schnee bringen.	
Dienstag	27 Fastnacht	Fastnacht	<b>Neumond</b>	
Mittwoch	28 Asch. Mittwoch	Asch. Mittwoch	den 24. um 0 Uhr 35 Min.	
Nach den Bestimmungen der General-Synode vom Jahr 1834 steht es den evangel. prot. Geistlichen frei, ob sie bis zum ersten Advent d. J. über die hier angegebenen Evangelien oder über selbstgewählte Texte predigen wollen. Die Texte für die Nachmittagspredigten sind immerwährend (durchs ganze Jahr) frei gegeben.			Wenn die Hag im Februar steigt in der Sonne, so muß sie im März wieder hin- ter den Ofen. Wenn im Hornung die Schnaken reizen, müssen sie im März schweigen.	
Den 4. Veronica, Cleopp.; Veronica. — 11. Euphrosina; Euphr., Desider. — 18. Concordia, Gabin.; Simeon B. — 25. Nestor; Victorin. — 27. Alexander. — 28. Leander, Serap.; Roman, Leander.				



*Sanctus in großer Pfaffe*

Wochen- Tage.	Katholischer und Evangelischer <b>M a r t i u s.</b>	Stand der Sonne und des Mondes.	Vermuthliche Witterung.
Donnerst.	1 Albinus	Albinus, Donat	Die Sonne tritt in das Zeichen des Widder den 27. um 1 Uhr 14 Minut. Morgens, Tag- u. Nacht- gleich. Frühlings-Anfang.
Freitag	2 Simplicius	Simplicius	
Samstag	3 Kunigunde	Kunigunda	
<p>Pr. Die Mutter d. Sobne Sebedai. Matth. 20. 17-23. 9. Cath. Versuch. Christi. Matth. 4. 1-11. (2 Cor. 6. 1-10.)</p>			Nach dem 100jähri- gen Kalender. <b>Martius.</b> Den 1. kalt, 2. trüb, 3. wolkon, 4. nebel, 5. wind, 6. wind, 7. schnee, 8. schnee, 9. kühl, 10. windig, 11. sonnen- schein, 12. heil, 13. regen, 14. wind, 15. feucht, 16. feucht, 17. schnee, 18. regen, 19. wind, 20. trüb, 21. trüb, 22. unster, 23. regen, 24. regen, 25. trüb, 26. trüb, 27. unster, 28. wolkon, 29. trüb, 30. schnee, 31. regen.
<b>Sonntag</b>	4 <b>Innocent</b>	<b>Innocent</b>	
Montag	5 Friedrich	Friedrich, Euseb.	
Dienstag	6 Friederike	Lucian, Fried.	
Wittwoch	7 Felicitas	<b>Quatember</b>	
Donnerst.	8 Philemon	Joh. de Deo	
Freitag	9 40 Ritter	Franz, Franzisca	
Samstag	10 Cajus	40 Märtyrer	
<p>10. Pr. Jesus weilt über Jerusalem. Luk. 19. 41-48. Cath. Verkürzung Christi. Matth. 17. 1-9. (1 Theß. 4. 1-7.)</p>			
<b>Sonntag</b>	11 <b>Reminiscere</b>	<b>Reminiscere</b>	Sonnens-Aufgang. Den Uhr Minut. 4ten 6 28 11ten 6 16 18ten 6 5 20ten 5 52  Sonnens-Untergang. Den Uhr Minut. 4ten 5 32 11ten 5 44 18ten 5 55 25ten 6 8  Tageslänge. Den Uhr Minut. 4ten 11 4 11ten 11 28 18ten 11 50 25ten 12 16
Montag	12 Gregorius	Gregorius	
Dienstag	13 Ernst, Euph.	Desiderius	
Wittwoch	14 Zacharias	Mathildis	
Donnerst.	15 Christoph	Longinus	
Freitag	16 Henriette	Heribert	
Samstag	17 Gertrud	Gertr. Patricius	
<p>11. Pr. Jesus verkündet seinen Tod. Joh. 12. 20-33. Cath. Jesus treibt Teufel aus. Luk. 11. 14. 28. (Eph. 5. 1-9.)</p>			
<b>Sonntag</b>	18 <b>Oculi</b>	<b>Oculi</b>	Mondsviertel. Erst Viertel den 3. um 7 Uhr 1 Min. Morgens, sehr die unan- genehme Witterung fort. <b>Vollmond</b> den 11. um 9 Uhr 6 Min. Morgens, eisheims be- hitztem Himmel. <b>Letzt Viertel</b> den 19. um 6 Uhr 57 Min. Morgens, neigt sich zu trüben Wolken. <b>Neumond</b> den 25. um 1 Uhr 11 Min. Abends, verursacht eine unsichbare Sonnenfinsternis und bringt schon Witter.
Montag	19 Joseph	Joseph Nöbbr.	
Dienstag	20 Hubert Em.	Joachim	
Wittwoch	21 Benedikt	Bened.	
Donnerst.	22 Casimir, Lea	Octavian <b>u. Ng</b>	
Freitag	23 Eberhard	Victoria <b>S. A.</b>	
Samstag	24 Gabriel	7 Schmerz. Mar.	
<p>12. Pr. Jesus betet für sich. Joh. 17. 1-5. Cath. Jes. speist 5000 Mann. Joh. 6. 1-15. (Gal. 4. 22-31.)</p>			
<b>Sonntag</b>	25 <b>Lätare</b>	<b>Lät. Mariä Verk.</b>	
Montag	26 Immanuel	Immanuel	
Dienstag	27 Ruprecht	Rupert. Ludger.	
Wittwoch	28 Malchus	Priscus	
Donnerst.	29 Eustachius	Mechtildis	
Freitag	30 Quirin, Guidon	Quirinus	
Samstag	31 Balbina	Balbina	
<p>Den 4. Adrian; Adrianus. — 7. Felicit., Perpet. — 11. Rosina — 18. Anselm. — 25. Mariä Verkündigung.</p>			



Wochen- Tage.	Katholischer und Evangelischer <b>April.</b>		Stand der Sonne und des Mondes.	Vermuthliche Witterung.
13. Confirmationstag. <small>Card. Jud. wollen Jer. itemigen. Job. 8, 46-59. (Ebr. 9, 11-15.)</small>			Die Sonne tritt in das Zeichen des Stiers den 20. April.	Nach dem 100jähri- gen Kalender.
<b>Sonntag</b>	1 <b>Judica</b> ☾	<b>Judica</b>	<b>Sonnen-Aufgang.</b>	<b>April.</b>
<b>Montag</b>	2 Theodosia	Franz v. P.	Den Ubr Minut.	Den 1. hell, 2. son- nenschein, 3. wind,
<b>Dienstag</b>	3 Darius	Reinhard	1ten 5 40	4. trüb, 5. unfreund- lich, 6. windig, 7.
<b>Mittwoch</b>	4 Ambrosius	Ambrosius	8ten 5 27	windig, 8. wolken, 9.
<b>Donnerst.</b>	5 Maximus	Vincentius	11ten 5 18	frisch, 10. frisch, 11.
<b>Freitag</b>	6 Trensäus	Celsus	22ten 5 7	trüb, 12. windig, 13.
<b>Samstag</b>	7 Lucretia	Cölestia, Lucret.	29ten 5 54	regen, 14. unster, 15.
14. Pr. Jesus beret für die Jünger. Job. 17, 6-26. Card. Christi Eintritt i. Jerus. Matth. 21, 1-9. (Phil. 2, 5-11)			<b>Sonnen-Untergang.</b>	wind, 16. hell, 17.
<b>Sonntag</b>	8 <b>Palmsonntag</b>	<b>Palmsonntag</b>	Den Ubr Minut.	trüb, 18. feucht, 19.
<b>Montag</b>	9 Bogislaus	Mar. Clara	1ten 6 20	regen, 20. sonnensch.
<b>Dienstag</b>	10 Daniel ☀	Ezechiel	8ten 6 33	21. schön, 22. lieb-
<b>Mittwoch</b>	11 Julius	Leo Pabst, Dan.	15ten 6 42	sich, 23. wind, 24.
<b>Donnerst.</b>	12 <b>Gründonnerstag</b>	Gründonnerstag!	22ten 6 53	regen, 25. naß, 26.
<b>Freitag</b>	13 <b>Eharfreitag</b>	Eharfreitag	29ten 7 6	dunkel, 27. Sturm, 28.
<b>Samstag</b>	14 Tiburtius	Tiburtius	<b>Tageslänge.</b>	unster, 29. regnerisch,
15. Pr. Auferstehung des Herrn. Job. 20, 1-18. Card. Aufersteh. Christi. Marc. 16, 1-7. (1 Cor. 5, 7-8.)			Den Ubr Minut.	30. feucht.
<b>Sonntag</b>	15 <b>Osterefest</b>	<b>Osterefest</b>	1ten 12 40	<b>Wetter</b>
<b>Montag</b>	16 <b>Ostersonntag</b>	<b>Ostersonntag</b>	8ten 13 6	und
<b>Dienstag</b>	17 Rudolph, A. ☾	Rudolph	15ten 13 24	Bauern-Regeln.
<b>Mittwoch</b>	18 Ulmann	Eduard	22ten 13 46	Wenn der Palmtag
<b>Donnerst.</b>	19 Hermogen	Werner	29ten 14 12	schön hell und klar,
<b>Freitag</b>	20 Sulpitius	Viktor, Paph!		Wird es geben ein
<b>Samstag</b>	21 Adolarius	Anselmus Bisch.		fruchtbar Jahr.
16. Pr. Jesus das Brod. Job. 6, 35-40. Card. Jes. bei verschloß. Thür. Job. 20, 19-31. (1 Joh. 5, 4-10)			<b>Mondsviertel.</b>	Der Ap. ist nicht zu gut
<b>Sonntag</b>	22 <b>Quasimodog.</b>	<b>Quasimodog.</b>	<b>Erst Viertel</b>	Er erscheint dem Al-
<b>Montag</b>	23 Georg	Georgius	den 1. um 9 Ubr 58 Min.	fermann den Hut.
<b>Dienstag</b>	24 Albertus	Fidelis, Adalb.	bringt peitere Witterung.	Wird es am Ostertaa
<b>Mittwoch</b>	25 Markus Ev. ☾	Markus Ev.	<b>Vollmond</b>	regnen, so soll's
<b>Donnerst.</b>	26 Cletus	Cletus u. Marc.	den 10. um 2 Ubr 33 Min.	dürre Futter gera-
<b>Freitag</b>	27 Anastasius	Anastaf. Sitha J.	leider eine schiebare Ver-	then.
<b>Samstag</b>	28 Vitalis	Vitalis	finsternung und bringt Re-	Dürre, April
17. Pr. Bitter, so wird euch ic. Matth. 7, 7-14. Card. D. guten Hirten. Job. 10, 11-16. (1 Petri 2, 21-25.)			<b>Letzt Viertel</b>	Ist nicht des Bauern
<b>Sonntag</b>	29 <b>Miser. Dom.</b>	<b>Miser. Dom.</b>	den 17. um 3 Ubr 56 Min.	Bill;
<b>Montag</b>	30 Eutropius	Catharina	stellt sich mit trüber Luft	Aprilen-Regen
Den 1. Hugo; Hugo Bisch. — 8. Amantus A.; Mar. in Egypt. — 12. Eustorpius; Jul. Beno Bisch. — 13. Patricius; Crescentia. — 15. Olimpia; Anastasia. — 16. Aaron; Paternus. — 22. Sotber; Caius, Lotbar. — 29. Sybilla; Pet. M.			<b>Neumond</b>	Ist ihm gelegen.
			den 24. um 9 Ubr 27 Min.	St Georg und Mary
			Morg., ist auch zu Feuch-	Dräuen oft viel Argß.
			tigkeit geneigt.	Wenn die Reben um
				Georgi sind noch
				blut und blind,
				soll sich freuen
				Mann, Weib und
				Kind.
				So lang die Frösche
				vor Georgi sich hö-
				ren lassen, so lang
				schweigen sie her-
				nach.



*in 27 = das ganze Leben*

Wochentage	Katholischer und Evangelischer <b>M a j u s</b>		Stand der Sonne und des Mondes.	Vermuthliche Witterung.
Dienstag	1 Phil. Jak.	Phil. u. Jak.	Die Sonne tritt in das Zeichen der Zwillinge den 21. Mai.	Nach dem 100jährigen Kalender.
Mittwoch	2 Sigmund	Athanasius		
Donnerst.	3 † Erfindung	† Erfindung		
Freitag	4 Florian	Flor. Monica		
Samstag	5 Gotthard	Gotth. Pius V.		
Pr. Wer mir nachfolgen will ic. Mark. 8, 34-58. 18. Cath. Ueber ein Klein. ic. Job. 16/16-23. (1 Petri 2, 11-19.)				
<b>Sonntag</b>	<b>6 Jubilate</b>	<b>Jubilate</b>	<b>Sonnen - Ausgang.</b>	<b>Majus.</b>
Montag	7 Gottfried	Stanislaus	Den Ubr Minut.	Den 1. nebel, 2. feucht, 3. nebel, 4. dunkel, 5. wind, 6. sonnenschein, 7. bell, 8. lieblich, 9. sonnenschein, 10. bell, 11. wind, 12. kühl, 13. kühl, 14. regen, 15. wind, 16. bell, 17. lieblich, 18. warm, 19. warm, 20. dunkel, 21. wind, 22. schön, 23. schön, 24. wind, 25. sonnensch., 26. warm, 27. bell, 28. warm, 29. wolken, 30. regen, 31. regen.
Dienstag	8 Stanislaus	Nich. Erschein.	<b>Sonnen - Untergang.</b>	
Mittwoch	9 Hiob Greg.	Beatus	Den Ubr Minut.	
Donnerst	10 Gordian	Anton Bisch.	6ten 7 16 13ten 7 25 20ten 7 33 27ten 7 41	
Freitag	11 Luise, Mam.	Beatrix, Ericus	<b>Tageslänge.</b>	
Samstag	12 Pancratius	Pancratius	Den Stund. Minut.	
Pr. Furchre dich nicht ic. Luf. 12, 32-38. 19. Cath. V. Christi Hingang. Job. 16/5-14. (Jak. 1, 17-21.)				
<b>Sonntag</b>	<b>13 Cantate</b>	<b>Cantate</b>	<b>Monds viertel.</b>	<b>Wetter- und Bauern - Regeln.</b>
Montag	14 Bonifaz	Bonifacius, E.	) <b>Erst Viertel</b> den 1. um 2 Ubr 31. Min. Abends, bringt Regenwetter.	Der May soll kühl, aber nicht kalt seyn; Nachtfröste sind schädlich, Winde gur. Abendebau und kühl im May, Bringt Wein und vieles Heu. Pankratz- und Urban-Tag ohne Regen, Dann folgt ein großer Weinsagen. Maykäfer - Jahr, ein gutes Jahr. Wenn am ersten May ein Reif fällt, so gerathet die Frucht nicht. Wenn es im Anfang des May regnet, so soll der Wein in Gefahr stehen. Wenn in diesem Monat die Eichen schön blühen, so hat man ein fettes Jahr zu hoffen.
Dienstag	15 Torquatus	Sophia, Torq. B.		
Mittwoch	16 Peregrin	Johann v. Nep.		
Donnerst.	17 Torpetus	Ubalduß B.		
Freitag	18 Liborius	Felix Christon.		
Samstag	19 Potentius	Potentius	<b>⊙ Vollmond</b> den 9. um 5 Ubr 24 Min. Abends, stellt sich mit Sonnenschein ein.	
Pr. Was ihr bitten werdet ic. Job. 14, 13-21. 20. Cath. Vom Gebet. Job. 16, 23-30. (Jak. 1, 22-27.)				
<b>Sonntag</b>	<b>20 Rogate</b>	<b>Rogate</b>	<b>⊙ Erst Viertel</b> den 16. um 10 Ubr 8 Min. Abends, unterhält die schöne Witterung.	
Montag	21 Prudens	Constantin	<b>⊙ Neumond</b> den 23. um 4. Ubr 51 Min. Abends, bewirkt Abwechslung in der Temperatur.	
Dienstag	22 Helena	Julia, J.	) <b>Erst Viertel</b> den 31. um 8 Ubr 1 Min. Morgens, giebt dem Monat einen trüben Ausgang.	
Mittwoch	23 Desiderius	Desiderius B.		
Donnerst.	24 <b>Chr. Himmelst.</b>	<b>Chr. Himmelst.</b>		
Freitag	25 Urbanus	Urban Greg. VII.		
Samstag	26 Beda	Magdalena		
Pr. Das Reich Gottes. Luf. 17, 20-30. 21. Cath. W. d. Trößt. Kommt. Job. 15, 26, 27. u. 16, 1-4. (1 Pet. 4, 7-11)				
<b>Sonntag</b>	<b>27 Craudi</b>	<b>Craudi</b>		
Montag	28 Wilhelm	Germanus B.		
Dienstag	29 Manil	Maximilian		
Mittwoch	30 Wigand	Ferdinand		
Donnerst.	31 Petronella	Ferdentia		
Den 6. Dierich; Job. v. Pf. — 13. Emilie, Servat.; Servatius. — 20. Athanasius; Bernhard. — 24. Esther; Johanna. — 27. Lucian; Eutropius.				







*19. Himmelslauf 2<sup>te</sup> mal ganz als offener*

**Wochen- Tage.** Katholischer und Evangelischer **Julius oder Heumonat.** ☾ **Stand der Sonne und des Mondes.** Vermuthliche **Witterung.**

26. Pr. Das Gebet des Herrn. Matth. 6, 9-13. Cath. W. Petri Fischzug. Luk. 5, 1-11. (Röm. 8, 18-23.)

<b>Sonntag</b>	<b>1 3 Trinitatis</b>	<b>4 Sonnt. n. Pf.</b>
<b>Montag</b>	<b>2 Maria Heimf.</b>	<b>Mar. Heimf.</b>
<b>Dienstag</b>	<b>3 Cornelius, M.</b>	<b>Eulogius</b>
<b>Mittwoch</b>	<b>4 Ulrich</b>	<b>Ulrich B.</b>
<b>Donnerst.</b>	<b>5 Demetrius</b>	<b>Wendelin, Elis.</b>
<b>Freitag</b>	<b>6 Esajas</b>	<b>Dominika</b>
<b>Samstag</b>	<b>7 Edelbertus</b>	<b>Wilibald</b>

27. Pr. Vom Geize. Luk. 12, 13-21. Cath. Pbarisäer Gerechtigkeith. Matth. 5, 20-24. (1 Petri 3, 8-15.)

<b>Sonntag</b>	<b>8 4 Trinitatis</b>	<b>5. Sonnt. n. Pf.</b>
<b>Montag</b>	<b>9 Cyrillus</b>	<b>Cyryllus</b>
<b>Dienstag</b>	<b>10 7 Brüder</b>	<b>7 Brüder</b>
<b>Mittwoch</b>	<b>11 Kadel</b>	<b>Pius</b>
<b>Donnerst.</b>	<b>12 Heinrich</b>	<b>Joh. Qualb.</b>
<b>Freitag</b>	<b>13 Margaretha</b>	<b>Margaretha</b>
<b>Samstag</b>	<b>14 Bonavent.</b>	<b>Bonaventura</b>

28. Pr. Vom Vergerniß. Matth. 18, 6-11. Cath. Jes. speiet 4000 M. Marc. 8, 1-9. (Röm. 6, 3-11.)

<b>Sonntag</b>	<b>15 5. Trinitatis</b>	<b>6 Sonnt. n. Pf.</b>
<b>Montag</b>	<b>16 Hundstag Auf.</b>	<b>Ruth, Alexander</b>
<b>Dienstag</b>	<b>17 Alexius</b>	<b>Kausius</b>
<b>Mittwoch</b>	<b>18 Rufina</b>	<b>Rufinus</b>
<b>Donnerst.</b>	<b>19 Rosina</b>	<b>Vinzenz</b>
<b>Freitag</b>	<b>20 Elias</b>	<b>Elias, Arnold</b>
<b>Samstag</b>	<b>21 Dietrich P.</b>	<b>P. Arbogast</b>

29. Pr. Vom Schwören. Matth. 5, 33-37. Cath. W. falschen Preybet. Matth. 7, 15-21. (Röm. 6, 19-23.)

<b>Sonntag</b>	<b>22 6 Trinitatis</b>	<b>7. Sonnt. n. Pf.</b>
<b>Montag</b>	<b>23 Apollinaris</b>	<b>Liborius</b>
<b>Dienstag</b>	<b>24 Bernhard</b>	<b>Christina</b>
<b>Mittwoch</b>	<b>25 Jakob Christ.</b>	<b>Jakob Christoph</b>
<b>Donnerst.</b>	<b>26 Anna</b>	<b>Anna, Polybius</b>
<b>Freitag</b>	<b>27 Martha</b>	<b>Panthaleon</b>
<b>Samstag</b>	<b>28 Nazarius</b>	<b>Naz. Cels. v. P.</b>

30. Pr. Von den Jüngern. Luk. 9, 51-62. Cath. W. ungerechth. Haushalt. Luk. 16, 1-9. (Röm. 8, 12-17.)

<b>Sonntag</b>	<b>29 7 Trinitat.</b>	<b>8. Sonnt. n. Pf.</b>
<b>Montag</b>	<b>30 Jakoea</b>	<b>Abdon Bisch.</b>
<b>Dienstag</b>	<b>31 Erasibul, G.</b>	<b>Ignatius v. L.</b>

Den 1. Theobald, Sim.; Theorike. — 8. Elisabeth; Kiltan. — 15. Apostel Ipeil. — 22. Maria Magdalena. — 29. Beatrix; Martha.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Löwen der 23. Juli.

**Sonnen-Aufgang.**

Den	Uhr	Minut.
1ten	4	10
8ten	4	13
15ten	4	17
22ten	4	25
29ten	4	33

**Sonnen-Untergang.**

Den	Uhr	Minut.
1ten	7	50
8ten	7	47
15ten	7	43
22ten	7	35
29ten	7	27

**Tageslänge.**

Den	Stund.	Minut.
1ten	15	40
8ten	15	34
15ten	15	26
22ten	15	10
29ten	14	54

**Mondsviertel.**  
**☽ Vollmond**  
 den 7. um 2 Uhr 45 Min. Abends, zieht Gewitterwolken herbei.

**☾ Letzt Viertel**  
 den 14. um 7 Uhr 46 Min. Morgens, verstärkt die Wärme.

**☾ Neumond**  
 den 21. um 2 Uhr 48 Min. Abends, läßt Wolken kommen.

**☽ Erst Viertel**  
 den 29. um 6 Uhr 21 Min. Abends, ist für Aufbeiterung günstig.

Nach dem 100 jährigen Kalender.

**Julius.**  
 Den 1. dunkel, 2. trüb, 3. wind, 4. regen, 5. mollen; 6. wolken, 7. donner, 8. donner, 9. unruhig, 10. regen, 11. wird, 12. sonnenschein, 13. hell, 14. warm, 15. heiß, 16. donner, 17. heiß, 18. donner, 19. regen, 20. warm, 21. dunkel, 22. warm, 23. warm, 24. wird, 25. sonnensch, 26. warm, 27. heiß, 28. donner, 29. warm, 30. wind, 31. lieblich.

**Wetter- und Bauern-Regeln.**

Ist das Wetter drei Sonntage vor Jakobi schön, so wird gut Korn gesät, so es anhält; Keener's, so bringt's schlecht Korn hervor.  
 Der Vormittag des Jakobi-Tags bedeutet die Zeit vor Weihnachten, u. der Nachmittag die Zeit nach Weihnachten, woraus zu urtheilen wie die Witterung seyn möchte.  
 Den Julius und August hat man gern trocken und warm, wovon man sich einen guten Wein verspricht.  
 Machen die Ameisen jetzt ihre Haufen höher als gewöhnlich, so stehe einen frühen und langen Winter.



Wochen- Tage.	Katholischer und Evangelischer <b>AUGUST.</b>		☾	Stand der Sonne und des Mondes.	Vermuthliche Witterung.
Mittwoch	1	Petri Kettenfeier	Petri Kettenfeier	Die Sonne tritt in das Zeichen der Jungfrau den 23. August.	Nach dem 100jähri- gen Kalender. <b>August.</b> Den 1. schön, 2. hell, 3. warm, 4. wind, 5. lieblich, 6. angenehm, 7. son- nenschein, 8. wind, 9. dunkel, 10. regen, 11. wind, 12. hell, 13. sonner schein, 14. warm, 15. heiß, 16. donner, 17. trüb, 18. kühl, 19. feucht, 20. wolken, 21. wind, 22. hell, 23. sonnens- schein, 24. heiß, 25. trüb, 26. regen, 27. wind, 28. lieblich, 9. hell, 30. sonnens- schein, 31. schön.
Donnerst.	2	Gustav, Moses	Portunkula		
Freitag	3	August	Steph. Erfind.		
Samstag	4	Dominikus	Dominikus		
31. Pr. Die Gefunden ic. Luf. 5, 27-39. Catb. Jes. meint über Jerus. Luf. 19, 44-47. (1 Cor. 10, 6-13.)					
<b>Sonntag</b>	5	<b>8 Trinitat.</b> ☉	<b>9 Cont. n. Pfi.</b>	<b>Sonnen-Aufgang.</b>	
Montag	6	Verkl. Chr. ☉	Sixtus	Den Uhr Minut.	
Dienstag	7	Ulrika, Donat.	Altra, Rajetan	5ten 4 42	
Mittwoch	8	Reinhard	Cyriacus	12ten 4 52	
Donnerst.	9	Erikus	Romonus	19ten 5 2	
Freitag	10	Laurentius	Laurentius	26ten 5 14	
Samstag	11	Ignatius, Herm.	Sufanna, Sib.	<b>Sonnen-Untergang.</b>	
32. Pr. Jesus der Weinstock. Job. 15, 1-14. Catb. B. Pbaris. u. Böldner. Luf. 18, 9-14. (1 Cor. 12, 2-11.)				Den Uhr Minut.	
<b>Sonntag</b>	12	<b>9. Trinit</b> ☉	<b>10. Cont. n. Pfi.</b>	<b>Tageslänge.</b>	
Montag	13	Hypolitus	Concordia	Den Stund. Minut.	
Dienstag	14	Samuel	Eusebius	5ten 14 36	
Mittwoch	15	Mar. Himmelf.	Mar. Himmelf.	12ten 14 16	
Donnerst.	16	Isaak, Hyacinth	Jod. Koch.	19ten 13 56	
Freitag	17	Berona	Liberatus	26ten 13 32	
Samstag	18	Helena	Agapitus	<b>Wetter- und Bauern-Regeln.</b>	
33. Pr. Martha u. Maria. Luf. 10, 38-42. Catb. Laub. u. Stummer. Marc. 7, 31-37. (1 Cor. 15, 1-10.)				<b>Mondsviertel.</b>	
<b>Sonntag</b>	19	<b>10. Trinitatis</b>	<b>11. Cont. n. Pfi.</b>	<b>☽ Vollmond</b>	
Montag	20	Bernhard ☉	Bernhardus	den 5. um 10 Ubr 42 Min.	
Dienstag	21	Hartwig	Jochim, Priv.	Abends, setzt die schöne Witterung fort.	
Mittwoch	22	Symphoria	Simotheus	<b>☽ Letz Viertel</b>	
Donnerst.	23	Zachäus	Philippus	den 12. um 1 Ubr 55 Min.	
Freitag	24	Bartholomäus	Bartholomäus	Abends, ist auch zu hellem Sonnenschein geneigt.	
Samstag	25	Ludwig	Ludwig	<b>☽ Neumond</b>	
34. Pr. Liebe des Feindes. Matth. 5, 43-48. Catb. Barmherz. Samarit. Luf. 10, 23-27. (2 Cor. 3, 4-9.)				den 20. um 4 Ubr 52 Min.	
<b>Sonntag</b>	26	<b>11. Trinitatis</b>	<b>12. Cont. n. Pfi.</b>	Morgens, bewukt Ge- wölke.	
Montag	27	Gebh, Jos. ☾	Hundst, Ende.	<b>☽ Erst Viertel</b>	
Dienstag	28	Augustin	Augustinus	den 28. um 9 Ubr 21 Min	
Mittwoch	29	Großgeburtst	Großgeb. F.	Morgens, verspricht schö- nes Wetter.	
Donnerst.	30	Adolf, Rosa	Felix, Rebecca		
Freitag	31	Paulina	Raymund		
Den 5. Döwalg; Maria Schnee. — 12. Clara. — 19. Ludovicus; Sebaldus. — 26. Zephir., Sam.; Severus. 29. Job. Entzauptung.					

Woch-  
Tage.  
Samstag  
35. Pr. Catb.  
**Sonntag**  
Montag  
Dienstag  
Mittwoch  
Donnerst.  
Freitag  
Samstag  
36. Pr. Catb.  
**Sonntag**  
Montag  
Dienstag  
Mittwoch  
Donnerst.  
Freitag  
Samstag  
37. Pr. Catb.  
**Sonntag**  
Montag  
Dienstag  
Mittwoch  
Donnerst.  
Freitag  
Samstag  
38. Pr. Catb.  
**Sonntag**  
Montag  
Dienstag  
Mittwoch  
Donnerst.  
Freitag  
Samstag  
39. Pr. Catb.  
**Sonntag**  
Den 2.  
ju.



Wochen- Tage.	Katholischer und Evangelischer September oder Herbstmonat.		☾ Stand der Sonne und des Mondes.	Vermuthliche Witterung.
Samstag	I	Egidius	Berona, Egid.	
35. Dr. Von den anvertrauten Centnern. Matth. 25, 14-30. Euth. 10 Ausfäüge. Luf. 17, 11-19. (Gal. 3, 16-22.)				
Sonntag	2	2. Trinitatis	13 Ent. n. Pf.	
Montag	3	Manfuetus	Theodosia, Eph.	
Dienstag	4	Rosalia, M.	Esther	
Wittwoch	5	Justinianus	Justinianus	
Donnerst.	6	Zacharias	Viktor Magn.	
Freitag	7	Regina	Regina	
Samstag	8	Mar. Geburt	Maria Geburt	
36. Dr. Christus und die Sünderin. Luf. 7, 36-50. Euth. Niem. f. 2 Hrn. dienen. Matth. 6, 24-32. (Gal. 5, 16-24.)				
Sonntag	9	13. Trinitatis	14 Ent. n. Pf.	
Montag	10	Nikol. Jobst	Othogerus	
Dienstag	11	Prot. Christ	Felix Hiacint	
Wittwoch	12	Tobias	Cyrus	
Donnerst.	13	Amatus. M.	Hektor, Maril.	
Freitag	14	+ Erhöhung	+ Erhöhung	
Samstag	15	Nikodemus	Roger, Nikod.	
37. Dr. Jesus am Gottesfaffen. Mark. 12, 38-44. Euth. Jüngling zu Nain. Luf. 7, 11-16. (Gal. 5, 25, 26. u. 6, 1-10.)				
Sonntag	16	14. Trinitatis	15. Ent. n. Pf.	
Montag	17	Lambert	Franz, Bund.	
Dienstag	18	Titus, K.	Thom. v. B. Rosa	
Wittwoch	19	Januarius	Quatember	
Donnerst.	20	Fausta, Eustach.	Tobias	
Freitag	21	Matthäus Ev.	Matthäus Ev.	
Samstag	22	Moriz, Maur.	Moriz, Maurit.	
38. Dr. Petrus heilt einen Lahmen. Apg. 3, 1-19. Euth. D. Wassersucht. Luf. 14, 1-11. (Eph. 3, 13-21.)				
Sonntag	23	15. Trinitatis	16. S. E. u. Ngl.	
Montag	24	Joh. Empfängn.	Joh. Ev. D. M.	
Dienstag	25	Cleophas	Joseph	
Wittwoch	26	Cyprian	Cyprian	
Donnerst.	27	Cosm. D.	Cosmus, Dam.	
Freitag	28	Wenzeslaus	Wenzeslaus	
Samstag	29	Michaelis	Michaelis	
39. Dr. Die Appel vor Gericht. Apg. 4, 5-21. Euth. D. größt. Gebot. Matth. 22, 35-46. (Eph. 4, 1-6.)				
Sonntag	30	16. Trinitatis	17. S. n. n. Pf.	
Den 2. Absolon; Veronica, Stepp. — 9. Gorgontius; Ulhard. — 16. Euphemia; Cornelius, Joel. — 19. Constan- zia. — 23. Thkla, Hercules; Thekla. — 30. Sophia, Hieron.; Ursus, Hieron.				

Sie Sonne tritt in das Zeichen der Waage den 23. September 0 Uhr 49 Min. Morgens. Tag und Nachtgleiche. Herbst An-  
fang.

Sonnen = Aufgang.

Den	Uhr	Minut.
1ten	5	25
9ten	5	38
6ten	5	50
3ten	6	—
30ten	6	13

Sonnen = Untergang.

Den	Uhr	Minut.
2ten	6	35
9ten	6	22
16ten	6	10
23ten	6	—
30ten	5	47

Tageslänge.

Den	Stund.	Minut.
1ten	13	10
9ten	12	44
16ten	12	20
23ten	12	—
30ten	11	34

Monds viertel.

☉ Vollmond

den 4. um 6 Uhr 44 Min. Morgens, verspricht die Luft aufzuhellern.

☾ Letzt Viertel

den 17. um 10 Uhr 36 Min. Abends, stellt sich mit trüben Wolken ein.

☾ Neumond

den 18. um 9 Uhr 11 Min. Abends, macht eine un-  
sichtbare Sonnensfinckerniß  
und bewirkt angenehmes  
Wetter.

☾ Erst Viertel

den 26. um 10 Uhr 20 Min. Abends, läßt schöne Tage folgen.

Nach dem 100jähri-  
gen Kalender.

September.

Den 1. regen, 2. unster, 3. hell, 4. hell, 5. schön, 6. wind, 7. kühl, 8. ne-  
bel, 9. wind, 10. dun-  
tel, 11. wind, 12. sonnen-  
sch., 13. lieb-  
lich, 14. warm, 15. wind, 16. hell, 17. hell, 18. schön, 19. schön, 20. kühl, 21. lieblich, 22. warm, 23. warm, 24. hell, 25. hell, 26. hell, 27. schön, 28. sonnen-  
schein, 29. warm, 30. lieblich.

Wetter-  
und

Bauern = Regeln.

Donners in diesem Monat, so solls auf  
folgende Jahr viel  
Obst u. Getreide ge-  
ben.

Wie der Hirsch um  
Egidii in die Brunst  
tritt, so tritt er nach  
vier Wochen wieder  
daraus.

Wenn um Michaelis  
die Nord- u. Ostwinde  
wehen, gibts einen  
kalten Winter.

Die Wintersaat ist  
die beste, die 8 Tage  
vor oder nach Mi-  
chaelis geschieht.

So auf Matthäus  
gut Wetter ist, hofft  
man auf folgende  
Jahr viel guten  
Wein.

So viel Tage es vor  
Michaelis regnet, so  
viel wird es nach  
St. Georg Gefrost  
geben.



**Wochens- Tage.**      **katholischer und Evangelischer Oktober oder Weinmonat.**      **Stand der Sonne und des Mondes.**      **Bermuthliche Witterung.**

Montag	1	Nemigius	Nemigius, Ber.
Dienstag	2	Leodegarius	Leodegar. Theo.
Mittwoch	3	Janus	Candidus
Donnerst.	4	Franz	Franziskus
Freitag	5	Wacidus, E.	Wacidus
Samstag	6	Fides, Angel.	Bruno

40. Dr. Stephanus d. erste Blutzeuge. Apg. 7, 55-59. Cath. B. Sichbruch. Matth. 9, 1-8. (1 Cor. 1, 4-8.)

<b>Conntag</b>	7	<b>17 Trinitatis</b>	<b>18 Connt. n. Pf.</b>
Montag	8	Pelagius, Amon	Brigitta W.
Dienstag	9	Dionisius, Abr.	Dionisius
Mittwoch	10	Gideon	Franz Borgia
Donnerst.	11	Burkhard	Plac. Emilian
Freitag	12	Maximilian	Dantalus, Walb.
Samstag	13	Eduard, Ida	Cotomanus

41. Dr. Philippus u. d. Kämmerer. Apg. 8, 26-40. Cath. Bom. hochzeit. Aft. d. Matth. 22, 1-14. (Eph. 4, 23-28.)

<b>Conntag</b>	14	<b>18 Trinitatis</b>	<b>19 Connt. n. Pf.</b>
Montag	15	Hedwig	Theresia, Amal.
Dienstag	16	Gallus	Gallus Abt
Mittwoch	17	Florentin	Florentin
Donnerst.	18	Lukas Ev. J.	Lukas Evang.
Freitag	19	Ferdinand	Ferdinand
Samstag	20	Wendelin	Wendelinus

Dr. Pauli Befehring. Apg. 9, 1-22. 42. Cath. Königs Sohn. Job. 4, 46-53. (Eph. 5, 15-21.)

<b>Conntag</b>	21	<b>19 Trinitatis</b>	<b>20 Connt. n. Pf.</b>
Montag	22	Cordula, Mar. S.	Cordula, Colum.
Dienstag	23	Severin	Severin, Verus
Mittwoch	24	Salomea	Salomea Raph.
Donnerst.	25	Crispinus	Crispinus Chryf.
Freitag	26	Amand	Evaristus
Samstag	27	Sabina, E.	Sabina, Cap.

43. Dr. Panus und Barnabas. Apg. 14, 8-18. Cath. Königs Rechnung. Matth. 18, 23-35. (Ephes. 6, 10-17.)

<b>Conntag</b>	28	<b>20 Trinitatis</b>	<b>21 Connt. n. Pf.</b>
Montag	29	Narcissus	Eusebia M.
Dienstag	30	Hartmann	Seraph. Eutrop.
Mittwoch	31	Wolfgang	Wolfgang

Den 7. Amalia, Judith; Markus. — 14. Calixtus; Burkhard. — 21. Ursula. — 28. Simon Jud.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Scorpion den 23. Oktober.

**Sonnen-Aufgang.**

Den	Ubr	Minut.
7ten	6	24
14ten	6	36
21ten	6	47
28ten	7	—

**Sonnen-Untergang.**

Den	Ubr	Minut.
7ten	5	36
14ten	5	24
21ten	5	13
28ten	5	—

**Tageslänge.**

Den	Stund.	Minut.
7ten	11	12
14ten	10	48
21ten	10	26
28ten	10	—

**Mondviertel.**  
**☉ Vollmond**  
 den 3. um 3 Ubr 13. Min. Abends, leidet eine unsichtbare Verdüsterung und macht die Luft feucht.

**☾ Erst Viertel**  
 den 10. um 10 Ubr 51 Min. Morgens, ist geneigt die Luft aufzukheitern.

**☾ Neumond**  
 den 18. um 2 Ubr 51 Min. Abds, erscheint bei freundlicher Witterung.

**☾ Erst Viertel**  
 den 26. um 9 Ubr 25 Min. Morgens, läßt rauhe Witterung eintreten.

Nach dem 100jährigen Kalender.

**Oktober.**  
 Den 1. nebel, 2. wind, 3. wind, 4. feucht, 5. wind, 6. unftet, 7. wolken, 8. kühl, 9. feuch, 10. regn, 11. regen, 12. trüb, 13. wind, 14. wind, 15. hell, 16. hell, 17. son. enfeh., 18. lieblich, 19. trüb, 20. regen, 21. nebel, 22. wind, 23. unftet, 24. trüb, 25. trüb, 26. kühl, 27. raub, 28. Sturm, 29. regen, 30. feucht, 31. trüb.

**Wetter- und**  
 Bayern-Regeln.  
 Wie in diesem Monat die Witterung ist, wird sie auch im März seyn. Ist dieser Monat fast, so gibts im folgenden Jahr wenig Raupen.

Um Gallustag erwartet man noch einen Nachsommer. Wenn Gallus den Butten trägt, ist's ein böß Zeichen für den Wein.

So die Eichenbäume viel Eicheln tragen, und das Laub nicht gern von den Bäumen fällt, folgt ein kalter Winter.

Um diese Zeit soll man die Raupennester verbrennen.

Wenn die Schate sich Abends nicht gerne deimtreiben lassen, die Vögel wieder auf die Erde fliegen, und die Tauben sich baden, so bedeutet es Schnee oder Regen.



**Wochen Tage.**

**Katholischer und Evangelischer November oder Wintermonat.**

**Stand der Sonne und des Mondes.**

**Vermuthliche Witterung.**

Donnerst.	1	Aller Heiligen	Aller Heiligen
Freitag	2	Aller Seelen	Aller Seelen
Samstag	3	Gottlieb	Hubertus

44. Pr. Paulus zu Aiden. Apg. 17, 22-34.  
Cath. B. Sinsgrofchen. Matth. 22, 15-21. (Vbil. 1. 6-11.)

<b>Sonntag</b>	4	<b>21 Trinitatis</b>	<b>22 Ent. n. Pf.</b>
Montag	5	Zacharias, Mal.	Zachar. Emer.
Dienstag	6	Leonhard	Leonhard
Mittwoch	7	Erdmann	Engelbert
Donnerst.	8	Gottfried	4 Gefrönte
Freitag	9	Theodor	Theodor
Samstag	10	Probus	Respicus, Just.

45. Pr. Paulus zu Ephesus. Apg. 19, 23-40.  
Cath. Oberst. Loch. Matth. 9, 18-26 (Phil. 3, 17-21. u. 4. 1-3.)

<b>Sonntag</b>	11	<b>22 Trinitatis</b>	<b>23 Ent. n. Pf.</b>
Montag	12	Jonas	Martin P.
Dienstag	13	Briccius, Weib.	Stanislaus
Mittwoch	14	Libinus	Zucundus
Donnerst.	15	Leopold	Leopoldus
Freitag	16	Ottmar	Ottmarus
Samstag	17	Hugo, Fl.	Gregor B.

46. Pr. Palm 145.  
Cath. D. Senfkornlein. Matth. 13, 31-35. (1 Theff 1, 2-10.)

<b>Sonntag</b>	18	<b>23 Tr. Endteff</b>	<b>24 Ent. n. Pf.</b>
Montag	19	Elis. K. v. U.	Elisabeth K. v. U.
Dienstag	20	Ainos, Ed.	Felix B.
Mittwoch	21	Mar. Opferung	Maria Opfer.
Donnerst.	22	Cäcilia	Cäcilia
Freitag	23	Clemens	Clemens, Fel.
Samstag	24	Chryfog.	Chryfog. Joh. †

47. Pr. Zu bestimmender Lehr.  
Cath. Gräuel d. Verwüst Matth. 24, 15-35. (Col. 1, 9-14.)

<b>Sonntag</b>	25	<b>24 Tr. Busen B</b>	<b>25 Ent. n. Pf.</b>
Montag	26	Conrad	Conradus
Dienstag	27	Puffo, Jeremias	Josaphat, Valer
Mittwoch	28	Günther	Eosthenes
Donnerst.	29	Noa	Saturnius
Freitag	30	Andreas	Andreas

Den 4 Sigmund, Emer.; Carolus B. — 11. Martin B. — 18. Otto, Eugen; P.P. Kirchweib. — 25. Katharina.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Schützen den 22. November.

**Sonnen-Aufgang.**

Den	Uhr	Minut.
4ten	7	11
11ten	7	21
18ten	7	31
25ten	7	37

**Sonnen-Untergang.**

Den	Uhr	Minut.
4ten	4	49
11ten	4	39
18ten	4	29
25ten	4	23

**Tageslänge.**

Den	Stund.	Minut.
4ten	9	38
11ten	9	18
18ten	8	58
25ten	8	48

**Mondsviertel.**

**☾ Vollmond**  
den 2. um 0 Uhr 51 Min. Morgens, bringt trübes Gewölk mit sich.

**☾ Letzt Viertel**  
den 9. um 3 Uhr 15 Min. Morgens, erzeuget raube Winde.

**☾ Neumond**  
den 17. um 8 Uhr 9 Min. Morgens, will die Luft aufheitern.

**☾ Erst Viertel**  
den 24. um 7 Uhr 1 Min. Abends, läßt Regen erwarten.

Nach dem 100jährigen Kalender.

**November.**  
Den 1. trüb, 2. unftet, 3. kühl, 4. sturm, 5. regen, 6. wind, 7. kalt, 8. kalt, 9. frostig, 10. wind, 11. gelind, 12. Sonnenschein, 13. stieblich, 14. dunkel, 15. feucht, 16. hell, 17. feucht, 18. hell, 19. kühl, 20. wolken, 21. trüb, 22. schnee, 23. regen, 24. feucht, 25. regen, 26. stürmisch, 27. sturm, 28. kalt, 29. nebel, 30. feucht.

**Wetter- und Bauern-Regeln.**  
Wenn es in diesem Monat donnert, soll das Getreid ewohl gerathen.

It's am St. Martins-Tag trübe, so wird ein leidlicher, ist es aber hell, ein kalter Winter erfolgen. Wässert man im Winterm. die Wiesen nicht, so gib's wenig Heu.

Fällt das Laub von den Bäumen nicht vor Martini ab, so hat man einen kalten Winter zu erwarten.

Am Allerheiligentag einen Span aus einem Buchbaum gehauen, ist er trocken, so bedeutet's einen armen, u. ist er naß, einen kalten Winter.

Nach Martini schätz der Winter nicht.



Wochen- Tage.	Katholischer und Evangelischer December oder Christmonat.		☾	Stand der Sonne und des Mondes.	Bermuthliche Witterung.
Samstag	1	Virginus ☉   Eugius	☾	Die Sonne tritt in das Zeichen des Steinbocks den 12. Dec. Kürzester Tag. Winters Anfang.	Nach dem 100jähri- gen Kalender. <b>December.</b>
48. Pr. Christi Einzug in Jerus. Mat. 21, 1-9. Earb. Es werd. Zeichen gesch. Luf. 21, 25-33 (Röm. 13, 11-14.)					
<b>Erntag</b>	2	2. Adv. u. Kr.   1. Advent	☾	Sonnen-Aufgang.	Den 1. trüb, 2. trüb, 3. unstet, 4. regen, 5. dunkel, 6. schnee, 7. feucht, 8. regen, 9. wind, 10. frost, 11. kalt, 12. kalt, 13. unluftig, 14. Sturm, 15. schnee, 16. schnee, 17. regen, 18. naß, 19. sonnen- schein, 20. trüb, 21. stürmisch, 22. naß, 23. naß, 24. kalt, 25. schnee, 26. schnee, 27. frost, 28 u. stet, 29. wind, 30. wind, 31. trüb.
Montag	3	Casian Charl.   Franz Xaver	☾	Den Ubr Minut.	
Dienstag	4	Barbara   Barbara	☾	2ten 7 45	
Mittwoch	5	Abigail   Sabbas	☾	9ten 7 50	
Donnerst.	6	Nikolaus   Nikolaus	☾	16ten 7 53	
Freitag	7	Agathon   Ambrosius	☾	23ten 7 54	
Samstag	8	Mar. Empf.   Maria Empf.	☾	30ten 7 51	
49. Pr. Johanns Predigt. Luf. 3, 1-18. Earb. Job. im Gefängn. Matth. 11, 2-10. (Röm. 15, 4-13.)					
<b>Sonntag</b>	9	2. Advent   2. Advent	☾	Sonnen-Untergang.	
Montag	10	Judith, Eulalia   Walther	☾	Den Ubr Minut.	
Dienstag	11	Damasius   Daniel	☾	2ten 4 15	
Mittwoch	12	Epimachus   Justina	☾	9ten 4 10	
Donnerst.	13	Lucia   Ottilia	☾	16ten 4 7	
Freitag	14	Nicasius   Matronius	☾	23ten 4 6	
Samstag	15	Christina, Abr.   Ignatius	☾	30ten 4 9	
50. Pr. Johanns Zeugniß. Job. 1, 15-30. Earb. Job. Zeugn. v. Christo. Job. 1, 19-27. (Phil. 4, 4-7.)					
<b>Erntag</b>	16	3. Advent   3. Advent	☾	Tageslänge.	
Montag	17	Lazarus ☉   Lazarus	☾	Den Grund. Minut.	
Dienstag	18	Wunibald. ☉   Maria Erm.	☾	2ten 8 30	
Mittwoch	19	Nemesius   Quatember	☾	9ten 8 20	
Donnerst.	20	Christian   Achilles	☾	16ten 8 14	
Freitag	21	Thomas Ap.   Thomas Ap.	☾	23ten 8 12	
Samstag	22	Bertha   Beata C. 1. Tag.	☾	30ten 8 18	
51. Pr. Job. im Gefängn. Mat. 11, 2-10. Earb. Stimme in der Wüste. Luf. 3, 1-4. (1 Cor. 4, 1-5.)					
<b>Sonntag</b>	23	4. Advent   4. Advent B. Anf.	☾	Monds viertel.	
Montag	24	Adam, Eva ☾   Adam, Eva	☾	☉ Vollmond	den 1. um 0 Ubr 1 Miru Abends, bringt trübe Wit- terung.
Dienstag	25	Christi St. ☾   Christi St.	☾	☾ Letz Viertel	den 8. um 11 Ubr 23. Min. Abends, dürste Regen bringen.
Mittwoch	26	Stephanus   Stephanus	☾	☾ Neumond	den 17. um 0 Ubr 51 Min. Morgens, ist auch zu feuch- ter Witterung geneigt.
Donnerst.	27	Johannes Ev.   Johannes Ev.	☾	☾ Erst Viertel	den 24. um 3 Ubr 33 Min. Morgens, läßt Schnee er- warten.
Freitag	28	Unschuld. Ktg.   Unsch. Kindtg.	☾	☉ Vollmond	den 31. um 1 Ubr 2 Min. Morgens, giebt dem Mo- nat einen trüben Ausgang.
Samstag	29	Jonathan   Thomas B.	☾		
52. Pr. Simeons Geber u. Weissag. Luf. 2, 25-35. Earb. Jos. u. Mar. verwund. sich. Luf. 2, 33-40. (Gall 4, 1-7.)					
<b>Sonntag</b>	30	E. n. Weihn.   E. n. Weihn.	☾		
Montag	31	Schlusstag ☉   Sylvester	☾		
Den 2. Candidus; Bibiana. — 9. Joachim; Wilibald, Restit. — 16. Ananias, Adelheid; Eusebius. — 19. Neme- sius. — 23. Dagobert; Victoria. — 30. David. — Gortlob.					

**Wetter-  
und  
Bauern-Regeln.**

Donners in die-  
sem Monat, so be-  
deuts viel Regen u.  
Wind und wird der  
Saamen vom Bren-  
ner verderbt.

Ist es an den Weib-  
nachtsfeiertagen win-  
dig, sollen die Bä u-  
me folgendes Jahr  
viel Obst tragen.

Grüne Weidnäch-  
ten, weiße Ostern.

Im December trof-  
fen und eingefroren  
macht, daß der Weis-  
stock mehr Kälte ver-  
tragen kann, als ein  
Fichtbaum.

Wenn es um Weib-  
nacht ist feucht und  
naß, so giebt leere  
Speicher und leere  
Kas.

Wenn in der Christ-  
nacht die Weine in  
den Fässern gähren,  
so bedeutet es ein  
gutes Weinjahr.

1838  
Januar  
Februar  
März  
April  
Mai  
Juni  
Juli  
August  
Sept.  
Okt.  
Nov.  
Dec.



Kalender der Juden.  
Das 5598te Jahr der Welt.

1838	Neumonde und Feste.
Januar 7	der 10 Thebeth Fasten, Belagerung Jerusalems.
27	— 1 Shebat.
Februar 26	— 1 Adar.
März 8	— 11 — Fasten Esther.
11	— 14 — Purim oder Hamansfest. *
12	— 15 — Susanna Purim.
27	— 1 Nisan.
April 10	— 15 — Passah oder Osterfest. *
11	— 16 — zweites Fest. *
16	— 21 — siebentes Fest. *
17	— 22 — Osterfest Ende. *
26	— 1 Ijar.
Mai 13	— 18 — Schütterfest.
25	— 1 Sinan.
30	— 6 — Wochen- oder Pfingstfest. *
31	— 7 — zweites Fest. *
Juni 24	— 1 Tamuz.
Juli 10	— 17 — Fasten, Tempeleroberung.
23	— 1 1 Ab.
31	— 9 — Fasten, Tempelverbrennung. *
August 22	— 1 Elul.
Sept. 20	— 1 Tisri. Neujahrsfest 5599. *
21	— 2 — zweites Neujahrsfest. *
23	— 4 — Fasten Gedalsjah.
29	— 10 — Versöhnungs- = Fest oder lange Nacht. *
Oktr. 4	— 15 — Lauberhüttenfest. *
5	— 16 — zweites Lauberhüttenf. *
10	— 21 — Palmensfest.
11	— 22 — Versammlung od. Lauberhütten = Ende. *
12	— 23 — Gesehfreude. *
20	— 1 Marchesvan.
Novbr. 18	— 1 Kislev.
Decbr. 12	— 25 — Tempelweihe.
18	— 1 Thebeth.
27	— 10 — Fasten, Belagerung Jerusalems.
1839.	
Jan. 16	— 1 Shebat.

Die mit \* bezeichneten Tage werden strenge gefeiert.

Astrologische Kalender, Praktik

Auf das Jahr Chri. 1838.

Von dem Winter.

Der Winter dieses Jahres hat seinen Anfang genommen den 22. Christmonat des vorigen Jahres, Morgens um 0 Uhr 27 Minuten, beim Einrücken der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Der Jänner fängt an mit ziemlich heiterer Witterung, um die Mitte des Monats ist sie veränderlich, bald Schnee, bald Regen; die letzten Tage sind mehr unfreundlich als angenehm.

Die ersten Tage des Hornungs sind gelinde, die folgenden aber stürmisch und rauh, hernach eine Zeitlang Sonnenschein, dann entstehen viele Nebel und auf die legt trübes Gewölk.

Der März hat einen unfreundlichen Anfang, bald darauf wird die Luft heiter, die Mitte des Monats ist regnerisch, und von den letzten Tagen läßt sich nicht viel Angenehmes versprechen.

Von dem Frühling.

Der Frühling geht ein den 21. März, um 1 Uhr 54 Minuten Vormittags, da die Sonne in dem Zeichen des Widder anlangt.

Der April ist im Anfang freundlich, hernach entsteht viel Regenwetter, in der Mitte des Monats ist die Witterung abwechselnd, die letzte Hälfte desselben ist meistens angenehm.

Der Mai hat im Anfang wenig Erfreundes, doch stellt sich mit der Mitte des Monats schöne Frühlingswitterung ein, aber gegen das Ende ist die Atmosphäre meist mit Wolken umzogen.

Die ersten Tage des Brachmonats sind sonnenreich; auch dürfte die Mitte des Monats viel schönes Wetter mit sich bringen; nachher aber regnet es viel und gegen das Ende wirds wieder heiter.

Von dem Sommer.

Der Sommer nimmt seinen Anfang mit dem 21. Brachmonat, um 10 Uhr 53 Minuten Abends, wann die Sonne in das Zeichen des Krebs kömmt.

Der Heumonat ist in seinen ersten Tagen unangenehm, nachher entstehen viele Ungewitter, in der Mitte des Monats wird es sehr warm, auch von den letzten Tagen läßt sich viel Schönes hoffen.

Der Anfang des Augustmonats ist lieblich, auch die folgenden Tage sind mehr heiter als trübe; die Witterung ist sehr fruchtbar, auch dürfte der Ausgang des Monats erfreulich seyn.

Der Herbstmonat ist im Anfang etwas unangenehm, doch gegen die Mitte des Monats kommen liebliche Tage; nachher wird die Witterung veränderlich, und auf die legt angenehm.



### Von dem Herbst.

Der Herbst fängt an den 23. Herbstmonat, um 0 Uhr 43 Minuten Morgens, beim Einrücken der Sonne in das Zeichen der Waage.

Der Wintermonat beginnt mit neblichter Luft; es folgen dann meistens trübe Tage, doch bringt die Mitte einige Heiterkeit mit und in den letzten Tagen wird feuchte Witterung vorherrschend.

In den ersten Tagen des Wintermonats herrscht eine feuchte Luft, nachher tritt frostige Witterung ein, dann folgen einige milde Tage, bald darauf Schneegewölke und zuletzt Regen.

Der Christmonat ist im Anfang dunkel; auch läßt sich von der Mitte des Monats nicht viel Unge- nehmes versprechen; es ist viel Schnee zu erwarten, und gegen Ende des Jahres viel trübes Gewölke.

### Von den Finsternissen.

In diesem Jahre begeben sich zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, von denen aber nur die eine Mondfinsterniß bei uns sichtbar seyn wird.

Die erste ist eine Sonnenfinsterniß den 25. März, Abends zwischen 9 und 11 Uhr, folglich in unsern Gegenden unsichtbar.

Die zweite ist eine sichtbare Mondfinsterniß den 10. April. Ihr Anfang geschieht gegen 1 Uhr des Morgens, die Mitte erfolgt nach halb 3 Uhr, und das Ende nach halb 4 Uhr. Ihre Größe erstreckt sich auf ungefähr 7 Zoll.

Die dritte ist eine für uns unsichtbare Sonnen- finsterniß den 18. Herbstmonat zwischen 8 und 10 Uhr Abends.

Die vierte ist eine Mondfinsterniß den 3. Wein- monat, zwischen 1 und 4 Uhr Nachmittags; sie kann daher in unsern Gegenden nicht bemerkt werden.

### Von dem Jahres-Regenten und der Fruchtbarkeit.

Der dießjährige Jahres-Regent ist wie in andern Kalendern der Mond. Der geneigte Leser weiß gar wohl, daß der Mond nur ein Trabant der Erde ist, und fünfzigmal kleiner als dieselbe, und denkt sich die Pracht und Herrlichkeit, mit welcher sie als das größere und herrlichere Gestirn in seine Nächte her- ein schimmert, fünfzigmal größer als der Vollmond. Deswegen meint der Hausfreund, wie auch sein Vor- gänger schon einmal gemeint hat, die Erde seye alt und groß genug um sich selbst zu regieren, ein Jahr lang. Item: es regiert sie immer Einer, was auch für ein Planet Kalender-Regent ist, Einer der hoch über Sternen und Monden und Sonnen steht, und was er will, ist weise und was er thut, ist gut.

Was aber die Fruchtbarkeit dieses Jahres be- trifft und die Witterung, so meint der Hausfreund, er kann aber auch kein Wetter machen, und seht hier und da im Prophezeien auch den Fleck neben das Loch, obgleich er meistens recht hat, er könne nur verspre-

chen: ein meistens feuchtes Frühjahr, doch untermischt mit schönen Sonn- und Feiertagen; einen Sommer nicht ganz warm, einen Herbst nicht ganz lieblich und einen Winter voller Schnee.

Er verspricht ferner viel Heu, viel Gerste, viel Erbsen, Obst abwechselnd, hier viel, dort wenig. Wein kann er nicht viel versprechen.

Sturmwinde werden hier und da über des ge- neigten Lesers Dach wegfausen. Gewitter kommen wahrscheinlich nicht oft vor. Raupen und Würmer wird es in Menge geben, dafür auch viele Fische.











### Die gewöhnliche Zeitrechnung.

Im gregorianischen Kalender:

Die goldene Zahl 15. Die Epacten 4. Son- nenzirkel 27. Der Römer Hinzahl 11. Der Sonn- tags-Buchstabe G. Septuages. 11. Febr. Aschers- mittwoch 28. Febr. Ostersonntag 15. April. Auf- fahrtstag 24. Mai. Pfingstfest 3. Juni. Trinita- tis: Sonntag 19. Juni. Frohnleichnamstag 14. Juni. Erster Advents-Sonntag 2. Decbr. Zahl der Sonntage nach Trinitatis 24. Quatember: 7. März, 6. Juni, 19. Septbr. und 19. Decbr. Zwischen Weih- nachten und Fasten sind 8 Wochen und 5 Tage.

### Bedeutung der Zeichen dieses Kalenders.

- ☾ Der Neumond.
- ☾ Das erste Viertel.
- ☾ Der Vollmond.
- ☾ Das letzte Viertel.

 Widder	 Waage
 Stier	 Skorpion
 Zwillinge	 Schütze
 Krebs	 Steinbock
 Löwe	 Wasserman
 Jungfrau	 Fische.

Am letzten Sonntag im Juni (24.) ist das Re- formationstfest, wos angegeben überssehen worden ist



# Zinseffesse = Rechnung.

Capfl. vor fl.	Bu 4 pro Cento		Bu 4 pr. Cto.		Bu 5 pr. Cto.	
	Ein Jahr fl. fr. bl.	Ein Jahr fl. fr. bl.	Ein Monat fl. fr. bl.	Ein Monat fl. fr. bl.	Ein Jahr fl. fr. bl.	Ein Monat fl. fr. bl.
1	2	2	—	—	3	—
2	4	5	1	1	6	—
3	7	8	2	2	9	—
4	—	10	3	3	12	—
5	—	13	—	—	15	—
6	12	16	1	1	18	—
7	14	18	1	1	21	—
8	16	21	2	2	24	—
9	19	24	1	1	27	—
10	21	27	2	2	30	—
20	48	54	4	4	130	—
30	112	121	6	6	2	—
40	136	148	8	9	2	—
50	2	215	10	11	230	—
60	24	242	12	13	3	—
70	248	3	14	15	330	—
80	312	3	16	18	4	—
90	336	3	18	20	430	—
100	4	430	20	22	5	—
200	8	9	40	45	10	—
300	12	13	60	70	15	—
400	16	18	80	90	20	—
500	20	22	100	115	25	—
600	24	27	120	135	30	—
700	28	31	140	155	35	—
800	32	36	160	180	40	—
900	36	40	180	210	45	—
1000	40	45	200	240	50	—

Zu bemerken: daß man bei dieser Zinsrechnung die Viertelstrenger oder Fellers  
 brüche mit Gleich binweg gelassen, weil solche obnehin nicht bezahlt werden  
 können, mithin der Resten nur zur Verwirrung dienen.

Vergleichung des preussischen Geldes den Thaler  
 ler zu 1 fl. 45 Kr. mit rheinischen Gulden und  
 Kreuzern.

Ein preussischer Thaler ist gleich 24 Groschen.

1/24 Thlr. oder 1 Grosch.	fl.	fr.	1/2 Thlr. oder 2 Grosch.		fl.	fr.	1/8 Thlr. oder 3 Grosch.		fl.	fr.	1 Thlr.
			fl.	fr.			fl.	fr.			
1	4	3/8	17	1/2	35	1	35	1	45	—	
2	8	3/4	35	—	70	2	70	2	90	—	
3	12	1 1/8	52	1/2	105	3	105	3	135	—	
4	16	1 1/4	70	—	140	4	140	4	180	—	
5	20	1 5/8	87	1/2	175	5	175	5	225	—	
6	24	1 3/4	105	—	210	6	210	6	270	—	
7	28	1 7/8	122	1/2	245	7	245	7	315	—	
8	32	2	140	—	280	8	280	8	360	—	
9	36	2 1/8	157	1/2	315	9	315	9	405	—	
10	40	2 1/4	175	—	350	10	350	10	450	—	
11	44	2 3/8	192	1/2	385	11	385	11	495	—	
12	48	2 1/2	210	—	420	12	420	12	540	—	
13	52	2 5/8	227	1/2	455	13	455	13	585	—	
14	56	2 3/4	245	—	490	14	490	14	630	—	
15	60	2 7/8	262	1/2	525	15	525	15	675	—	
16	64	3	280	—	560	16	560	16	720	—	
17	68	3 1/8	297	1/2	595	17	595	17	765	—	
18	72	3 1/4	315	—	630	18	630	18	810	—	
19	76	3 3/8	332	1/2	665	19	665	19	855	—	
20	80	3 1/2	350	—	700	20	700	20	900	—	
21	84	3 5/8	367	1/2	735	21	735	21	945	—	
22	88	3 3/4	385	—	770	22	770	22	990	—	
23	92	3 7/8	402	1/2	805	23	805	23	1035	—	
24	96	4	420	—	840	24	840	24	1080	—	



## Genealogie des souveränen Großherzoglichen Hauses Baden.

Karl Leopold Friedrich, Großherzog von Baden, Herzog v. Zähringen, des Großh. Hausordens der Treue, des milit. Karl Friedrich Verdienst-Ord. u. des Ord. vom Zähringer Löwen Herr u. Großmeister Ritter d. Kais. Russ. St. Andreas u. St. Alexander-Newsky-Ord., des Kön. Preuß. Schwarzen u. rothen Adler-Ord., des Kön. Dän. Elephanten-, des Kön. Schwed. Seraphinen- u. des Kön. Bait. St. Hubertus-Ord.; Großkreuz des Kön. Ung. St. Stephans-Ord., des Kön. Franz. Ord. der Ehrenlegion, des Kön. Hannov. Guelphen-, des Kön. Würt. Kron-Ord., des Großh. Hess. Ludwigs Ord., des Großh. Sachs. Weimarschen weißen Falken-Ord., des Großh. Braunschweigischen Ord., Heinrichs des Löwen u. des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens; Inhaber des k. k. österr. 59ten u. Chef des Kön. preuß. 29ten Infanterie-Regiments; g. b. 2. Aug. 1799, succedirt seinem Hrn. Bruder, dem Großherzog Ludwig d. n. 30. März 1830.

Höchstdessen Gemahlin:

Sophie Wilhelmine, Großherzogin, Tochter weil. Gustav IV. ehemaligen Königs von Schweden; Dame des Kais. Russischen St. Katharinen-Ord., geb. den 21. Mai 1801, vermählt den 25. Juli 1819.

Kinder:

- a. Alexandrine Louise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, geb. den 6. Decbr. 1820.
- b. Ludwig, Erbprinz, Großkreuz der Großherzogl. Hausorden, des Kön. würt. Kronordens, u. des Großh. Hess. Ludwigs Ord., Inhaber des zweiten Linien-Infanterie-Regiments, geb. den 15. August 1824.
- c. Friedrich Wilhelm Ludwig, Großkreuz der Großh. Hausorden, geb. den 9. Sept. 1826.
- d. Ludwig Wilhelm August, Großkreuz der Großh. Hausorden, geb. den 18. Dec. 1829.
- e. Karl Friedrich Gustav Wilh. Maximilian, Großkreuz der Großh. Hausorden; geb. d. 9. März 1832.
- f. Marie Amalie, geb. den 20. Nov. 1834.

Eltern:

Weil. Karl Friedrich, Großherzog, geb. den 22. November 1728, † den 10. Juni 1811.

Höchstdessen zweite Gemahlin:

Weil. Louise Karoline, Reichsgräfin von Hochberg, geb. den 26. Mai 1768, verm. den 24. Nov. 1787, † den 23. Juli 1820. Davon:

Wollbürtige Geschwister des Großherzogs:

1. Wilhelm Ludwig August, Großh. Prinz u. Markgraf von Baden, Herzog v. Zähringen, General der Inf., Inhaber d. 3. Linien-Inf.-Reg., Großkreuz des Ord. der Treue u. des milit. Karl Fried. Verdienst-, so wie auch des Zähringer Löwen-Ord., Ritter des kais. russ. St. Alexander-Newsky u. des St. Annen-Ord. 1r Klasse, Ritter des Kön. preuß. Schwarzen u. rothen Adler-Ord., Großkreuz des Kön. franz. Ord. der Ehrenlegion, des Kön. hannov. Guelphen-, des Kön. würt. Kron-Ord., des Großh. Hess. Ludwigs-Ord. u. des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens, Kommandeur des k. ungar. St. Stephans-Ord.; geb. 8. April 1792, verm. 16. Okt. 1830 mit Ihrer Hoheit der Herzogin Elisabeth Alexandrine Konstanze von Württemberg, Tochter weil. des Herzogs Ludwig v. Württemberg u. der Frau Herzogin Henriette v. Württemberg, geb. Prinzessin v. Nassau Weilburg, geb. d. 27. Febr. 1802.

Aus dieser Ehe:

- a. Sophie Pauline Henriette Marie Amalie Louise, geb. den 7. August 1834.
- b. Pauline Sophie Elisabeth Marie, geb. 18. Dec. 1835.

- c. Leopoldine Wilhelmine Pauline Amalie Maximiliane, geb. 22. Febr. 1837.
2. Amalie Christiane Karoline, geb. 26. Jan. 1795, verm. 19. April 1818 mit Karl Egon Fürst zu Fürstemberg, geb. den 28. October 1796.
3. Maximilian Friedrich Johann Ernst, Großh. Prinz u. Markgraf v. Baden, Herzog v. Zähringen, General-Major, Inhaber des ersten Dragoner-Regiments, Großkreuz des Ord. der Treue, des milit. Karl Fried. Verdienst- u. des Zähringer Löwen-Ord., Ritter des kais. russ. St. Annen-Ord. 1r Klasse, Großkreuz des Großh. Hess. Ludwig-Ord., geb. 8. Dec. 1796.

Aus erster Ehe des höchstsel. Großherzogs Karl Friedrich mit weil. Karoline Louise, geb. Landgräfin zu Hessen, geb. 11. Juli 1723, verm. 28. Jan. 1751, † 8. April 1783 zu Paris.

Weil. Karl Ludwig, Erbprinz, geb. 14. Febr. 1755, † 16. Dec. 1801 zu Urboga in Schweden.

Höchstdessen Gemahlin:

Weil. Amalie Friedrike, Markgräfin v. Baden, geb. Landgräfin zu Hessen, des St. Katharinen-Ord. Dame, geb. 20. Juni 1754, verm. 15. Juli 1774, † 21. Juli 1832 zu Bruchsal.

Aus dieser Ehe:

- a. Weil. Katharine Amalie Christiane Louise, geb. 13. Juli 1776, des St. Katharinen-Ord. Dame, Decanissa d. Stfs. Quedlinburg, † 26. Okt. 1823, zu Bruchsal.
  - b. Friedrike Wilhelmine Karoline, geb. 13. Juli 1776, des St. Katharinen-Ord. Dame, Witw. des am 13. Okt. 1825 verst. Königs Max. Joseph von Baiern.
  - c. Weil. Louise Marie Auguste, nachher Elisabeth Alexiowna, geb. 24. Jan. 1779; Gemahl: weil. Alexander Pawlowitsch, Kaiser aller Reussen; verm. am 9. Okt. 1793; wurde Wittwe am 1. Dec. 1825, † am 16. Mai 1826.
  - d. Weil. Friederike Dorothee Wilhelmine, geb. 12. März 1781, verm. 31. Okt. 1797, mit dem am 7. Feb. 1837 zu St. Gallen verstorbenen vorm. König Gustav IV. v. Schweden, Mutter der jetzt regierenden Großherzogin Sophie R. H., † 25. Sept. 1826 zu Lausanne.
  - e. Weil. Marie Elisabeth Wilhelmine, geb. 7. Sept. 1782, † 20. April 1808 zu Bruchsal; ward verm. den 1. Nov. 1802 m. d. am 16. Juni 1815 bei Gemappe gebliebenen Herzog Friedrich Wilhelm v. Braunschweig.
  - f. Weil. Karl Ludwig Friedrich, Großherzog, geb. 8. Juni 1786, † 8. Dec. 1818 zu Rastatt.
- Höchstdessen Gemahlin und noch lebende Wittwe: Stephanie Louise Adrienne, Großherzogin, geb. 28. Aug. 1789, verm. 7. April 1806, Dame des kais. Brasilianischen Sudkreuz-Ordens.

Kinder:

1. Louise Amalie Stephanie, geb. 5. Juni 1813, verm. am 9. Nov. 1830 mit dem Prinzen Gustav von Wassa, geb. 9. Nov. 1799.
2. Josephine Friedrike Louise, geb. 21. Okt. 1813, vermählt d. 21. Okt. 1834 mit Karl Anton Erbrprinz von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. d. 7. September 1811.
3. Marie Amalie Elisabeth Karoline, geb. 11. Okt. 1817.
4. Weil. Wilhelmine Louise, geb. 10. Sept. 1788, des St. Katharinen-Ord. Dame, verm. den 19. Juni 1804 mit Ludwig II. Großherzog von Hessen, † 27. Januar 1836.



# Allerlei Neues zu Spaß und Ernst.

## Die allgemeine badische Versorgungs-Anstalt,

welche im Jahr 1835 von einigen Männern, die es mit unserm lieben Heimathlande und ihren Landsleuten gut meinten, gestiftet worden ist, zum allgemeinen Besten mit Einsicht und Verstand, nach Prüfung der Umstände und mit Nachdenken, und nicht in den Tag hinein, kann als eine der schönsten von den vielen wohlthätigen und nützlichen inländischen Einrichtungen betrachtet werden, worauf sich der geneigte Leser etwas zu gut thun darf.

Die Versorgungs-Anstalt heißt aber die allgemeine. Dieser Name ist eine passende Bezeichnung, weil sie Jedem offen steht, dem Vornehmen, dem Geringen, dem Reichen, dem Armen, dem Jungen und dem Alten allzumal.

Sie ist entstanden, still, fast unbemerkbar, ohne Lärm und Geräusch, und nicht ausgetrompetet worden im Lande, sie ist gestiftet worden nicht aus gewinnstichtigen Zwecken der Stifter, nein zum Wohle Aller, jedes Einzelnen, des Lesers und der Leserin und wer Lust und Verstand hat beizutreten, und darum ist sie auch gewachsen wie der Keim des Senfornes, der da tausendfältige Früchte trägt, und hat sich auszubreiten angefangen über alles Land.

Nicht viele, aber verständige, wohlgesinnte Männer sind anfänglich zusammengetreten zu gemeinsamen Berathungen, ob nicht eine solche Gesellschaft, die schon längere Zeit zu Wien besteht, sich auch einführen ließe im badischen Lande, und siehe sie fanden es möglich und rathlich, und berathschlagten sich über die Grundlagen und Grundbestimmungen der Gesellschaft, und entwarfen ihre Statuten, und legten sie der Regierung vor, und die Regierung genehmigte die ihr vorgelegten Statuten, und die Anstalt erfreute sich der höchsten landesherrlichen Bewilligung und Gnade.

So trat die Anstalt ins Leben. Sie ward mit großer Theilnahme aufgenommen und ergriffen, und der geneigte Leser wird erstaunen, wenn ihm gesagt wird, wie groß die Versorgungs-Anstalt seit ihrer Gründung geworden ist.

Der Hausfreund saugt aber das nicht aus den Fingern, sondern weist auf den ersten Rechenschafts-Bericht der Anstalt, welcher bereits gedruckt erschienen ist und Folgendes besagt:

In der ersten Zeit vom 1. Juni 1835 bis 31. December 1835, also in sieben Monaten betrug die Zahl der Einlagen 8025 fl. mit einem Kapital von 522,731 fl. 57 kr. Das Jahr 1836 zählt 4908 fl. Einlagen mit einem Kapital von 244,762 fl. 50 kr.,

und das Vermögen der Anstalt betrug auf den 31. Decbr. 1836 schon die Summe von 839,937 fl. 40 kr.

Die Hinterlegungs-Kasse zählte im Jahr 1835 70,975 fl. 12 kr.

und ein Jahr 1836 76,967 " 11 "

Die Gelder sind alle mit unterpfändlicher Sicherheit zu den gewöhnlichen Procenten untergebracht.

Was nun die Versorgungs-Anstalt sich zur Aufgabe gemacht hat, und durch welche Mittel sie die Verpflichtungen gegen ihre Mitglieder erfüllt, darüber haben sich schon viele Leser des Hausfreundes, welche Mitglieder derselben geworden sind, unterrichtet; mancher unter ihnen und mancher, der noch nicht Mitglied ist, bedarf aber noch genauer darüber unterrichtet zu werden.

Der Hausfreund darf sich nicht die Freude machen, alle Fragen, welche der geneigte Leser an ihn richten möchte, umständlich zu beantworten, weil der Raum des Kalenders dafür zu enge ist, er wird möglichst kurz und möglichst deutlich und vollständig darüber berichten, wie es der Raum erlaubt. Damit aber jeder Leser ausführliche Belehrung über das ganze Wesen der Versorgungs-Anstalt erhalte, so empfiehlt er ihm die Schrift des Herrn Ministerialrathes Beger über die Versorgungs-Anstalt, welche bei jedem Geschäftsfreund und in allen Buchhandlungen um vierzig Kreuzer zu haben ist.

Diese vortreffliche Schrift enthält die Statuten, erläutert jeden Absatz derselben, macht alles durch Beispiele deutlich, ertheilt guten Rath und ist in einer leicht faßlichen Sprache gemeinverständlich abgefaßt. Und wenn du 40 Kreuzer nicht zu scheuen hast, so mußt du dir dies Büchlein anschaffen und es auch deinem Nachbar oder Mitbürger mittheilen, der nicht so viel Geld hat, um es sich kaufen zu können.

Die Versorgungs-Anstalt, lieber Leser, ist ein Verein von vielen Personen, welche durch Einlegung von Geld ein Kapital zusammenbringen, das auf Rechnung Aller, die da eingelegt haben, auf Zinsen gelegt und vermehrt wird, auf daß nach einer gewissen Zeit jeder Einlegende, eine Rente daraus beziehe, da nur für diejenigen, so noch am Leben sind, geforgt werden soll, und die schönsten Zwecke der Anstalt nicht hätten erreicht werden können, wenn das Ziel weiter hinaus gesteckt worden wäre, so geht die Einlage für die Erben der Mitglieder verloren, d. h. sie wird nur dann ihnen von der Anstalt ersetzt, wenn das absterbende Mitglied bis zu dem Todestage nicht schon eben so viel an Renten bezogen hat, als eben die Einlage betragen hat. Es besteht also hinsichtlich den Einlagen ein Erbverein unter den Mitgliedern der Anstalt.



Aus den Zinsen, die aus dem allgemeinen Kapital anwachsen, den Erbschaften an den Einlagen ausstehender Mitglieder, soweit sie nach dem Obigen nicht wieder heraus gezahlt werden müssen, hat die Versorgungs-Anstalt noch ein weiteres Mittel, um ihr Vermögen zu vermehren.

Es ist dies die Hinterlegungs-Kasse. Mancher hat oft bares Geld daheim liegen, welches er ohne Nutzen liegen lassen muß, weil er entweder im Augenblick keine schickliche Gelegenheit findet, es sicher unterzubringen, oder weil über kurz oder lang ein Anlaß eintreten kann, wo er es selber nothwendig braucht. Dadurch entstehen Verluste, welche, wenn man alle Fälle die sich im Lande zutragen, zusammenrechnet, eine Summe ausmachen, die sehr bedeutend ist. Vor solchen Verlusten bewahrt die Versorgungs-Anstalt, indem sie müßige Gelder gegen mäßige Procenten annimmt und zu beliebiger Zeit wieder zurückbezahlt. Aber indem sie andern hilft, nützt sie sich obendrein selbst, denn weil bei ihr ein beständiger Zufluß von Geld ist, so kann sie die eingehenden Gelder dieser Art mit andern zu gewöhnlichen Zinsen nutzbringend anlegen, während sie dem Hinterleger einen geringern Zins zahlt und sich dadurch den Dienst, den sie ihm durch Aufbewahrung und schnelle Rückgabe leistet, vergütet.

Aus demselben Grunde, d. h. weil ein beständiger Ab- und Zufluß von Geld besteht, wirtschaftet die Versorgungs-Anstalt mit besserem Erfolg als der Privatmann, denn sie kann, was diesem nicht möglich ist, wenn er kein sehr großes Vermögen besitzt, die eingehenden Zinse gleich wieder zu Kapital anlegen, somit Zins vom Zins ziehen.

Der geeigte Leser begreift nun wohl, daß durch den Anwachs von Zinsen und Erbschaften das Vermögen der Versorgungs-Anstalt bald bedeutend zunehmen muß, aber er sieht eben sobald ein, daß der Renten-Bezug für die jüngern und ältern Mitglieder nicht gleich seyn kann, weil der Tod den Älteren in der Regel näher steht, folglich auch die Aussicht der Anstalt auf Heimfall der Einlage und Aufhören der Rente näher liegt.

Man hat ein Mittel gefunden, hietin der Billigkeit so nahe als möglich zu kommen. Zuvorberst merke man sich, daß man um ein Mitglied der Versorgungs-Anstalt zu werden, volle und theilweise Einlagen macht.

Eine volle Einlage beträgt 200 fl. Die theilweisen Einlagen, welche darum gestattet sind, daß auch der Unbemittelte, der 200 fl. nicht aufstreifen kann, der Vortheile der Gesellschaft theilhaftig werden kann, bestehen in einzelnen Abschlags-Zahlungen auf eine volle Einlage. Es kann mit einer Zahlung, die nicht unter zehn Gulden betragen darf, angefangen und mit Abschlags-Zahlungen von wenigstens

zwei Gulden fortgeföhren werden. Wenn die Einlage voll ist, d. h. wenn sie 200 fl. beträgt, so fängt im dritten Jahre nach der Einlage der Rentennuß an. Da es durch vielfährige Erfahrungen möglich geworden ist, gewisse Regeln aufzustellen, nach welchen sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, wie viele von einer gewissen Anzahl Menschen in gewissen Erdfrichen in frühern oder spätern Jahren sterben, so hat man diese Regeln bei der Gründung der Versorgungs-Anstalt benutzt, um die eintretenden Mitglieder in Alters-Klassen abzutheilen, und jeder dieser Klassen den Rang anzuweisen, den sie bei der Renten-Austheilung einzunehmen hat.

In die erste Klasse kommen diejenigen, welche am 4. Decbr. des Eintritts-Jahres noch nicht in das zehnte Jahr getreten waren.

Wer zehn, aber noch nicht zwanzig Jahre alt ist, kommt in die zweite Klasse.

Die dritte Klasse nimmt diejenigen auf, welche das zwanzigste Jahr zurückgelegt, aber das fünf- und dreißigste noch nicht erreicht haben.

Wer das fünf- und dreißigste Jahr erreicht hat, aber noch nicht in das fünfzigste getreten ist, wird in die vierte Klasse aufgenommen.

In der fünften Klasse finden diejenigen ihren Platz, welche das fünfzigste Jahr erlebt, es aber noch nicht bis zum sechzigsten gebracht haben.

Wer aber sechzig Jahre und darüber ist, kommt in die sechste Klasse.

Diese Alters-Klassen sind nach den zu Grunde gelegten Verhältnissen berücksichtigt worden. Es sollen nämlich zum Erstenmale auf eine volle Einlage an Renten bezahlt werden:

in erster Klasse	6 fl 21 kr.
„ zweiter „	6 „ 48 „
„ dritter „	7 „ 12 „
„ vierter „	7 „ 36 „
„ fünfter „	8 „ 48 „
„ sechster „	10 „ 24 „

Diese Rente wächst mit der jährlichen Vermögens-Zunahme fort, bis sie die Summe von 300 fl. erreicht hat.

Volle Einlagen können in beliebiger Zahl von einem Mitgliede gemacht werden, die Zahl der theilweisen Einlagen aber ist nach den Alters-Klassen nach S. 14 der Statuten auf folgende Art beschränkt:

Es dürfen	
in der ersten Klasse nicht mehr als	21
„ „ zweiten „ „ „	18
„ „ dritten „ „ „	15
„ „ vierten „ „ „	12
„ „ fünften „ „ „	9
„ „ sechsten „ „ „	6

theilweise Einlagen gemacht werden.

Den theilweisen Einlagen wird ihr Antheil am



Vermögens = Zuwachse so lange gut geschrieben, bis sie zur Summe einer vollen Einlage angewachsen sind.

Wir haben oben des Heimfalls der Einlagen an die Anstalt erwähnt und nun noch Beispiele darüber zu geben.

Wer seine theilweisen Einlagen noch nicht voll gemacht hat, mithin nach den Statuten auch noch keine Renten beziehen konnte, dessen Erben erhalten von der Anstalt vollen Ersatz für die Einlagen, und die Anstalt erhält somit nichts davon. Derselbe Fall ist vorhanden, wenn Jemand eine volle Einlage gemacht, aber noch keine Rente bezogen hat, weil er vor dem dritten Jahre nach der bewirkten vollen Einlage gestorben ist. Auch dessen Erben erhalten alles zurück.

Wenn aber Jemand stirbt, welcher von einer vollen Einlage schon Renten bezogen hätte, so komme diese in Aufrechnung.

Es hat z. B. ein Mitglied bis zu seinem Tode an Renten bezogen

an Renten bezogen	170 fl.
diese werden von der Einlage	200 "
abgezogen und der Rest mit	30 fl.

zahlt die Versorgungs = Anstalt den Erben nebst der Jahres = Rente aus.

Mancher Leser wird noch gerne wissen wollen, wie lange man von der Zeit der bewirkten Einlage an warten muß, bis die Rente von einer vollen Einlage die Summe von 300 fl. erreicht, und eben so wird sich Mancher nicht erklären können, wie die Rente so hoch anwachsen könne.

Daß sie so hoch anwachsen kann und wird, das ist durch Berechnungen nachgewiesen, welche durch den Vermögensstand der Versorgungs = Anstalt sich mehr als hinreichend rechtfertigen.

Der Hausfreund ist kein Windmacher, und sagt nichts, was er nicht nachweisen kann, auch deswegen will er auch nicht mit Bestimmtheit die Zahl der Jahre angeben, welche erforderlich sind, bis die Rente 300 fl. ausmacht, er könnte leicht um etwas zuviel oder zu wenig sagen, denn das wird der verständige Leser wohl merken, daß ein Mehr oder Weniger der gewöhnlichen Sterblichkeit, ein niederer Zinsfuß, Ab- oder Zunahme der Hinterlegungskasse die vorichtigsten Berechnungen ändern können. In der Veger'schen Schrift, welche mit vieler Treue abgefaßt ist, findet aber der geneigte Leser Berechnungen, welche darum schon alles Vertrauen verdienen, weil sie auf Voraussetzungen beruhen, die durch die bisherigen Ergebnisse für die sichersten erklärt werden müssen.

Dem Hausfreund kommts auf ein oder zwei Jahre nicht an, darum will er sich auch nicht auf die Angabe eines bestimmten Jahres einlassen. So viel ist aber gewiß, und der Hausfreund läßt sich dafür finden, daß wenn man für die Kinder einlegt, ehe sie aus der Schule kommen, die höchste Rente

noch zeitlich genug für sie fließt, und ein Einlagschein aus der Versorgungs = Anstalt, den man seinen Kindern zur Aussteuer giebt, ist besser als ein verschuldetes Gütlein mit einem schweren Leibgeding.

Mancher hat schon seine Ersparniß oder seinen Lohn an eitle Dinge gehängt, der Hausfreund könnte fast noch mehr sagen, oder auf den Kirchweihen oder auf Jahrmärkten leichtsinnig durchgebracht. Hätte aber ein Solcher, statt sein Geld zu verpußen, es zu theilweisen Einlagen in die Versorgungs = Anstalt verwendet, er wäre mit dem Eintritt der höhern Jahre ein unabhängiger Mensch geworden, und würde nicht nöthig haben, sein Gut mit Schulden an seine Kinder abzutreten und durch ein schweres Leibgeding sich unwerth bei ihnen zu machen. Die höchste Rente aus der Versorgungs = Anstalt, die ihm dann gewiß geworden, hätte ihn in eine behaagliche Lage versetzt und ihm ein sorgenfreies, unbeschwertes Alter bereitet.

Dienstboten, die etwas von ihrem Lohn zurücklegen können, und nicht minder an das Alter denken, wo die Arbeit einem sauer wird und das Verdienen schwer, dürfen sich das gesagt seyn lassen.

Wie bedeutend die Erwartungen der Stifter der Anstalt von den Erfolgen ihres Unternehmens übertrossen werden, und wie viel sich von einer nicht sehr fernern Zukunft hoffen läßt, hat sich schon bei der General = Versammlung der Theilhaber von 1836 gezeigt, wo die Verhältnisse so günstig gefunden wurden, daß die sechste Klasse schon im Jahr 1839 eine Rente von wenigstens 35 fl. wahrscheinlich aber von 39 fl. erhalten wird, und der ersten Jahres = Gesellschaft, wenn man auch nur vier Procent von allen angelegten Kapitalien rechnet, bis dahin eine Rentenvermehrung von 1080 fl. zu gut kommt.

Diese erfreulichen Erfolge verpflichten den Leser und den Hausfreund zum Dank gegen die Gründer der Versorgungs = Anstalt, welche auch im Auslande so viel Anerkennung gefunden hat, daß man bereits in Berlin, sie zum Muster genommen hat.

Zum Schluß will nun der Hausfreund seinen Lesern noch darüber Rechenschaft geben, wie das Vermögen der Versorgungs = Anstalt verwaltet wird.

Die Versorgungs = Anstalt hat ihre Beamten für Kasse, Rechnungsführung und Correspondenz.

Diese werden zunächst beaufsichtigt durch einen Verwaltungsrath von zwölf Mitgliedern, welchem ein Ausschuß von 24 Personen zur Seite steht.

Die Mitglieder des Verwaltungsrathes, wie des Ausschusses wohnen alle in Karlsruhe, und widmen mit uneigenmäthiger Sorge, Kenntnisse und Zeit dem Ganzen.

Die auswärtigen Geschäfte, als Annahme der Einlagen, Besorgung der Kapital = Anlagen und Zah-



lungen an Mitglieder besorgen zur Zeit 78 Geschäfts-  
freunde, welche der Ordnung und Sicherheit halber  
unter der gleichen Geschäfts-Controle stehen, wie die  
Stiftungs- und Staats-Berechner.

Die Männer, welche den Verwaltungs-Rath  
bilden, sind mit umfassenden Geschäfts-Kenntnissen  
ausgerüstet, die sie schon vorher bewährt hatten, ehe  
sie die Versorgungs-Anstalt beriethen.

Von Geschäftsmännern aller Art wird anerkannt,  
daß die Geschäfte bei der Versorgungs-Anstalt mit  
wunderhafter Pünktlichkeit, Treue und Umsicht be-  
handelt werden.

Das alles weiß der Hausfreund zu loben, und  
er thut es mit großer Freude.

Der geneigte Leser aber, der für sich oder sein  
Kind sorgen will, weiß nun was er zu thun hat.

### Kindliche Liebe.

Der dreißigjährige Krieg war nicht nur ein lan-  
ger Krieg, sondern er war auch ein furchtbarer Krieg,  
denn man befeindete sich um des Glaubens willen und  
das arme teutsche Vaterland ward zuletzt zerrissen und  
zertreten von seinen eigenen Kindern, und von den  
Fremden, die herbeikamen und von dem Kampfe der  
Teutschen unter sich Nutzen zogen. Dieser Krieg hat  
begonnen im Jahre 1618, und ward beendet im Jahr  
1648, daher sein Name. Es war aber im Jahr 1622,  
da führte der Markgraf Georg Friedrich von Baden  
seine Truppen gegen die Kaiserlichen, und ward auf  
das Haupt geschlagen bei Wimpfen, nicht durch Un-  
geschick oder durch Muthlosigkeit seines Heeres, son-  
dern durch zufälliges Unglück, also, daß er weichen  
mußte und sein Land in die Hände seiner Feinde fiel.

Damals machte man aber kurzen Prozeß. Die  
Evangelischen, wo sie hinkamen, verjagten Mönche und  
Nonnen, und die Katholischen trieben aus jeder er-  
oberten Stadt die evangelischen Geistlichen zuerst hin-  
aus.

Ein Gleiches geschah auch in der Stadt Pforz-  
heim, die zuerst nach der Wimpfener Schlacht in die  
Hände des Siegers fiel. Die Stadt Pforzheim hing  
aber mit großer Festigkeit an dem lutherischen Glauben,  
und hatte dies 18 Jahre vorher selbst gegen  
ihren eigenen damaligen Landesherrn, den Markgra-  
fen Ernst Friederich, welcher sie wider ihren Willen  
reformirt machen wollte, mit großer Kühnheit bewie-  
sen. Der Reformirte und Lutheraner, so fast überall  
im teutschen Lande in einer und derselben Kirchenges-  
meinschaft stehen, feindeten sich in jener Zeit gegen-  
seitig um ihre Glaubenslehre an.

Als aber die Kaiserlichen zu Pforzheim eingerückt  
waren, da trieben sie zuerst die lutherischen Geistli-  
chen und Schullehrer hinaus, nackt und hilflos, mit

Weib und Kind, also, daß die Vertriebenen nicht  
wußten, wohin sie ihr Haupt legen sollten und was  
sie anfangen sollten den nächsten Tag.

Die Einwohner von Pforzheim aber sollten ih-  
ren Glauben abschwezen und in den Schoß der  
alten Kirche zurückkehren, und mußten, da sie sich  
dessen beharrlich weigerten, alle mögliche Schmach und  
allen möglichen Druck von Seiten der fremden Kriegs-  
Völker erleiden.

Dazu kam noch die Hungersnoth, die immer größer  
ward und deren Ende nicht abzusehen war, also,  
daß man zuletzt Gras und Wurzeln aß und das Fleisch  
eines Hundes schon für einen kostbaren Braten galt.

In dieser Zeit des Druckes und des Zwanges,  
der Gewaltthat und des Schreckens, des Hungers und  
der Lebensgefahr, wohnte ein Mann zu Pforzheim,  
der Amtskeller Kaspar Maler, der hatte das vierte  
Gebot nicht nur im Gedächtniß, sondern auch im  
Herzen und übte dasselbe täglich und stündlich. Hatte  
er nicht eine alte bräthhafte Mutter, und versüßte er  
ihr nicht die Stunden der Entbehrung und Gefahr  
durch seine Pflege, und bestärkte er sie nicht mit seinem  
frommen Sinne in der Hoffnung auf die Stunden  
der Erlösung.

Als sie aber lange und vergeblich gehofft hatten,  
beide, die Mutter und der Sohn, und die Stunde der Er-  
lösung immer noch nicht herankommen und kein freunds-  
licher Morgenstern leuchten wollte, durch die Nacht  
des Jammers, als die Gewaltthätigkeiten der Feinde  
täglich bedrohlicher wurden, da entschloß sich der fromme  
Sohn die alte Frau hinwegzuführen aus dem Orte  
des Elends. Ein solcher Entschluß war jedoch dazu-  
mal leichter zu fassen, als auszuführen. Gehen konnte  
die alte gebrechliche Frau nicht mehr, und das Ziel  
war weit, denn die Feinde hatten das ganze Land  
überschwemmt. Ein Fuhrwer aber war nicht zu be-  
kommen. In der Stadt, weit herum auf den Dörfern  
war alles Vieh entweder geschlachtet worden in der  
Hungersnoth, oder vorher weggeführt worden von  
dem Feinde.

Aber kindliche Liebe läßt sich nicht schrecken durch  
Hindernisse, nein sie wird entschlossener dadurch  
kräftiger zur That. Deswegen versammelte Kaspar  
Maler seine jüngeren Geschwister um sich, und sagte:  
lasset uns unsere alte Mutter mit eigenen Händen  
hinabführen gen Landau, auf daß ihr Haupt im Frie-  
den ruhen möge, die Tage, die ihr der Herr noch  
gönnen wird, für das Uebrige aber lasset den Herrn  
sorgen, denn er wird wohl machen!

Und so setzten sie das Mütterlein auf einen Kar-  
ren und zogen es mitten durch die feindlichen Schaaren,  
von Dorf zu Dorf, bis an den Rhein. Am Rhein  
aber verschaffte sich Kaspar Maler einen Nachen und  
fuhr hinüber an das rettende Ufer, und als sie die-



les verzicht hatten dankten sie Gott für das Gelingen ihres Unternehmens.

Der Hausfreund weiß wohl, daß diese Geschichte bereits im Jahr 1819 von dem Lehrer hinkenden Woten erzählt ist, allein, da sie keine erfundene, sondern vielmehr eine wahre Thatsache ist und so hat der Hausfreund sich wohl erlauben dürfen, sie auch einmal in seiner Art und Weise zu erzählen. Der Leser weiß wohl, der Hausfreund hat seine eigene Redeweise, und es macht sie ihm nicht jeder nach. Ueber dieß hat nicht jeder Leser beide Kalender, sondern einer diesen und der andere jenen, und sind ohne dem inzwischen manche neue Leser lesemündig geworden, die noch von dieser Erzählung nichts wissen.

Item: Die Geschichte ist so erquickend und erfreulich, daß sie wohl von Zeit zu Zeit wiederholt werden darf.

### Glückliche Rettung.

(Mit einer Abbildung.)

In Nord-Amerika wachsen Dörfer und Städte rasch wie gedeihliche Saaten empor, und mit ihnen einzelne Vereinstaaften, und Manchem, der jetzt in einer schon bedeutenden Stadt Haus und Hof besitzt, und ein Paar Landhäuser draußen, dem denkt es noch ganz gut, wie vor noch nicht langer Zeit das ganze Land Wald und Gebüsch war, und die rothen Menschen darin herumzogen, als in ihrem Eigenthum.

Die rothen Menschen sind nämlich die ursprünglichen Eigenthümer des Landes, die aber von den Europäern verdrängt worden sind, erst vom Meer über das Gebirg, dann immer weiter gegen Sonnen-Untergang, je nach dem sich die weiße Bevölkerung vermehrt und sich weiter hinein baut in die undurchdringlichen Wälder und die fruchtbaren Naturwiesen des westlichen Nordamerika.

Diese Urvölker von Amerika sind aber nicht unferes Stammes und Geblütes, sondern kupferfarbig, bisweilen auch zimmetbraun. Sie ziehen in freien Herden einher ohne bleibende Stätte, Jagd und Fischfang ist ihre Nahrung. Der Krieg ihre Freude, unter sich und den Europäern, und der einsame Ansiedler, den sie bei solchen Kriegen in seinem Blockhause überfallen, kann noch von Glück sagen, wenn sie ihm nur mit einem Messer die Kopfhaut sammt den Haaren vom Schädel lösen und sie ihm herunterziehen, wie man eine Schlackappe herunter zieht. Denn sie sind wilde Völker und kennen kein Erbarmen und zürnen den Fremden, die sich eingedrängt haben in das Erbe ihrer Väter; aber Verträge halten sie heilig und Manneswort wird gehalten, wie ein Schwur.

Der Obrist Boon (sprich aus Buhn) hat auch manches Stücklein von ihnen erzählen können. Zum Exempel folgendes:

In den achtziger Jahren war der Staat Ken-

tucky noch Wald und Sumpf, und die Schaaren der rothen Männer trieben sich noch in demselben einher und es hatte nicht leicht ein weißer Mann Lust, ihnen einen Besuch abzustatten.

Der Obrist Boon aber hatte Lust an der Waldeseinsamkeit und an der wilden Urschönheit des Kentucky-Landes und meinte er könne allein noch fertig werden mit einem Duzend Nothhäute.

Denn er war ein Riese von Gestalt, der über alles Volk einher ragte, wie König Saul nach seiner Salbung, seine Brust war breit und seine Glieder fest wie von Erz gegossen.

Sudem war er an alle Entbehrung gewohnt, und wenn der Schlaf bei ihm sich meldete, sah er sich nicht lange um ein Bett um, nein der nackte Boden war sein Lager, und Sturmwind und Donner sangen ihm das Abendlied.

Ein solcher Mann war Daniel Boon aus dem Lande Virginia. Dazumal hatte aber das Land Virginia Krieg mit den rothen Männern, und waren die Rothen grausam gegen die Weißen, so machten sich die Weißen auch kein Gewissen da aus, Jagd zu machen auf die Nothhäute, wie auf die Thiere des Waldes.

So Daniel Boon aus Virginia, beschworen zog er allein mit seiner Büchse in die Wildnisse des Kentucky-Flusses, auf daß er einige Feinde erlegte und traf nur selten fehl bei dieser grausamen Jagd.

Als er aber eines Abends das Feuer, das er angezündet hatte, ausgedöscht und sich in seinen Mantel gewickelt und niedergelegt hatte und eben eingeschlafen war, da wurde er auf eine rauhe Weise aufgeweckt, denn er fühlte sich gebunden an Händen und Füßen und auf den Bauch gewälzt, von den rothen Männern, so ihn heimlich überfallen hatten, und er erwartete jeden Augenblick den Tod, und mußte sich geduldig in das Lager der Wilden schleifen lassen.

Aber Daniel Boon war ein Mann aus einem Guße, er verrieth keine Furcht und kein Zagen, weder durch ein klagendes Wort, noch durch seine Gesichtszüge und Blicke, und er hatte keinen Wunsch mehr, als den Eingebornen zu beweisen, daß er zu sterben wisse, wie ihre besten Männer. Denn die rothen Männer pflegen mit einer bewundernswerthen Todesverachtung zu sterben und keine Mine zu verziehen unter den größten Qualen. Nächstdem aber ließ Daniel Boon die Hoffnung nicht sinken und sann darüber nach, wie er sich retten möchte aus den Händen seiner Feinde.

So ward er ins Lager gebracht. Die Männer, die ihn gefangen hätten, wurden mit einem Jubelgeschrei empfangen, das schier nicht aufhören wollte, also war man über diesen Fang veranlagt und die zornigen Gesichter und Gebärden seiner Feinde ließen ihn merken, daß er nicht nur den Tod, nein, daß er einen qualvollen Tod zu gewärtigen habe.



Inzwischen ward er von den Weibern der Wilden geplündert. Eine fand eine volle Brantweinflasche in seinem Sacke. Sie ward mit Jubel hervorgezogen, und alle Wilden schlugen sich vor Freude über diesen glücklichen Fund auf den Bauch, sangen und johlten und reicheten sich einer dem andern das berausende Getränk.

Daniel Boon schöpft neue Hoffnung und bewaerte nichts mehr in seinem Herzen, als daß die Flasche nicht zehnmal so groß war, und ärgerte sich, daß die Weiber gieriger zogen, als die Männer, denn die Männer hätte er gerne berauscht gehabt, um loszureißen aus seiner Haft.

Aber die Hilfe ist oft am nächsten, wenn die Gefahr am größten ist. Denn wie die Rotheln am fröhlichsten sangen und ihr Herz guter Dinge war, da fiel nicht weit vom Lager weg ein Schuß. Dies hörten und nach Speiß und Keule und Pfeil und Bogen greifen war Eines. Sie dachten nämlich das Lager seye in Gefahr. Deshalb entfernten sich alle Männer um den herankommenden Feind zu vertreiben und überließen das Lager und die Schnapßbottle und den Gefangenen der Obhut der Weiber.

Der geneigte Leser vergißt nicht, daß Daniel Boon an Händen und Füßen festgebunden da lag. Aber wie auch er gebunden war an den Gliedern, die Gegenwart des Geistes, die Besonnenheit und Entschlossenheit hatten ihn nicht verlassen.

Die Weiber tranken unterdessen die Flasche leer. Wohl bekomms, dachte Daniel Boon, und sah mit wachsender Freude, wie sich Eine um die Andere hinsetzte, den Kopf sinken ließ und einnickte.

Als aber alle schnarchten, da rollte sich Daniel Boon zu dem Feuer, so im Lager brannte, hin, verbrannte darin die um ihn geschlungenen Stricke, erst an den Füßen, dann an den Händen, und machte sich nicht viel daraus, wenn ihm die Haut ein wenig versengt war, rechte daon einige Male die Glieder aus, die durch das Binden erstarrt waren, ergreift seine Büchse, und fort war er!

Schleunig erreichte er den Kentucky-Fluß, hier schnitt er ein Zeichen in die Rinde einer jungen Esche, um dereinst den Ort wieder zu finden, wo er so große Gefahr bestanden und schwamm dann hinüber wie ein Fißch und verbarg sich in den hohen Schilf, der das andere Ufer bedeckte, den Schilf wußte er nach Art der Wilden zu durchschreiten, die dies auf eigene Weise thun, und so entging er glücklich seinen Verfolgern.

Die Esche ist jetzt ein großer Baum und wird die Esche des Obristen Boon genannt bis auf den heutigen Tag.

Item: Es hätte nicht Jeder Lust, so ein Abenteuer mitzumachen.

## Die Entschuldigung.

Der König Georg der dritte von Großbritannien und Irland, der Vater des jetzt verstorbenen Königs war überaus akkurat und pünktlich. Von allen bösen Gewohnheiten und Untugenden der Menschen war ihm die Saumseligkeit beinahe die verhassteste. War aber der König für seine Person selbst sehr ein Mann nach der Uhr, so verlangte er dasselbe, von allen denen, so ihn umgaben, Vornehmen und Geringen, Edelherren und Dienern. Ein Diener, dem es auf eine halbe Stunde später oder früher nicht ankam, trug nicht zu lange die königliche Liveren.

Eine solche Liebhaberei macht aber aufmerksame Diener. Und waren die Bedienten wegen ihres Brodes pünktlich, so sahen es die Herrn vom Hofe für eine Ehrenpflicht an, dem Willen ihres Gebieters so pünktlich nachzukommen, als möglich. — Item: eine Minute mehr oder weniger machte es nicht aus, und auf eine einzige Minute konnte es auch nicht ankommen. Einem kam es aber doch darauf an. Es war ein hoher Lord am Hofe. Der Hausfreund konnte seinen Namen nennen, der Esfer verlangt ihn aber nicht zu wissen. Dieser Herr war schier noch pünktlicher, als der König selber. So etwas will viel heißen. Er war so zu sagen eine lebendige Uhr und hielt immer die Sekunde ein. Der geneigte Leser thut das just auch nicht immer. Deshalb war ihm aber auch der König besonders geneigt.

Eines Tages aber war der Lord nach Windsor auf das königliche Residenzschloß und zwar auf die Mittagskunde beschieden. Man durfte zu ihm nicht sagen auf Schlag zwölf Uhr, denn das verstand sich bei ihm von selbst. Indessen hatte ihn der Walbierer warten lassen, oder der Haarträusler, Barbierer haben oft viel zu sprechen, Haarträusler auch, oder hatte sein Kammerdiener zu lauge an seinem Anzuge herumgeleiert, oder war sein Kutscher zu langsam gefahren, kurz er kam einmal um eine halbe Minute zu spät zu Windsor an, und als er durch den Saal schritt, der zu dem Gemache des Königs führte, schlug die Uhr, so darinnen aufgestellt war, schon zwölf, also, daß er nicht mehr akkurat mit dem ersten Schlage der zwölften Stunde, sondern einige Sekunden später erst in das königliche Gemach eintreten konnte. Ein solcher Schlag traf aber den Lord wie ein Schlagfluß. Was that er, er nahm seinen Stock und zerbrach in der Verzerrung und im Horn das Glas, das über der vortheiligen Uhr sich befand.

Er trat nun vor den König und bekam richtig eine Nase für sein verspätetes Erscheinen.

Als er aber das nächstemal pünktlicher bei dem Könige erschien, und dieser mittlerweile erfahren hatte, was in seinem Vorsaale vorgefallen war, da fragte König Georg der dritte: Ei, Mylord, warum habt



ung.

ffrischen  
den Klaid  
allen blies  
nken vor  
die. Wer  
en Bus  
allen dem  
e, Ede  
auf eine  
n, trag

er an  
gen ihre  
vom Hof  
Gadiert  
Item: en  
nicht aus  
nicht ent  
in. Et  
freund  
angt ihn  
noch pl  
müll viel  
Whe und  
Feier th  
am aber

Wahr  
war auf  
zu ihm  
verstum  
der Balle  
Barbier  
ich, oder  
Länge  
am gefah  
ute zu  
tt, der  
Whe, so  
d, daß  
her am  
re erst  
solcher  
Was  
ng in  
über

besam  
men.  
Wieder  
erfahren  
war, so  
d, mar



Q



Ihr denn neulich noch meiner Uhr geschlagen? Sie hat zuerst geschlagen, Majestät! erwiderte der Korb ernsthaft und feierlich.

Da sagte König Georg der dritte überlaut und von der Sache war nicht wieder die Rede.

Merke, eine gute Entschuldigung ist noch mehr werth, als eine gute Ausrede.

## Der schwarze Königs-Sohn.

Am der westlichen Küste von Afrika am Meeresbusen von Guinea, wo die Europäer Gold herholen, das man dort als feinen Sand findet, und Elfenbein und leider auch schwarze Menschen, um sie zu verkaufen in Amerika gleich dem lieben Vieh, da herrschte vor nicht langer Zeit ein König, ein Neger, Buli hieß er, über einen großen Theil der schwarzen Küstenbewohner. Die ganze Bevölkerung ist dort schwarz, stumpfnasig, aber kernhaft und stark, gewandt und ausdauernd und zu jeder Arbeit tüchtig. Des Königs Land, so am Wasser lag, hatte einen großen Seehafen, darein alljährlich viele Schiffe kamen, meistens englische, um die Waaren ihres Landes auszutauschen gegen die Erzeugnisse des heißen und reichen Afrikas.

Der König Buli war ein aufmerksamer und kluger Mann, es entging ihm nicht, wie die fremden Männer so hoch Stunden über seinen schwarzen Landsleuten und Unterthanen, nicht wegen ihrer weißen Farbe, sondern durch ihre Wissenschaft, ihre besseren Sitten, ihre Kenntnisse, ihre Fertigkeiten, ihre Erfahrungen und ihre Fortschritte, also gedachte er solche Vortheile auch seinen schwarzen Unterthanen zuzuwenden, um jeden Preis.

Was Hänlein nicht gelernt hat, lernt der Hans nimmer, und den Baum muß man biegen, dieweil er jung ist, deswegen beschloß er seinen eigenen kleinen Sohn mit schicklicher Gelegenheit nach Europa zu senden, auf daß er sich theilhaftig mache der europäischen Bildung und sie bereinst verbreitete unter seinem noch ungefiteten und wilden schwarzen Volke.

Es war ein schöner Gedanke und ein großer Entschluß, und der geneigte Leser stimmt mit dem Hausfreund überein, daß König Buli werth war, König zu seyn.

Da begab's sich, daß ein schottländischer Schiffskapitän mit seinem Schiffe einlief in den Hafen des Königs Buli und sich längere Zeit aufhielt in dessen Lande, des Handels wegen. Dieser Kapitän, er hieß Swanstone, lernte den König Buli kennen, und er merkte bald, daß Kapitän Swanstone ein ehrlicher gerader Mann seye, ohne falsch und ohne Lüge. Also beschloß er ihm seinen Sohn mitzugeben übers Meer, fern fort vom heißen Afrika in das kalte, rauhe Schottland, auf daß der Knabe, der viel Aufmerk-

samkeit und einen guten Kopf hatte, in Europa ausgebildet würde, zu einem künftigen Lehrer und Erzieher seines ganzen Volkes.

Swanstone ließ sich gefallen und erhielt zum Voraus eine angemessene Entschädigung, man hat nicht alle Tage Gelegenheit, Kostgeld zu schicken von der Küste von Guinea bis nach Harwik in Schottland.

Also ward der Knabe aufgenommen auf das Schiff, als es abfuhr, und der Vater sah ihm ernsthaft nach, und die Mutter unter weinen, und sollten ihn nicht mehr sehen im Lande seiner Väter, — und standen beide auf einem Fels am Meere, begleitet von ihren Hoffleuten und ihren Dienern.

Die Fahrt gieng glücklich. Wie das Schiff in einem schottischen Hafen angelangt war, nahm Kapitän Swanstone den schwarzen Knaben zu sich, um ihn unterzubringen in einer Bildungs-Anstalt zu Harwik in Schottland. In Harwik hatte er eine Schwester, deswegen zog er mit dem Knaben dahin. Aber ehe er die Angelegenheiten des Knaben mit den Vorstehern ins Reine zu bringen angefangen hatte, mußte er sich legen und stund nicht mehr auf. Er starb in einem Gasthose zu Harwik. Wer der Knabe seye, was er mit ihm vorhabe, hatte er Niemand gesagt, weil er alles selbst fertig zu machen gedachte, und sich nicht darauf gefaßt gemacht hatte, daß er sobald einlaufen sollte in den letzten und sichersten Hafen.

So stand der arme Knabe allein, fremd, unter Menschen, deren Sprache er nicht verstand und die seine Sprache nicht verstunden, unter dem kalten schottischen Himmel, er der Sohn der heißen afrikanischen Sonne, arm und hilflos, er, der Abkömmling von Fürsten, der künftige Beherrscher eines reichen Landes. So weinte er an dem Sterbelager des einzigen Freundes, den er hatte, und zitterte in der ungewohnten Kälte des nordländischen Spätherbstes.

Aber der liebe Gott, der die Menschen oft durch sonderbarliche Schicksale führt nach seinen weisen und unerforschlichen Plänen, hatte des Knaben nicht vergessen, und sandte ihm ein warmes Menschenherz zu in dem kalten Lande.

Die Frau des Gastwirthes erbarmte sich seiner, und machte ihm zuvörderst ein Plätzlein zurecht am Küchenherde, und labte ihn mit Speiß und Trank. Der Heerd war seiner Wärme wegen dem Knaben der liebste Aufenthalt, denn man kann ein gut Theil Hitze aushalten, wenn man im mittleren Afrika zu Hause ist.

Drei Monate blieb der arme Jenkins bei der mitleidvollen Frau, Jenkins hatte ihn der Kapitän geheißnen, und so nannten ihn auch die Leute, und die gute Frau pflegte ihn und wartete sein, und stieß sich nicht daran, daß es ein fremdes Kind wilder Heiden war, dem sie ihre mütterliche Sorgfalt widmete. Aber Jenkins hatte es ihr auch nicht vergessen, wie es



manches Christenkind vielleicht gethan hätte, sondern hat ihr späterhin seine Unhänglichkeit und Dankbarkeit bewiesen bei jeglichem Anlaß und zu jeder Zeit.

Nach drei Monaten nahm ihn ein Verwandter des Kapitäns Swantone, Namens Lewis, der ein Gut nicht weit von Harwick besaß, zu sich, weil er gehört hatte, daß sein seliger Vetter ihn mitgebracht habe, und während König Bulli meinte, sein Sohn sitze jetzt zu Füßen eines weißen Lehrers und bereite sich vor, zu dem schönen Berufe, zu welchem er ihn bestimmt hatte, mußte der verlassene schwarze Knabe bald die Kinder seines Wohlthäters hüten, bald den Hühnerhof beaufsichtigen, und hundert und tausend kleine Dienste thun, wie sie seinem Alter und seinen Körperkräften angemessen waren.

Inzwischen lernte er die Sprache des Landes mit allgemeiner Gewandheit sprechen und vergaß dabei seine eigene Muttersprache, weil er Niemand hatte, mit dem er sprechen konnte mit seiner heimathlichen Sprache. Jetzt ließ ihn Lewis in der christlichen Religion unterrichten, und als er genügend unterrichtet war, auf den Namen, den ihm der Kapitän Swantone gegeben hatte, taufen und hieß jetzt Thomas Jenkins.

Der Knabe aber nahm die Glaubenslehren, die ihm eingeprägt wurden nicht nur in sein Gedächtniß auf, sondern auch in sein Herz, und hat seine Liebe zum Christenthum fortan dadurch bewiesen, daß er nie einen Gottesdienst versäumt hat, und immer einer der andächtigsten Zuhörer des Wortes war im Hause des Herrn.

Dabei vergingen ein Paar Jahre, und aus dem Büblein wurde ein kräftiger Bursch. Ein Afrikaner wird früh groß. Jetzt mußte er die Pferde seines Herrn besorgen, und ward wochentlich mit Butter, Eier und Gemüß und was man sonst vom Lande in die Stadt bringt, nach Harwick auf den Wochenmarkt geschickt, und besorgte jeden Auftrag pünktlich und gewissenhaft.

So ward Jenkins, den Jedermann liebgewonnen hatte, wegen seiner Gefälligkeit, seiner Bescheidenheit, seiner Treue und seines Verstandes, siebenzehn Jahre alt. Da sagte ein Gutsbesitzer in der Nähe von Harwick, ein reicher Mann, mit Namen Laidlaw, Jenkins, sagte Laidlaw, wenn dir's bei mir gefällt, so könnte ich dich wohl zu meinem Haushofsmeister machen.

Dem schwarzen Jenkins hätte dieser Antrag wohl gefallen, aber ohne Wissen und Willen seines bisherigen Wohlthäters hätte er um keinen Preis der Welt zugesagt. Also fragte er zuerst seinen bisherigen Herrn, und da dieser seinem fernern Glück nicht im Wege stehen wollte, gieng er über in die Dienste des reichen Gutsbesitzer Laidlaw, wo er gesetzt ward

über das ganze Haus und alle Geschäfte des Herrn besorgte.

Aber einen Wunsch hatte er, der ihm nicht erfüllt ward, den Wunsch, etwas tüchtiges zu lernen; denn außer dem Religions-Unterricht hatte er keinen andern Unterricht genossen und war nie in eine Schule gekommen, obgleich er weit lieber darcin gegangen wäre, als manches Kind, das seine Eltern hineinschickten, und was that der schwarze Jüngling, der dazu mal noch nicht lesen und schreiben konnte? Allemal, wenn der Lehrmeister zu den Kindern seines Herrn kam, um ihnen Unterricht zu geben, da machte er sich ein Geschäft in der Stube, und verlor kein Wort, was der Lehrer sprach, und vergaß keinen Buchstaben und keine Zahl, die dieser beim Unterrichte an die große schwarze Tafel, welche in der Stube aufgehängt war, mit Kreide zeichnete. Sein gutes Gedächtniß half ihm.

Wie übte er sich aber in dem, was er auf eine solche heimliche Art und man möchte fast sagen, verstoßener Weise gelernt hatte? Solch ein Diebstahl ist aber erlaubt und sogar lobenswerth. Die Frau Laidlaw hat es zuerst bemerkt. Sah sie nicht, daß der fleißige schwarze alle Lichtstümpfelein von den Leuchtern und Proffillein zusammenlas, nicht heimlich, das hätte ihm sein ehrliches Gemüth nicht thun lassen, sondern offen und sie sorgfältig aufhob, auf der Bühne, und dachte die Hausfrau nicht gleich, was gilt's, der schwarze Tom hat noch Nachts Geschäfte. Jenkins wurde von seiner neuen Herrschaft nur der schwarze Tom genannt, weil er Thomas hieß. Also packte man ihm auf, und sah durchs Schlüsselloch in seinem Speherkammerlein, wie er halbe Nächte für sich las und schrieb, und hinwiederum zur Abwechslung auf einer alten Geige spielte, die er auf dem Grumpelmarkte in Harwick gekauft hatte, um ein Paar Schillinge aus seinem Sparhasen.

Eines Morgens, nachdem man solches dem Herrn des Hauses gemeldet hatte, ließ dieser den schwarzen Tom vor sich kommen, und fragte ihn absichtlich recht ernsthaft und finster, was er zu treiben habe die halbe Nacht hindurch, und als der Jüngling in seiner Verlegenheit fast meinte, er hätte etwas Unrechtes gethan, und keine rechte Antwort zu geben wußte, da kündigte ihm der Herr an, daß er hinsühro des Nachts schlafen könne, des Tages aber in die Schule des benachbarten Dorfes geben dürfe.

Solch eine Weisung hatte der demüthige Jenkins nicht erwartet, und ward darüber von einer größern Freude ergriffen, als der geneigte Leser, wenn ihm einer meldet, daß er das große Loos gewonnen habe in der Lotterie, dies ist jedoch nur des Fremdels halber bemerkt, denn der geneigte Leser spielt nicht.

Nachdem er aber der ersten ausgelassenen Freude



Lust gemacht hatte und die Schulstunde heran kam, gieng er noch selbigen Tages in die Schule. Dem Herrn Lehrer war er auch schon angemeldet. Die Schulkinder lachten freilich über den großen Mitschüler und uhten ihn hier und da ein wenig. Wie er aber in kurzer Zeit Alle erreicht, und bald darauf Alle übertroffen hatte, da uhten sie ihn nicht mehr, nein, sie behandelten ihn mit Achtung und Bewunderung.

Der fleißige Jenkins hatte bald alles gelernt, was zu lernen war in der Schule, die er damals besuchte.

Aber damit hatte er noch nicht genug. Das Lernen hatte ihn noch wißbegieriger gemacht. Also nahm sich der Herr Pfarrer seiner an, und gab ihm Unterricht im Lateinischen und im Griechischen, und lehnte ihm die Bücher dazu, und verwunderte sich fast über die Fortschritte seines schwarzen Lehrlings.

Dieser erreichte jetzt das zwanzigste Lebensjahr. Da starb gerade der Schullehrer im benachbarten Dorfe Falmash, und die Lehrerstelle hatte der Abt zu Falmash zu vergeben. Also ließ der Prälat diese Stelle ausschreiben, auf daß er unter vielen Bewerbern den Geschicktesten auslesen möchte, und stellte eine Prüfungs-Commission auf, und setzte einen Tag fest, wo die Bewerber zu erscheinen hätten vor den Prüfungs-Commissariaten.

Als aber der Tag erschienen war und die Prüfungs-Commissäre da saßen, und eine Menge Lehramts-Candidaten und auch ältere Schulmänner — die ausgeschriebene Stelle war sehr einträglich — vor ihren Schranken versammelt waren, da kam ein schwarzer Mensch in der Tracht eines Bauernknechtes mit einem Paß Bücher unter dem Arme und stellte sich unter die Reihe der Bewerber, und dem geneigten Leser braucht man nicht lange zu sagen, daß es Jenkins war. Auch weiß der geneigte Leser schon zum Voraus, daß Jenkins mehr weiß, als alle Mitbewerber, und von der Prüfungs-Behörde für den Vorzüglichsten erklärt und dem Abte zur Ernennung als Lehrer in Falmash vorgeschlagen wird.

Der Abt war aber anderer Ansicht als die Commission, die Schwarzen, sagte der Abt, sind Wilde, von den Wilden können die Zahmen nichts Gutes lernen, Jenkins ist ein Schwarzer, also abgewiesen und dabei blieb es.

Wie aber das ruckbar wurde, da sagten mehre Männer von Ansehen und Vermögen, die auf den armen Jenkins aufmerksam geworden waren und ihn für keinen Wilden hielten, wir wollen dem Herrn Abt doch einmal durch die That beweisen, daß was auf den schwarzen Jenkins zu halten ist.

Also stifteten sie auf eigene Kosten in dem Orte Falmash, neben der Schule, über welche der Abt zu befehlen hatte, eine andere Schule, im britischen Reiche ist so etwas erlaubt, und stellten den fleißigen Schwarzen zum Lehrer darinnen auf, und die Ortsbewohner,

die ihn auch liebgewonnen hatten, als Nachbarn, ließen sich gerne gefallen. Und siehe die Zahl seiner Schüler wuchs von Monat zu Monat, und die Kinder die bei ihm lernten, wurden so geschickt und gesittet, daß es eine Freude war, also daß die meisten Aeltern ihre Kinder in seine Schule schickten, und die Schulbänke der Abtei fast leer stunden.

Jenkins lehrte nicht nur, er lernte auch selber noch. Gieng er nicht jeden Samstag, wo Spieltag war für die Schulkinder, noch Harwick und ließ sich unterweisen von dem Vorsteher der Bürgerschule in Dem und Jenem mit Fleiß und Eifer? und doch genügte ihm auch das, was er schon wußte immer noch nicht.

Deswegen als er nach zwei Jahren sich zwanzig Pfund erspart hatte, thut nach unserm Gelde 240 Gulden, da bestellte er einen geschickten jungen Schullehrer zu seinem Stellvertreter an der Schule, und beschloß die Universität zu Edinburg auf ein halbes Jahr zu besuchen. Man kann in einem halben Jahre viel lernen, wenn man so schöne Vorkenntnisse mitbringt und so großen Eifer und so gute Anlagen, wie Thomas Jenkins. Zuvor aber fragte Tom seinen mächtigsten Gönner, den Herzog von Buccleugh um Rath. „Jenkins“, sagte der Herzog, mit 20 Pfd. könnt ihr keinen Winter auskommen in Edinburg. Edinburg hat ein theures Pflaster, und die Herren Professores lesen auch nicht umsonst. Die Gelder, die ihr für die Vorlesungen hinzulegen habt, fressen euch den größten Theil eures Kapitals weg.“ Das beugte den Jüngling nieder. Als aber der Herzog fortfuhr: „Jenkins, wißt ihr was, ich will euch einen Creditbrief mitgeben an ein Handelshaus, den könnt ihr vorzeigen, wenn ihr Geld braucht, und euch auszahlen lassen, so oft es nöthig ist, verpuzen werdet ihr nicht viel! Da wurde das niedergebeugte Gemüth des wißbegierigen Negers wieder aufgerichtet, und er nahm den Brief des gütigen Herzogs dankbar an und reiste nach Edinburg.

Wie die Professoren den fremden Jüngling sahen, wurden sie baß verwundert über seine Wißbegier und ließen ihn unentgeltlich ihre Vorlesungen anhören. Also studirte er ein halb Jahr zu Edinburg und lebte so sparsam und so zurückgezogen, daß er auch nicht ein einzigesmal nöthig hatte, von dem Credit-Briefe seines gütigen Beschüßers Gebrauch zu machen. Sodann gieng er auf seine Schule zurück und säete wieder Keime des Guten und des Wahren in die Seelen der Kinder, so ihm anvertraut waren.

Jetzt aber wurden einige Mitglieder der Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums auf Thomas Jenkins aufmerksam. Diese Gesellschaft hat ihren Sitz zu Edinburg in Schottland. Ihr Zweck ist, tüchtige und fromme junge Leute auszubilden und sie in verschiedenen fremden Sprachen und der Gottesgelehrtheit zu unterrichten, und dann fortzuschicken über



das Meer zu wilden heidnischen Völkern, auf daß das Evangelium gepredigt werde, aller Kreatur. Solche Männer, die in die Fußstapfen der alten Apostel treten und oft als Märtyrer umkommen für den christlichen Glauben, nennt man Missionäre.

Also sagten die Mitglieder der Gesellschaft zu einander, soll der schwarze Jenkins nach Europa gekommen seyn, um die weiße Jugend zu unterrichten, so doch Lehrmeister genug hat, oder ist er nicht bestimmt von der Vorsehung, seinen schwarzen Namensgenossen das Evangelium zu bringen, und das Licht des Glaubens und der Liebe und der Hoffnung zu tragen in ihre dunkle Nacht?

Also luden sie den schwarzen Lehrer zu sich ein, und machten ihm die Anerbietung Missionär zu werden, und ein Gedanke an die irdische Heimath und einer an die himmlische durchzuckte das Herz des frommen Jünglings und er sagte ja.

Er bezog nur abermals die hohe Schule und studirte auf Kosten der Gesellschaft, und als er fertig war, sagte er: „Sendet mich nun hin in das Land meiner Väter, auf daß ich dorten umherziehe und das Wort des Herrn verkünde, und mein Volk glaube und getauft werde!“

Der geneigte Leser freut sich auf das Wiedersehen, wie der Sohn den alten königlichen Vater wiederfindet und die Mutter, und wie er sein Volk bekehrt, aber der Hausfreund, der ihm gerne die Freude ließe, mag die Wahrheit nicht entstellen. Nein, die Gesellschaft hat dieser weisen Bitte nicht entsprochen und ihn zwar nach Afrika geschickt, aber an seiner Heimath vorbei, auf die Insel Frankreich im indischen Weltmeere. —

Der Hausfreund giebt aber die Hoffnung noch nicht auf, ihn in der Heimath zu wissen, und vielleicht erzählt einmal einer seiner Nachfolger, wie Thom Jenkins sein Vaterland erobert hat für das Reich des Herrn.

## Das Geständniß.

Ein Windbeutel, der nichts hatte, als Kapitalen, von welchen er selbst die Zinsen zahlen mußte, und nichts besser verstand, als Schulden zu machen, es gehört auch etwas dazu, dies aus dem Fundament zu verstehen, — wußte sich den Anschein zu geben, als seye er ein reicher Mann. Er hielt bestwegen um die Tochter einer wirklich sehr reichen Frau an, und erhielt sie zugesagt, weil die Mutter selbst glaubte, er habe den Vorzug aller Vorzüge, und gleich und gleich sich gerne gefellt.

Der Bräutigam wollte aber doch den Vorwurf nicht auf sich ziehen, daß er die Frau Mutter angeschmiert habe, also gieng er des Tags vor der Hochzeit mit starken Schritten im Zimmer herum und hielt

das Schnupstuch vor das Gesicht, wie einer der Zahnweh hat.

Da fragte die künftige Frau Schwiegermutter ganz ängstlich: Was habet Ihr? Der Bräutigam aber antwortete ganz schnelle: Ach nichts, gar nichts!

Aber da die Frau Schwiegermutter nach der Hochzeit besser erfuhr, daß es in der Geldkiste des Herrn Tochtermannes wüste und leer ausah, da machte sie ihm Vorwürfe aller Art und schalt ihn dieses und jenes.

Der junge Ehemann sagte ihr aber ganz geduldig: Ereifert Euch nicht und scheltet mich nicht, Ihr habt ja früher schon erfahren, wie es mit mir steht, habe ich Euch nicht vor der Hochzeit schon gesagt, daß ich nichts habe.

## Der Student von Alcalá.

(Mit einer Abbildung.)

Auf die weltberühmte hispanische Universität Alcalá de Henares, was so viel heißt, als Alcalá am Flüglein Henares, wie man zum Exempel auch sagt Bischofsheim am Neckar oder an der Tauber, zog einmal aus einer entfernten Gegend des Reiches Hispania ein angehender Student, der war armer Leute Kind, und die Aeltern hatten lange gespart und gehaust, um ihm den Beutel anzufüllen mit einigen hundert Realen; für das Uebrige wird er selber sorgen, durch Unterricht, und am meisten der Liebe Herrgott meinten die Aeltern.

Dem geneigten Leser darf aber der Mund nicht wässern, wenn er von einigen hundert Realen hört, denn obgleich man in Hispanien nach Realen rechnet, wie in des geneigten Lesers Heimath nach Gulden, oder in Preußen und Sachsen nach Thalern, oder in Frankreich und der Schweiz nach Franken, so ist ein Real doch eine kleine Münze, und wenn auch die Käseperlein jetzt abgeschafft sind, so gehen immer noch drei Realen und etwas darüber auf ein Käseperlein nach seinem jetzigen Werthe.

Der junge Mensch aber trug den Kopf voll Plane und das Herz voll Hoffnungen, und der Himmel hieng ihm voll Baggeigen, und er meinte der Beutel mit den Silberstücken habe keinen Boden, denn er hatte noch nie so viel Geld beisammen gesehen, vielweniger noch gehabt.

Als er aber nach Alcalá kam, dachte er, er müsse doch sehen, wie ihm das Geldausgeben anlethe, also miethete er sich eine kostspielige Wohnung in einer der schönsten Straßen der Stadt, statt daß er mit ein Paar andern armen jungen Leuten zusammengezogen wäre, in ein Dachstäblein hinten hinaus, und statt daß er sein Sonntagsröcklein sorgfältig gespart hätte und selbst ausgeklopft und gebürstet, ließ er sich



Staatskleider machen, und hielt einen eigenen Bedienten, und machte sich in die lustigste Gesellschaft und trug einen Schnurrbart und klingende Pfundsporen, und war mehr im Essig-Hause oder im faulen Pelz zu sehen, als in den Vorlesungen, und hatte einen festern Sitz auf den Mietzgäulen, als in den Collegiis, und galt für einen reichen vornehmen Herrn, und meinte fast selber er sey es, und seine Paar hundert Realen seyen nicht zu verpußen.

Endlich merkte ers aber doch. Allein, weil er sich einmal eingelassen hatte in das arbeitslose, lustige Leben, mußte ers auch fortsehen. Man gewöhnt sich leichter an das Nichtsthun, als an die Arbeit. Also machte er Schulden. Einem Sohn aus einem reichen Hause fällt so was nicht schwer. Der junge Mann galt aber für reicher Leute Kind. Mancher Wucherer machte sich ein Vergnügen daraus, ihm die Haut abzuziehen.

Item: Der Krug geht zum Brummen bis er bricht, und das Schuldenmachen so lang, als einem Jemand etwas borgen will. Die Leute merkten am Ende, daß es ihm mit dem Zahlen nicht ganz ernst war, und später, daß er im Ernst nicht zahlen konnte. Also verklagten ihn allmählich seine Gläubiger sammt und sonders, einer nach dem Andern bei dem Universitäts-Gericht, und der Gerichts-Schreiber vernagte und verschnitt mehr als eine Feder im Eifer über die Protokolle die er niederzuschreiben hatte über die vielen Schuldenlagen.

Zuletzt aber sollte er in den Carzer spazieren. Der Carzer ist der Arrest der Studenten. Die Carzer-Strafe aber gilt nirgends für eine Schande. Demungeachtet hatte der leichtfertige Student keine Lust am Einsitzen, denn nach dem damals in Hispanien geltenden Gesetze hätte er sitzen müssen, bis zur Abzahlung aller seiner Schulden, auf Heller und Pfennig, und hätte darüber viel studieren können, und viel Wissenschaft in sich aufnehmen, Astrologie und Alchimie, bis zu seiner Entlassung.

Als ihn aber der Pedell suchte, so der Gerichts-Mener auf der hohen Schule ist, erst in allen Wirthshäusern und dann daheim, da schlich er sich, niedergeschlagen und ängstlich zu einem Thore der Stadt hinaus, und wußte nicht welchen Weg er nunmehr einschlagen sollte zu seinem künftigen Unterhalt.

So kam er in ein Pappelwäldchen ohnweit der Stadt, am Fluße Henares, und stieg auf eine Pappel, auf daß er sich umsehen möchte in der Gegend, ob ihn nicht der Pedell verfolge. Wie er aber auf dem Baume saß und dicht bedeckt war von den hohen, aufrechten Nestern und dem zitternden, rauschenden Laube, da sah er einen ältlichen Mann herbeikommen aus der Stadt, einen Kaufmann, der trug eine Last unter dem Arme, ein Kistlein.

Wie der alte Mann mitten in dem Wäldchen war,

und zwar gerade unter dem Baume, auf welchem der Student saß, da sah er sich um, als wenn er etwas im Sinne hätte, was das Licht scheut und der Menschen Zeugniß, und wie er Niemand gewahr ward, denn den Studenten konnte er nicht sehen, weil er verdeckt war von den Nestern und Blättern des Pappelbaumes, da zog er ein Messer hervor, und soem Studenten ward es ganz bange, und dem Leser ist auch nicht ganz wohl zu Muth, und hob den Kasten und das Moos auf von dem Boden und machte eine kleine Grube.

Als er damit fertig war, machte er sein Kistlein noch einmal auf, und siehe es waren die schönsten Goldstücke drinnen, Dublonen und Quadrupel, also daß dem leichtfertigen Vogel auf dem Baume das Herz lachte, bei solchem Anblick und er nicht begreifen konnte, warum der alte Mann die freundlichen Goldstücke mit so traurigem Angesichte anschaut.

Wie nun der alte Mann gleichsam eine Leichenrede an seine Goldstücke hielt, da begriff ers.

Wenn euch meine Söhne nicht vergeuden sollen in kurzer Zeit, und mein Tochtermann euch nicht aufheben soll für sich selber, so muß ich euch hier vergraben, sorgsam gesammelte güldene Häupter, sagte er, auf daß ihr mich rettet vor dem Bettelstabe — denn meine Söhne wandern geradenweges in den Schuldhurm, wenn mein letzter Pfennig verfloßt ist, und meine Tochter wird dem alten Vater die Thüre zeigen, wenn sie ihn ausgepfändet und ausgefogt — und ich habe keine Freunde mehr, als euch, ihr lieben goldenen Nothhelfer!!

Und so schloß der alte Mann das Kistchen zu und vergrub es sorgfältig und deckte die Stelle mit Moos und Rasen zu, und machte ein Zeichen in den nächsten Baum, in dem er das Wort: Hier mit dem Messer hineingrub, und machte sich schnell davon, damit ihn Niemand überrasche.

Kaum hatte er das Wäldlein verlassen, stieg der Student herunter und schwur sich selber hoch und feierlich, künftig ein ordentlicher fleißiger Mensch zu werden, und darauf hin das vergrabene Geld zu leihen und es dem alten Manne wieder heimzuzahlen mit reichen Zinsen, und grub das Kistlein heraus und nahm es zu sich. — Der Hausfreund hat keine große Freude daran, daß ers erzählen muß, denn man kann nicht wissen, ob so ein Versprechen in der Noth auch gehalten wird, und der geneigte Leser sieht es auch schon kommen, wie der junge Mensch das leichtsinnig genommene Geld verjubelt und verpraßt, und hat ebenfalls keine Freude daran.

Item: Der junge Mensch glaubte an sein eigenes Wort und schrieb ohne Weiteres in den Baum, neben das Wörtlein Hier, so der Alte darenin geschrieben hatte, die Worte: »Hier hab' ich Geld gelohnt,« gieng dann in die Stadt, zahlte seine



... auf ...  
... wenn er ...  
... und der ...  
... genöthigt ...  
... Viren, weil ...  
... Rhythmen ...  
... erwecken, ...  
... mit dem ...  
... hat der ...  
... machte ...  
  
... er sein ...  
... die ...  
... wurd ...  
... Baume ...  
... nicht ...  
... freunds ...  
... schaut ...  
  
... eine ...  
... ist ...  
... sollen ...  
... nicht ...  
... hier ...  
... er, auf ...  
... dem ...  
... Schul ...  
... und ...  
... jenen, ...  
... und ich ...  
... epide ...  
  
... K ...  
... die ...  
... Reiche ...  
... hier ...  
... (sch ...  
  
... fassen, ...  
... hoch ...  
... Reich ...  
... Geld ...  
... einzu ...  
... erant ...  
... große ...  
... man ...  
... Weith ...  
... eht es ...  
... Leiden ...  
... t, und ...  
  
... an ...  
... in ...  
... alle ...  
... ich ...  
... t, ...





Schulden, kaufte sich Bücher, bezog ein stilles, abgelegenes Stüblein, und fieng an zu studieren mit Fleiß und Eifer und ohne Unterlaß. Und bald waren ihm die Lehrstunden so lieb, als früher das Billard und die Kegelbahn oder der Spieltisch; und er lernte die Tühen goldenen Morgenstunden schätzen, und die Einsamkeit, und war geizig auf seine Zeit und sammelte bald ein Kapital in seinem Kopfe, das so viel werth war, als die Summe, die er in dem Pappelwäldlein vor Alcalá geliehen hatte von einem unfeinwilligen Gläubiger.

Was geschah, seine früheren Kameraden, die ihn ausgehänfelt und gefoppt hatten, wegen seiner Sinnesänderung, bekamen neuen und überdies größern Respekt vor ihm, ob seiner Gelehrtheit, seine Lehrer wurden aufmerksam, und sagten zu einander, aus dem Männlein kann was werden; und sagten es nicht vergebens, denn bald war er Doktor des geistlichen Rechts, und bald saß er selbst auf einem Lehrstuhl und um ihn herum eine Reihe Schüler, und darunter selbst manche seiner früheren Kameraden, und bald führte er eine der angesehensten Töchter aus der Stadt Alcalá heim, und war einer der reichsten Professoren, und hatte ein schönes Haus mit vergitterten Fenstern und Blumen auf der Altane, und wenn er auf der Straße gieng, so zogen die Leute rechts und links den Hut ab vor ihm und waren stolz auf seinen Gruß.

Der geneigte Leser ist mit dem jungen Mann zufrieden und verzeiht ihm seinen frühern Leichtsin. Der Hausfreund noch nicht, denn er hat sich noch nicht nach dem Eigenthümer jenes Geldes erkundigt, und noch nicht das ohne Zug und Recht an sich gezogene Gut wieder ersetzt, wie er sich doch vorgenommen hatte, mit reichen Zinsen, obgleich er jetzt im Stande ist, den Schaden wieder gut zu machen. Nein, er hatte die Geschichte im Pappelwäldlein vor Alcalá ganz vergessen über seinen gelehrten Arbeiten, und es bedurfte eines höheren Winkes, ihm sein Gedächtniß wieder zu schärfen.

Denn, als er eines Tages ausgieng, um sich ein wenig zu erholen in der freien Luft und der Abendkühle, da begegnete ihm in zerrissenen Kleidern, niedergedrückt vom Alter, vom Elend und vom Grame ein Männlein und flehte um ein Almosen: Ich bin reich gewesen, sagte er, und bin nun ein Bettler, und meine eigenen Kinder, sagte er, haben mich an den Bettelstab gebracht, die Söhne haben vergeudet, was vorhanden war, und sind nun ausgezogen als Abentheurer über das Weltmeer, und die Tochter hat ausgeräumt, was auszuräumen war, und ihr Haus hat jetzt für den armen Vater keine Thüre mehr. — Seyd so gut und schenkt mir einen Real, lieber Herr, ich habe schon lange nichts Warmes mehr genossen!

Dem Gelehrten fuhren diese Worte wie Donnerschläge durch das Herz, denn er erkannte den alten

Mann aus dem Pappelwäldlein vor der Stadt wieder, obgleich ihn Jammer und Elend viel älter gemacht hatten, und das Blut stieg ihm brennend heiß in das Gesicht, denn es gereute ihn seines Leichtsinns und seiner Vergessenheit und die trüben Tage, so er dem alten Manne verursacht hatte, begannen mit Centnerlast sein Gewissen zu drücken.

Also nahm er denselben mit sich in sein Haus und ließ ihn kleiden nagelneu, vom Kopfe bis zu den Füßen, und räumte ihm das schönste Zimmer ein und pflegte ihn wie einen Vater, und gab ihm so viel Geld als er brauchte zu seinem Vergnügen und noch mehr, und der geneigte Leser ist jetzt mit dem jungen Gelehrten zufrieden. Der Hausfreund noch nicht, nein, der Hausfreund verlangt von dem berühmten Professor ein reumüthiges Bekenntniß der Schuld, vor dem, den der leichtfertige Student verletzt hat. Zu einer solchen Selbsterniedrigung war aber der berühmte Mann nicht zu bewegen, und glaubte seiner Pflicht zu genügen, durch Abung, Pflege und Unterstützung des Ältern.

Aber endlich brach das Bewußtseyn des Bessern in seinem Herzen hervor, wie Sonnenschein durch regnerisches Gewölke, und die Demuth siegte über den Stolz, und er folgte der Stimme des Herzens, und gestand dem alten Manne mit Thränen, alles, was vorgefallen war, und legte ihm, obwohl er ihn süßlich gepflegt, und die ganze Summe, so er ihm entzogen hat, fast dreifach schon an ihn verwendet hatte, so viel Gold zu Füßen, als er gelehnt hatte, damit er damit schalte und walte nach Belieben, der alte Mann aber verzieh ihm von Herzen, und der Hausfreund ihm jetzt auch, und schenkte das Geld den Armen und blieb bei dem Gelehrten bis an das Ende seiner Tage.

Merke: Der Hausfreund erzählt diese Geschichte nicht zur Nachahmung des ersten Theils, sondern, wo es nöthig ist, des zweiten. Der geneigte Leser versteht ihn schon. Es kann sich Mancher darinnen spiegeln.

## Neue Art zu expediren.

Der Herzog Bernhard von Sachsen Weimar hat einmal Nordamerika bereist und ein Buch über dieses Land geschrieben, das dem fürstlichen Verfasser große Ehre macht. Ein Teutscher, also Landsmann des fürstlichen Schriftstellers war nach Amerika ausgewandert, und hatte dort das Buch seines herzoglichen Landmanns erst kennen gelernt und so lieb gewonnen, daß er es nicht oft genug lesen konnte.

Einmal kommt der Einwanderer auf einer Reise in ein Wirthshaus, wo man auch teutsch verstand teutsch sprechen und teutsch kochen, und fand sein Lieblingsbuch auf dem Wirthstisch liegen. Ein armer Landsmann hatte es aus Mangel an Ueberfluß den



Wirth an Zahlungstait gelassen. Also las er darinnen die schäbsten Scenen, die ihm wohl bekannt waren, und legte es fast ungerne wieder weg.

Jetzt kam auch ein Fremder dazu, ein Franzos, las den Titel und sieng an über das Buch und den Verfasser des Buches zu schimpfen wie ein Rohrspag und zwar also, daß man ihm gar wohl anmerke, daß er weder das Buch noch den Urheber desselben kannte. Der geneigte Leser hat auch Landsleute, die es bisweilen machen, wie jener Franzos.

Als aber des Schwadronirens kein Ende war, da stieg dem Teutschen das Blut in den Kopf, und der Born regte sich in ihm, und der landmännische Stolz, also nahm er das Buch hielt es offen dem Franzosen vor die Nase, die so groß wie ein Pulverhorn war, klappte es zu, also, daß die Nase darinnen stach und führte ihn mit dem Buche an der Nase zur Stube hinaus.

Er hat es selber nach Europa geschrieben, und der Hausfreund hat den Brief gedruckt gelesen.

### Der vorsichtige Zirkelschmidt.

Der Zirkelschmidt hatte einen guten Freund einen Barbier, der war nicht so pffiffig wie der Zirkelschmidt, aber eben so durktig, und wenn sie Geld hatten, oder Credit, giengen sie immer selbender in das Wirthshaus, heim aber giengen sie zu viert, denn jeder hatte einen Kameraden bei sich, der aber nicht der beste Führer ist.

Eines Abends kam nun einmal der Zirkelschmidt zum Barbier und wollte ihn abholen zum Schöpplein oder auch zum Maßlein, denn bei einem Schöpplein blieb's nie.

Da sagte des Barbiers Frau zum Zirkelschmidt: hört Zirkelschmidt, wie kommt das, ihr schüttert doch auch den Wein nicht in die Schuhe, und könnt auch nicht mehr prätiren, wie mein Mann, seyd auch schon oft vom Nachtwächter aufgehoben worden, wie kommt es, daß ihr immer noch sauberlich heimkommt und höchstens nasse Schuhe habt, mein Mann aber immer über und über naß ist, als wenn er unter dem Wasserstein gefessen wäre, oder wenn er sich gewälzt hätte, wie ein anderes Thierlein.

Da sagte der Zirkelschmidt ganz ehrbar, drum hält der Doktor nichts auf sich selber, und geht allemal, wenn er schief geladen hat, neben dem Gräblein, so daß er allemal ins Gräblein fällt, wenn die Füße den Kopf nimmer tragen mögen. Ich aber gehe allemal im Gräblein, so daß ich aufs Pflaster falle, wenn mir etwas Menschliches passiert. Aber der Doktor läßt sich nicht durch die Erfahrung belehren.

### Der passende Doktor.

Ein berühmter Arzt in der Stadt Hamburg, Unzer hieß er, befand sich einst auf dem Landgute eines reichen Mannes. Reiche Leute glauben gar oft, es seye ihnen fast alles erlaubt, und fast nichts verboten, von wegen ihrer goldenen Vögel. Also zeigte der reiche und übermüthige Mann dem Arzte auf den Stall, worin sein Esel stand, denn er mußte Eselsmilch trinken für Erhaltung seiner Gesundheit, und machte ein schmunzelndes, fast pffiffiges Gesicht und sagte: »Seht, hier wohnt mein Doktor, und ich befinde mich vorzüglich bei seinen Recepten!« Der Doktor Unzer verzog aber sein Gesicht nicht bei dem übermüthigen Spaze, und erwiederte ganz ehrbar: Dieser Doktor ist auch allein im Stande zu verschreiben, was Euer und seiner Natur angemessen ist, und damit empfahl er sich.

### Unmöglichkeit.

Einem großen Schuldenmacher machte einmal ein guter Freund Vorwürfe über den Leichtsin. Laßt's gut seyn, sagte der Andere, ich werde mich mit meinen Gläubigern sehen! Sehen, sagte der gute Freund, wie erkant, wo wollt ihr denn die Stühle alle dazu hernehmen.

### Gute Antwort.

Der jetzt regierende König von Dänemark fand sich persönlich auf dem Wiener Congresse ein. Es gelang ihm aber nicht eine Entschädigung für das ihm entzogene Königreich Norwegen zu erhalten. Demungachtet waren alle die versammelten Monarchen von seiner liebenswürdigen und achtunggebietenden Persönlichkeit eingenommen worden. Als der König von Wien abreiste, sagte deshalb Kaiser Alexander zu ihm: Sire, Sie haben aller Herzen gewonnen, der König aber erwiederte mit seinem Lächeln: Aber keine Seele.

Merke: Die Bevölkerungen werden nach Seelen gezählt.

### Der Fürst-Bischof und der Kammettrompeter.

Der Fürst Styrum zu Bruchsal jagte einst seinen Kammettrompeter fort, der gewöhnlich zur Tafel blasen mußte, und meinte, wir können die Suppe ungelassen essen. Der Kammettrompeter meinte aber



nicht so, hatte er nicht eine Frau zu Hause und sechs Kinder, denen er das Brod zusammenblasen mußte, mit der Trompete. Also trat er vor den fürstlichen Bischof, und meinte, man könne ihn nicht so gerade fortschicken, ohne seine Zustimmung, nach Willkühr. Da wurde der hohe geistliche Herr zornig und fulminirte gewaltig, und steht nicht in deinem Anstellungspatente, daß du im Dienste verbleiben sollst, so lange es uns gefällig ist. Der Kammetrompeter aber erwiederte: Eben deswegen, so lange es uns gefällig ist; mir ist es aber noch gefällig, wenn auch Euer hochfürstlichen Durchlaucht nicht; zum Fortschicken aber müssen wir beide einig seyn, sonst bleibt's beim Alten! Da lachte der Fürst-Bischof und ließ den Kammetrompeter an seinem Plage.

### Fürst Kauniz.

Fürst Kauniz, der fünf österreichischen Regenten als Minister gebietet hatte, besonders aber der Kaiserin Maria Theresia und Joseph dem Zweiten, konnte den Tod so wenig leiden, daß er nicht einmal das Wörtlein Tod anhören mochte. Es war keinem in seinen Umgebungen zu rathen gewesen, dies Wörtlein in den Mund zu nehmen, oder vom Sterben zu reden. Als nun Kaiser Joseph dahin geschieden war, und dem alten Fürsten die Papiere zurückgebracht wurden, die die er dem Kaiser hatte vorlegen lassen zur Unterschrift, da legte ihm sein Kammerdiener die Papiere vor, und sagte nichts als: »Der Kaiser unterzeichnet nimmer!«

### Kaiser Rudolph und der Bürger.

Der berühmte teutsche Kaiser Rudolph von Habsburg, der dem zerrütteten Reiche die Ruhe wieder gab, war nicht nur ein großer Kriegsheld, sondern auch dem Bürger besonders freundlich und von ihm überall geliebt. Dabei konnte er, wie alle großen Männer einen Spaß vertragen.

Der Kaiser hatte aber eine besonders stark hervortretende große Nase.

Als er nun eines Tages durch Stuttgart ritt, durch ein enges Gäßlein, begegnet ihm ein Bürger und sagte: O weh, ich kann nicht durchkommen, vor der großen Nase. Der Kaiser aber bog den Kopf auf die Seite und sagte: »Seh vorüber ich will dir Platz machen!«

### Kaiser Joseph und die Dame.

Der Kaiser Joseph der Zweite, glorreichen Andenkens, fragte einmal eine Dame vom Adel, wie viel sie Kinder habe, dieselbe antwortete: einen Junger und drei Fräulein. Darauf bemerkte der Kaiser, einen Sohn habe ich noch nie gehabt, aber eine Tochter habe ich verloren.

Merke: der Kaiser sprach nicht von einem Erzherzog und einer Erzherzogin, sondern von einem Sohn und einer Tochter.

### König Heinrichs IV. Antwort.

Ein junger Mann vornehmer Geburt in Frankreich, hatte ein schweres Verbrechen mit Vorbedacht begangen. Er ward zum Tode verurtheilt. Niemand wagte für ihn zu bitten, denn das Verbrechen war zu groß, und der König, Heinrich IV., zu gerecht. Endlich wagte doch der Oheim des Verurtheilten eine Bitte bei dem Könige. König Heinrich erwiederte ihm aber: Ich verzeihe dem Oheim, daß er bittet, ihr werdet dem Könige verzeihen, daß er die Bitte abschlägt.

### Die Meldung.

Ein Herr in Wien vermiste zwei Tage lang seinen Bedienten.

Den dritten Tag kam dessen Frau, statt seiner. Wo steckt der Schlingel, fragte der Herr! Er läßt die Hand küssen, und ist gestorben, erwiederte schluchzend und weinend die Frau.

### Fürst Kauniz und der Engländer.

Fürst Kauniz nahm nirgends ein Blatt vor dem Mund. Einmal speiste ein vornehmer Engländer bei ihm. Der Engländer war ungeschickt und stieß ein Glas mit rothem Wein um.

Ist das in England Brauch? fragte der alte Fürst: Der Britte aber erwiederte: Keineswegs, aber wenn es je einmal passiert, so spricht man nicht davon.



## Reiche Armuth.

In einem Dorfe, der Hausfreund könnte es nennen, wohnt eine jüdische Familie in einem halben Häuslein, das Häuslein hat auf die Straße hinaus ein einziges Fenster und ist durch eine Mauerwand also getheilt, daß eine Hälfte der Judenfamilie gehöret, die andere dem Eigenthümer der andern Halbscheid des Hauses.

Su dem halben Fenster sah nun einmal einer der Knaben des Juden heraus, vergnügt in seiner Armuth und seinen Entbehrungen, und wärmte sich an der milden Morgensonne. Da kam ein anderer Knabe herbei, auch ein Sohn von Hebräern, und begann den Heraussehenden auszuspieten und zu ugen, daß er nur heraussehe aus einem halben Fenster. Der andere aber ließ sich nicht irre machen und nicht sidren: Kann ich doch ausglohen die ganze Welt aus meinem halben Fenster, sagte er!

## Ein Stücklein vom Kaiser Napoleon.

Dem Kaiser Napoleon war es eine große Sorge, die Fabriken in seinem Reiche in den größten Flor zu bringen, er verschloß daher das französische Reich den Waaren fremder Fabriken, und ließ jeden, der von Außen herein kam, genau visitiren, auf daß nichts Ausländisches hereingeschmuggelt und dem französischen Gewerbsfleiß der Abfaz von irgend einem seiner Zweige entzogen würde. Mit englischen Waaren verstand er vollends keinen Spaß, die wurden öffentlich verbrannt, überall, wo sie gefunden wurden. Der ältere geneigte Leser erinnert sich noch wohl an die Zeiten der Continentsperre und an den theuren Zucker und Kaffee.

Die Sorgfalt mit der Alle, die von dem Aus- und über die französische Grenze herkamen, visitirt wurden, erstreckte sich aber nicht nur auf Fremde, nein auf die Bürger des französischen Reichs selber, und nicht nur auf einzelne Reisende, sondern selbst auf die siegreichen Armeen des Kaisers.

Einmal wurde aber diese Anordnung des gewaltigen Herrschers von einem seiner Generale nicht gehörig respektirt. Es war der General Soule's, so die Grenadiere der alten Garde befehligte.

Es war im Jahre 1807, und die französischen Heere kehrten heim aus Preußen, und von den Schlachten bei Jena und Auerstädt und das Königreich Preußen war nahe zusammengegangen nach dem Frieden

zu Tilsit, und die siegreichen Heere des Kaisers hatten großen Jammer gebracht über das preußische Volk.

Die Grenadiere der kaiserlichen Garde kamen aber mit Ruhm bedeckt bei der Rheinbrücke zu Mainz an. Das war aber Niemand weniger erwünscht, als dem damaligen Solldirektor Lamar, obgleich er ein guter Franzose war, denn das Gesez legte ihm auf die Tornister der Soldaten und die Trainwagen auszuvisitiren, auf daß nichts Fremdartiges eingeführt werde nach Frankreich, und er mochte wohl wissen, daß man sich da mit einem heimkehrenden Heere nicht besonders gefällig macht, am wenigsten mit einem siegreich und mit Ruhm bedeckt heimkehrenden.

Was that er? Er gieng dem kommandirenden Generale Soule's mit seinen Leuten entgegen, eröffnete ihm, was sein's Amtes sene, und entschuldigte sich mit den Gesezen und meinte, er habe sie nicht selber gemacht.

Was antwortete aber der General? Herr, antwortete er, was kümmern uns diese Geseze! — Schickt nur einen euerer Beamten und laßt ihn nur die Hand an einen Tornister meiner alten Soldaten legen, so laß' ich alle eure Leute die Rheinbrücke hinunter fliegen und verkaufen, wie die jungen Katzen.

Der General sah nicht aus, als wenn er Spaß machte, und der Solldirektor hatte auch keine Lust zu probiren, ob's ihm ernst sene oder nicht. Anders die Sollbeamten, denn als eben die Grenadiere die Stadt verlassen wollten, wollten diese sich über die Trainwagen hermachen, und thun, was ihres Amtes ist. Da ließ der General seine Grenadiere ein Carre bilden, die Bajonette kreuzen und die Wagen in die Mitte nehmen, und das Sollpersonale, das auf seine große Anzahl vertraut hatte, mußte abziehen unverrichteter Sache, und die Grenadiere marschirten weiter, der Solldirektor Lamar aber setzte sich zur Stunde an seinen Schreibtisch und berichtete den ganzen Vorfall umständlich dem General - Direktor der Steuern, und sein Bericht war schon in Händen des Kaisers, ehe die Grenadiere der alten Garde ihre Garnison erreicht hatten.

Den Kaiser wurmte der Austritt gewaltig, denn er hielt streng an den Gesezen, die der General so gewalthätig verachtet hatte. Aber der General und die Garden kehrten heim nach erfochtenen Siegen, und waren bedeckt mit Wunden und er mochte den Siegesjubel nicht trüben durch eine Handlung der strengen Gerechtigkeit.

Indessen ließ' er den General zu sich kommen. Der General stellte sich alsbald. Der Kaiser empfing ihn sehr freundlich, als wenn nichts vorgefallen wäre



Aber nach einer kurzen Unterhaltung sagte der Kaiser, als wenn es ihm erst zufällig einfiele, Soule's, sagte er, was hast Du in Mainz für Streiche gemacht. Der Kaiser bogte nämlich den General, wenn sie unter vier Augen waren, nicht aber der General den Kaiser. Du hast ja meinen Sollbeamten in den Rhein werfen lassen wollen! Soule's, sagte der Kaiser, hättest Du das im Ernste ausgeführt. »Ja, Majestät,« erwiderte der General, »auf Generals-Ehre. Es wäre eine Schmach gewesen für ihre braven Grenadiere, sich die Tornister visitiren zu lassen! Ja Majestät ich wiederhole es, ich hätte es gethan, auf Ehrenwort!«

Der Kaiser nahm ein feines Lächeln an, und sagte: Pah, ich weiß es besser, Du hast nur Spaß gemacht, denn Du hast selber schmuggeln wollen!

Der General stand wie versteinert da, denn so etwas hätte er nicht gedacht sein Leben lang.

Ja sagte der Kaiser, Du hast schmuggeln wollen, Du hast dir schönes Weißzeug gekauft in Hannover, um dein Haus einzurichten, weil Du hoffst, ich mache Dich zum Mitglied des Senats.

Ich? sagte der General, und war aufs Neue erstaunt: Ja, sagte der Kaiser, Du hast Dich aber nicht geirrt. Das aber sag' ich Dir, wenn Dir's noch einmal einfällt, einen Spaß der Art zu machen, mit meinen Sollbeamten, so übergeb ich Dich einem Kriegsgericht und lasse Dich todtschießen vor der Front der ganzen Garde, auf Kaiservort! Jetzt gehe heim und lasse Dir die Kleider stücken als Senator.

Merke: Mitglied des Senats zu seyn, war eine der höchsten Auszeichnungen des Kaiserthums.

Merke serner: Den Befehlen sich zu unterwerfen, ist keine Schmach, und der Kaiser nimmt sich weit schöner aus, wie er den tapfern Krieger belohnt und die Ungehorsamkeit bedroht, als der General mit seinem Troge und seiner Willkür.

Item: Ein solches Stücklein wäre manchem Andern nicht so gut abgelaufen.

### Die Wirthin zum schwarzen Kopf.

Eine französische Schauspielerin hatte sich ein schönes Stück Geld zurückgelegt — es thut's nicht Jede weder in Frankreich, noch in teutschen Landen, und als sie merkte, daß man mit jedem Jahre um drei hundert fünfundssechzig Tage älter wird und auch nicht schöner dabei, da wurde sie des Spielens satt, und kaufte den schwarzen Kopf zwischen Lunoges und Aubusson. Es ist vielleicht auch hie und da schon einer der Leser des Hausfreundes dort eingelehrt.

Der schwarze Kopf aber wurde immer bekannter und berühmter seit die Schauspielerin dort wirthschaf-tete, und man wußte fast nicht, ob man die gute und

reinsliche Bedienung, oder die billige Beche, oder aber das freundliche Gesicht und die angenehmen Manieren und die Unterhaltungsgabe der Frau schwarzen Kopf-wirthin mehr loben sollte. Die Frau Wirthin kam aber auch nicht zu kurz dabei. Rein, Sitten und Kästen füllten sich und sie ward gar bald aus einer wohlhabenden eine reiche Frau. Mancher geneigte Leser wußte vielleicht jetzt einen soliden Mann für sie.

Zwei Herrlein aber, die der Hausfreund nicht zu seinen 'geneigten Lesern zählt, dachten, wie sie der Wirthin von ihrem wohlervorbenen Gelde helfen könnten, ja sie dachten noch an mehr, an Raub und blutigen Mord.

Also paßten sie eine Zeit ab, wo eben keine andere Gäste um den Weg waren, kamen als Fußreisende daher, stellten sich so matt und müde, als wenn sie auf kein Bein mehr stehen könnten, verlangten ein Nachtessen und vor Allem Betten.

Die Wirthin, welche Gelegenheit genug gehabt hatte, Menschen kennen zu lernen, gute und schlimme, und ihr Treiben und Trachten, und die Gabe hatte, die nicht Jeder hat, in Menschengesichtern zu lesen, was dahinter steckt, traute gleich beim Hereintreten den saubern Gesellen nicht, ließ aber nichts dason merken; nein sie wartete ihnen selber auf mit ihrer gewohnten Freundlichkeit und gab ihnen auf alle ihrer Fragen bereitwillig Red und Antwort.

Aus den verdächtigen Fragen der beiden Gesellen merkte sie aber noch mehr, wußte Geisteskinder sie waren und was sie im Schilde führen, und sagte bei sich, jetzt ist Heu genug auf, ließ aber ihre Besorgniß nicht merken, sondern blieb heiter und freundlich und gesprächig und zündete den beiden Gästen in die Schlafkammer.

Als aber die Glocke vom nächsten Kirchenthurm die Mitternacht anstimmte und nichts mehr im Haus lebendig zu seyn schien, als der Pendel an der Wanduhr, und kein Licht mehr brannte irgendwo, da machten sich die Spießbuben auf, zogen ihre Messer, und schlichen in das Schlafzimmer der Wirthin, das nicht einmal verschlossen war. Die Wirthin hatte ihnen auf ihre Fragen ihr Schlafzimmer selber näher bezeichnet. Also schlichen sie an das Bette, hoben ihre Messer, stießen zu und kein Schrei, kein Stöhnen wurde gehört, so sicher hatten sie getroffen.

Jetzt giengen sie zu dem Wandschrank, der der Wandschrank stund dem Bette gegenüber, dort hatte die Wirthin selbst verrathen, bewahre sie ihr baares Geld. Sie rissen an der Thüre, die unverschlossene Thüre gab willig nach. Also griffen sie in den Kasten, da schrie plötzlich eine Stimme, wie die Stimme eines Löwen in der Wüste: Halt, und zwei Häute griffen nach den Rissethättern, wie die Fäuste des Riesen Goliath oder Simsons, des Sohnes Manoah, von dem Geschlechte der Daniter; und ehe die beiden Räub



erholen konnten von ihrem Schrecken, da war schon die Stube hell erleuchtet und die Wirthin erschien mit all ihrem Hausgesinde, und packten die Räuber und banden sie fest.

Derjenige aber, so sie zuerst festgehalten hatte, war der Hausknecht aus dem schwarzen Kopf, den sie versteckt hatte in den Kasten, und in dem Bette der Wirthin lag ein Schweinlein, so Abends zuvor abgethan worden war, und wenig mehr empfand von den Messerstichen der Bösewichter.

Die Wirthin aber sagte: Jetzt liebe Herrn habt ihr aufgehört gewöhnliche Gäste zu seyn und seyd vielmehr eine geschlossene Gesellschaft, und es wird nicht ange mehr andauern, so wird euch das nächste Gericht eine Schlafstätte anweisen und euch eine andere Beche machen als ich. Wenn ihr aber doch so pffiffig seyn solltet, wieder durchzuwischen, so seyd so gut und saget euern Kameraden, daß man einer Frau keine solche Streiche spielen muß, die ihr ganzes Leben lang mit den berühmtesten Spitzbuben vertraut gewesen ist, wie mit ihres Gleichen, und unter Räuberbanden und in Mördergruben wie daheim. Sie meinte nämlich Schauspiele, wo Räuber und andere Bösewichter vorkommen, in denen sie mitgespielt hatte, von Jugend auf. Also sagte die Wirthin, und ließ die beiden Geangenen dem nächsten Gerichte wohlverwahrt zusenden, und erhielt schon des nächsten Tages ein Belobungsschreiben, und hat seit dem keiner einen ähnlichen Streich bei ihr probirt.

Die beiden saubern Gäste aber spazirten in das Buchthaus.

Der Leser, dem bei dieser Geschichte nicht einmal bange gewesen ist, freut sich aber, einmal über die Geistesgegenwart der Wirthin, sodann darüber, daß der Hausfreund, der nicht gerne einen Spitzbuben durchkommen läßt, wieder einmal ein Exempel der Gerechtigkeit statuiret hat.

## Ueber Lebensversicherung.

Wenn der geneigte Leser von Lebensversicherungen und Lebensversicherungs-Gesellschaften liest, so ist er zu vernünftig, als daß er etwa meinen könnte, es seye möglich das Menschenleben zu versichern, auf so und so viel Jahre hinaus, um einen Geld-Beitrag. Die reichen Leute hätten es gut in solch einem Fall, wie sie es in manchen andern Fällen auch gut haben, und es würde nicht fehlen an manchem neuen Methusalem.

Rein das Leben selbst kannst du dir nicht versichern lassen, es seye denn durch Mäßigkeit, durch Gemüthsruhe, durch Beherrschung sündiger Begier und Leidenschaft, durch heitere Besinnung, in Summa durch Gottseligkeit.

Eine Lebensversicherungs-Anstalt ist vielmehr eine solche Anstalt, welche dir zusichert, deinen Erben ein bestimmtes Kapital nach deinem Tode zu bezahlen, und welcher du hinwiederum dafür einen jährlichen Geldbeitrag so lange du lebest giebst. Je größer das Kapital seyn soll, das nach deinem Tode deine Erben erhalten sollen, je größer sind auch deine Beiträge. Für ein kleines Kapital werden kleinere Beiträge entrichtet. Du zahlst also, wenn du in eine Lebensversicherungs-Gesellschaft trittst, gewissermaßen die Zinsen von einem Kapital, das mit deinem Tode deinen Angehörigen zufällt.

Es giebt solche Anstalten zu Berlin, zu Leipzig, zu Lübeck, zu Gotha. Eine der wichtigsten Versicherungs-Anstalten ist die zu Gotha. Sie ist nicht für einzelne Lande, nein, für ganz Teutschland errichtet. Diese Anstalt nimmt nicht nur Mitglieder auf Lebenszeit auf, sondern auch auf ein Jahr, auf zwei Jahre, auf drei Jahre, ja bis auf zehn Jahre; und nach der Dauer des Beitritts, so wie nach dem Lebensalter desjenigen, welcher eintrat, richten sich die jährlichen Beiträge.

Sum Exempel du bist dreißig Jahre alt, und willst dir ein Kapital von 175 Gulden, oder 100 Thaler sächsisch, versichern lassen, und zwar auf ein Jahr, so zahlst du 1 fl. 24 kr. Bei einer Versicherung auf 2, 3, 4 oder 5 Jahre zahlst du jährlich 2 fl. 32 kr. Willst du 6, 7, 8, 9, oder 10 Jahre in der Gesellschaft bleiben, so hast du jedes Jahr zu zahlen 2 fl. 41 kr. Trittst du dagegen auf Lebenszeit bei, so zahlst du jährlich 4 fl. 31 kr. Noch ein Exempel: Du bist dreißig Jahre alt, und willst mit 1000 fl. versichert seyn, und zwar auf ein Jahr, so ist dein Beitrag 13 fl. 43 kr. Willst du aber 2, 3, 4, oder 5 Jahre Mitglied seyn, so zahlst du jedes Jahr 14 fl. 29 kr. der Gesellschaft. Willst du auf 6, 7, 8, 9 oder 10 Jahre versichert seyn, so ist dein Beitrag 15 fl. 20 kr. Wenn du dich aber auf Lebenszeit aufnehmen lässest so entrichtest du alljährlich den Betrag von 26 fl. 23 kr.

Merke: Derjenige, welcher nicht auf bestimmte Jahre, sondern auf Lebenszeit beitrith, hat den Vortheil, daß er an der jährlichen Dividende Theil nimmt, das ist, daß sein Jahresbeitrag nach Umlauf einer gewissen Zeit sich jährlich um den vierten oder fünften Theil seines Beitrages vermindert.

Merke ferner: Je höher das Alter, je größer der Beitrag. Warum? Antwort: Weil ältere Leute nach aller Wahrscheinlichkeit früher absterben, als jüngere, und somit auch nicht so lange ihre Selbstbeiträge an die Gesellschafts-Kasse bezahlen als die jüngeren, somit, wenn sie nicht mehr bezahlen als jüngere, vor diesen einen Vortheil hätten. Deswegen zahlt ein Sechziger schon über sieben Procent.



Hat einer das jähzigste Jahr überschritten, so wird er gar nicht mehr aufgenommen. Wer kränklich ist, wird ebenfalls gar nicht angenommen. Deswegen rath der Hausfreund einem jeden soliden Manne, der keine lachende Erben haben wird, sondern weinende und ihnen durch die Versicherungs-Anstalt etwas zuwenden will, nicht so lange zuzuwarten, indem gar leicht mit dem Alter die Kränklichkeit eintreten kann, sondern beizutreten, bevor das Thor zugemacht wird.

Jetzt denkt mancher geneigte Leser, nun es wäre nicht übel, wenn ich meinen Kindern ein paar hundert Gulden hinterlassen könnte, und eine Versicherungs-Anstalt in Gotha es mir aufhebe bis zu meinem Tode, gegen billige Beiträge. Aber der Weg nach Gotha, Berlin, Leipzig oder gar Lübeck ist weit, und mit der Feder ist vielleicht der Leser auch nicht besonders fertig, also fragt er, wie mach ich's? Antwort: Jede derartige Gesellschaft hat in den meisten größeren Städten einen Geschäftsführer, einen Agenten. An diesen Agenten wendet sich der geneigte Leser persönlich. Dieser giebt ihm einen unausgefüllten Bogen, worinnen allerhand Fragen über Alter, Gesundheit u. s. w. stehen. Diesen Bogen füllt der Leser aus, so weit er selber kann, läßt sich die Antwort auf die Fragen über seine Gesundheit von seinem Arzte beantworten, den Bogen von zwei Zeugen unterschrieben, und von Amt legalisiren und legt ihn, nebst seinem Tauffchein wiederum vor. Von dem Agenten erhält er auch die Statuten der Gesellschaft, worinnen ihre Zwecke, ihre Einrichtung und die Bedingungen der Aufnahme genau dargestellt sind.

Was ist aber der Zweck dieser Gesellschaften? Antwort: Die Versorgung deiner Familie nach deinem Tode. Mancher hat ein schönes Einkommen bei vielen Kindern, aber kein Vermögen, und kann auch kein Vermögen zurücklegen, eben weil er für so viele zu sorgen hat. Er thut die Augen zu, vielleicht früher als man erwarten konnte, jedenfalls zu früh für seine Angehörigen, und die Wittve bringt oft nicht auf, wovon sie die Kinder ernähre. Wie wohl thun in solchem Falle ein paar tausend Gulden, oder oft nur ein paar Hundert, und wie leicht kann ein solches Kapital angelegt werden.

Zum Exempel: Ein fleißiger Lehrer in einer Stadt ist ein geschickter Klavierspieler. Er giebt außer den Schulstunden Musik- und andere Stunden. Er verdient viel Geld. Aber das Häuflein seiner Kinder wächst von Jahr zu Jahr. Er erzieht sie sorgfältig, und pflegt gewissenhaft ihres Leibes und ihrer Seele. So geht sein Verdienst darauf, und es bleiben ihm höchstens ein Paar Louisd'or übrig. Der Lehrer ist ein kluger Mann, er läßt sich versichern mit ein paar hundert Thalern. Plötzlich stirbt er unvermuthet. Die Wittve erhält einen kleinen Gehalt, der Verdienst der Stunden fällt weg. Sie müßte küm-

merlich leben. Da kommt das versicherte Kapital, sie legt es an, oder kauft sich ein paar Ackerlein und was ihr sonst nothwendig ist, und lebt auch nach dem Tode des Mannes von seinen Ersparnissen und seinem Fleiße. — Es ließen sich noch viele Fälle der Art aufzählen. Der Hausfreund überläßt aber Jedem seine Lage und seine Verhältnisse zu prüfen und mit sich selber Abrechnung zu halten.

Item: Man kann sich für Jeden, dem man etwas zuwenden will, versichern lassen.

B. B. Ein Mann, der nicht reich, aber auch nicht arm ist, hat einen Knecht, der ihm mit Treue gedient hat sein Leben lang. Vermachen kann er ihm nicht viel, weil sonst dereinst seine Kinder zu kurz kämen. Also wendet er jährlich ein paar Gulden daran, und läßt sich für ihn versichern, behändigt ihm den Versicherungsschein, Police genannt, und hinterläßt ihm so, ohne seine eigenen Erben zu verkürzen ein Kapital, wovon er sich pflegen kann in seinem Alter.

Item: Es wird mancher Gulden vertrunken un-nothigerweise, der nach deinem Tode deinen Kindern besser bekäme, als ein paar Maas Wein dafür vielleicht dir bekommen sind, während deines Lebens. Was aber das Vieltrinken betrifft, so wird ein Trunkenbold gar nicht aufgenommen, und wer erst nach seiner Aufnahme einer wird, der wird wieder ausgeschlossen.

## Zeitbegebenheiten.

Der Hausfreund, der den Kalender am Liebsten mit den Zeitbegebenheiten schließt, muß diesmal kurz seyn.

Wenn er den Leser auf den Anfang des verstorbenen Jahres zurückweist, so machen beide kein vergnügtes Gesicht, denn sie gedenken der Grippe, die wie ein Strom die Rheinlande und fast ganz Deutschland überschwemmt hat, und vor der sich der Frühling zu kommen fast gesürchtet hat, dagegen sind wir doch noch immer besser daran gewesen, als die Bewohner eines Theiles des Königreichs Baiern, wo die morgenländische Drechrucht über die Tyroler-Alpen heranzog und sich festgesetzt hat, in der königlichen Hauptstadt München. — Sonst aber ist der geneigte Leser an manches Erfreulichere zu erinnern, zum Exempel an den Bandtag von 1837, wo so manches Gute eingeführt worden ist, in schöner Eintracht zwischen Stände und Regierung, und wenn auch hier und da Regengüsse und Sturmächte und Hochgewitter Fluren zersüßte, und den Segen des Jahres vernichtet haben, so leuchtet durch solche Unglücksächte die Wohlthätigkeit unseres Großherzogs und seiner Gemahlin, wie ein schimmerndes Sternbild hervor, und das schöne Beispiel hat schönes Nachahmung gefunden unter den Angehörigen des Landes.











# Alphabetisches Verzeichniß der gewöhnlichen Messen, Vieh- und Krämermärkte.

Der Hausfreund kann nicht selber auf alle Jahrmärkte kommen und nachsehen, ob sie in seinem Kalend.; Obliß bezeichnet sind und ersucht deswegen die sämmtlichen Herren Orts-Vorstände die etwaigen Veränderungen oder Verbesserungen an den Drucker des Kalenders, R. F. Kay in Pforzheim, gelangen zu lassen. Neue Märkte die noch nicht angedruckt aber auf diese Weise angegeben werden, erscheinen im nächsten Jahre.

**Wach im Hegau Vieh- und Krämermarkt auf Bartholomäustag (den 24. August.)**

**Welsheim**, hält Vieh- u. Krämermärkte am Tage nach Lichtmess, fällt dies auf Frei-, Sams. oder Sonntag, am folg. mont.; 1. Dienstag im März; 2. Tage n. Ostersdienst. bloß Krämermarkt; so wie an Mar. Geb. (Sept.) Dies am Sams- oder Sonntag am folg. Montag; u. 1. Dienstag im Nov. Kirchweihmarkt.

**Waldenhausen**, auf Mathias.

**Wipperfach**, 1. Dienst. nach Fasten, 2. Donnerst. nach dem 1. Mai, (fällt aber der Himmelfahrtstag ein, so wird er Dienst. darauf gehalten); 3. Dienst. nach dem 28. August, 4. Dienst. vor Erbstag.

**Witz**, Dreifach, 1. Dienst. nach Lätare, 2. den 2. August, 3. auf Simon und Jud., fällt aber einer von beiden letztern auf den Sonntag, so wird der Markt montags darnach gehalten.

**Witzenrich**, den 25. Juli und 10. Aug. **Witzstein**, 1. Dienst. vor dem Palmsonntag, 2. Donnerst. nach Pfingsten, 3. Dienst. nach Mar. Geburt, 4. Dienst. vor dem 1. Advent.

**Wiesheim**, 1. Lichtmess, 2. Allerheiligen.

**Wilkirch**, den 20. Februar.

**Wilstetten**, den 20. Mai u. 15. Aug.

**Waldheim in der Pfalz**, 1. Dienst. nach Lätare, 2. auf Fasten.

**Waldenbach**, 1. Pfingstdienst, 2. f. Erbstag.

**Waldenbach**, 1. den 14. Februar, 2. den 31. Mai, 3. den 14. Sept.

**Waldenbach in der Pfalz**, 1. Montag nach Georgi, 2. alt Sim. u. Jud., wenn er auch auf einen Sonnt. fällt.

**Waldenbach**, 1) Montag nach Allerh., 2) Montag vor Palmsonntag.

**Waldenbach**, den 19. Februar, 2. Juli, 6. August, 22. Oktober, 19. Novbr.

**Waldenbach**, 1. Invocavit, 2. auf Joh., 3. auf Andreas.

Hausfreund.

**Waldenbach**, den 25. Juni.

**Waldenbach**, auf Martini im September, fällt Martini auf einen Samstag oder Sonntag, so wird er folgenden Montag gehalten.

**Waldenbach**, hält Messe, 1. Montag nach Oftern, 2. auf Ulrich, 3. Michaelis

**Waldenbach**, 1. Dienst. nach f. Erbstag, 2. den 18. September, 3. Dienstag nach Mar. Empfängniß, (fällt dieses Fest auf den Dienstag, so ist der Markt nämlichen Tags.)

**Waldenbach im Großherzogthum**, den 1. Dienst. im Juli, und den 1. Dienstag nach Martini im November.

**Waldenbach in der Schweiz**, den 28. Januar, 23. April, 17. November.

**Waldenbachweiler**, 1) am ersten Dienstag im Juli, 2) am ersten Donnerst. im Sept.

**Waldenbach**, den 13. Hornung, den 1. April, und den 19. Christmonat.

**Waldenbach**, 1. Krämer- und Viehm. Dienstag vor Mar. Verk., 2. dienst. nach alt Pancrasta, 3. dienst. nach alt Egypt.

**Waldenbach**, 1. am Montag nach Judica, 2. am 2. Juli, 3. am 29. September; die Viehmärkte werden jedesmal den folgenden Tag gehalten.

**Waldenbach**, Messe den 28. Oktober, und Markt jeden Freitag n. Frohnfasten.

**Waldenbach**, den 14. Januar.

**Waldenbach** an der Bergstraße, 1. dienst. nach Georgi, 2. dienst. nach Egypti, 3. dienst. nach Martini, Viehmarkt ist allezeit Tags vorher.

**Waldenbach**, 1. Mittwoch nach Oftern, 2. Dienstag nach Aposteltheilung, 3. Leonhardt.

**Waldenbach** auf dem Schwarzwald, Donnerst. vor Georgi, dienst. nach

**Ulrich, Vieh- und Krämermärkte**; Montag nach Simon u. Judä Vieh-, Fiachs- und Krämermarkt; fällt erster in der Charwoche, ist er 2 Tage früher, nämlich dienstags vor dem Gründonnerstag; fällt Ulrich auf dienst. und Sim. u. Jud. auf Montag, so werden diese letztern Märkte 8 Tage nachher gehalten.

**Ulm**, den 14. Januar, 18. Februar, 13. April, 30. September und 21. Oktober.

**Ulm**, 1. Petr. und Paul, 2. Sim. Jud.

**Ulm**, Donnerstag vor Mariä Verkündigung, Donnerstag nach Sim. Jud.

**Ulm** im Ringertal, Mittwoch nach Pfingsten, Mittwoch n. Martini.

**Ulm**, Vieh- u. Krämermärkte: 3. März, 3. December.

**Ulm**, Dienstag nach dem 25. März, Dienstag nach dem 15. August u. Dienstag nach dem 8. Sept.

**Ulm**, alt Viehmarkt 9. April, 10. Juni, 24. August und 22. Decbr; mit dem im August und December ist jedesmal ein Krämermarkt verbunden. Fällt einer dieser Tage auf einen Feiertag oder Samstag, so ist der Markt den Montag darnach. Jeden zweiten Dienstag im Monat ist Schweinsmarkt.

**Ulm** am Rhein, 1. Dienstag vor Aschermittwoch, 2. Donnerstag nach f. Erbstag, fällt aber f. Erbstag auf einen Donnerstag, so wird der Jahrmarkt auf diesen Tag gehalten.

**Ulm**, an Oftern, an Michael. Blumberg, den 1. Mai, auf Jacobi, den Donnerstag vor der allgemeinen Kirchweih.

**Ulm**, 23. Februar, 1. Mai, 24. Juni, 12. Oktober, 16. Nov. 14. December.

**Ulm**, 1. Vieh- und Krämermarkt.

Marktregister.



mermarkt, donnerstag vor Fastnacht, donnerstag nach Oßtern, dienstag vor Maria Rogd., donnerst. vor Simon und Jud.

Söniadeim, montag nach Rogate, an t Erhöhung, an Katharina.

Sonndorf, den 3. Mai, den Tag nach Peter u. Paul, u. den 11. Nov. Soßen, auf Mitfasten, an Epydi.

Grackenheim, 1. September, 11. Nov. Grünlingen, 24. Februar, 22. Juli, 25. August, 26. November.

Bremgarten, 10. Februar, 9. April, 21. Mai, 18. August.

Bretten, Vieh- und Krämermärkte, Dienstag nach Martias, den letzten Dienstag im März, Dienstag nach Georgii, zugleich auch Schafviehmarkt, Dienstag nach Christi Himmelfahrt, Dienstag nach Laurentii.

Dienstag nach t Erhöhung, zugleich auch Schafviehmarkt; fällt t Erhöhung auf Dienst, so ist der Markt denselben Tag; Dienstag nach Allerheiligen, den ersten Dienstag im December. Krämermärkte: bei dem 1., 3., 5. und 7. jedesmal mittwochs Tags darauf. Fällt Matthäus, Georgi und Laurentius auf einen Dienstag, so ist der Viehmarkt den nämlichen, der Krämermarkt aber den andern Tag. Fällt Allerheiligen auf einen Dienstag, so ist der Viehmarkt den Dienstag und der Krämermarkt den mittwoch darauf. Den Sonntag vor dem Laurentii-Viehmarkt ist immer der Schäfersprung; fällt Laurentii aber selbst auf einen Sonntag, so wird der Schäfersprung immer den nämlichen Tag abgehalten. Schafwollenmarkt wird immer den 2. Dienstag nach Johannes des Täufers abgehalten, so vier Tage währet.

Bruchsal, Krämermärkte: mittwoch nach Mitfasten. (Fällt aber Donnerstags darauf Mariä Verkündigung, so wird der Markt am Dienstag nach Mitfasten gehalten.) Dienstag vor Frohnleichnam, oder am zweiten Dienstag nach Pfingsten, Dienstag nach Bartholomäi, Dienstag vor Katharina. Viehmärkte werden jeden Tag vor den 4 Krämermärkten gehalten.

Brugg, den 11. Februar, 13. Mai, 21. Oktober, 9. December.

Bulach, hält Vieh-, Krämer- und Flachsmarkt auf alt Michaeli, so er aber am Samstag, Sonntag oder montag fällt, wird er Dienstag darauf gehalten.

Buchhorn, auf Andreas.

Burgdorf, den 22. Oktober.

Burkheim am Rhein, den 13. Januar, 16. Oktober.

Bühl bei Steinbach hält Vieh- u. Krämermärkte auf Laurentii, auf Martini, auf Matthäi, den zweiten Mont. im Mai, fällt aber einer dieser Tage auf einen Sont. od. Feiertag, wird der Markt allezeit Montag zuvor gehalten.

Carlsruhe, hält Messe den ersten montag bis incl. Samstag im Juni, den ersten montag bis incl. Samstag im November. Viehmärkte: 2. Dienstag im Jenner, 2. Donnerstag im Febr., 2. montag im März, 2. Dienstag im April, im Mai Kindvieh- u. Pferdemarkt 8 Tage nach dem martheimer, und am 2. Dienstag im Juni, 2. Dienstag im Juli, 1. Dienstag im Aug., 2. Dienstag im September, 2. Dienstag im Oktober, 1. montag im Nov. Kindvieh- und Pferdemarkt, 1. Donnerstag im December.

Calw, Dienstag nach Invocavit, Dienstag nach Rogate, Dienstag vor Michaelis und Nikolai, (fallen aber Michaelis u. Nikolai auf einen dienst.; so wird der erste 8 Tage zuvor, der zweite nächsten dienstags darauf gehalten.)

Candern, hält Jahrm. Dienstag nach Lätare, den 25. Nov. Fällt der 25. Nov. nicht auf dienstags, so ist der markt dienstags nachder. Viehmärkte. jeden zweiten Donnerstag in jedem Monat.

Canstadt, Ros-, Vieh- u. Armkte, 19. Febr., 26. Sept., 17. Nov.

Cappel, auf Simon und Judä, (wenn aber Simon und Judä auf einen Freitag, Samstag, Sonntag oder montag fällt, so wird der Markt allezeit vor Sim. und Jud. gehalten.)

Carlstadt, an matthäi, am Oßterdienstag, an Johannes des Täufers, an Jakobi, an Burkhard, an Andrä.

Constanz am Bodensee, Messen v. 14 Tagen, den dritten Montag nach Oßtersonntag; zweiten Montag nach Mariä Geburt.

Dallau, hält Krämermärkte am dienstags nach Petr. u. Paul, am montag nach Burkhard. Fällt aber erster Tag auf dienstags, oder letzterer auf montag, so ist der markt 8 Tage hernach.

Darmstadt, Dienstag nach Gertrud, dienstags vor Himmelfahrt, dienstags nach Johanni, dienstags n. Michaeli, dienstags nach Andreas, (fällt einer dieser Tage auf den dienstags, so ist der markt auf den nämlichen Tag); montag zuvor ist allemal Viehmarkt.

Deidesheim, Krämermarkt: Sonntag nach Allerheiligen.

Dengen, den 22. September.

Denkendorf, Donnerstag vor Palmtag, an Simon und Judä.

Dertingen, Vieh- und Krämermärkte, auf Lichtmess, oder wenn Lichtmess auf einen Samstag oder Sonntag fällt, den nächsten dienstags darauf; auf den Ostermontag, auf den nächsten Donnerstag nach Martini.

Dettingen unter Teck, dienstags nach Oßtern, dienstags nach Nikolai.

Dieburg, montag vor Lätare, montag nach Kilian, montag vor Mariä Himmelfahrt, montag vor Simon und Judä.

Diemringen, an Petri und Pauli, an Matthias, an Simon und Judä, an Thomas.

Diesenhofen, den 3. Februar, 8. April, 11. August, 17. November.

Dittigheim, den 13. Juni und 10. Aug. Ditzingen, auf Margaretha. Dottenau, den 25. August.

Dörling, am 22. September, den 5. Februar, den Tag nach Waldburgie. Donaueschingen, an Georgii, an Joh. und Paul, (fällt aber Johann und Paul freitags, Samstags od. Sonntags, so wird der Markt montags darauf gehalten; an Michaeli, an Martini, jeder auf den Tag selbst, nur der zweite allein ausgenommen.)

Durlach, Vieh- und Krämermärkte: den 3. dienstags im März, auf dienstags nach Laurentii, auf dienstags nach Simon und Judä, auf mittwoch nach dem zweiten Advent.

Dürkheim, Krämermärkte: am Pfingstmontag, Sonntag n. Bartholomäi, Sonntag nach mich.

Dürrenz, donnerstags nach dem Dreifönigtags Viehmarkt, donnerstags vor Fastnacht Vieh- und Krämermarkt, den letzten donnerstags im April Vieh- und Krämermarkt, den letzten donnerstags im August Viehmarkt, letzten donnerstags im Septbr. Viehmarkt, donnerstags vor Martini Vieh- und Krämermarkt.

Eberbach, Krämermärkte, der 1. Sonntag auf Lätare, 2. Sonntag vor Pfingsten, 3. Sonntag vor Bartholomäi, 4. den letzten Donnerstag im Novbr.

Eberbach, donnerstags vor Lichtmess, donnerstags vor Vinus.

Eberstadt, auf Jakobi.

Ebingen, dienstags vor Joseph, dienstags nach Trinitatis, dienstags vor Jakobi, Donnerstag vor Gallus, Donnerstag vor Eßdrift.

Edenfoben, Krämermarkt: Sonntag nach Lätare, Sonntag nach Laurentii.

Edesheim in Rheinbafern, Ros- und



jedesmal die 2 folgenden Tage nach den Viehmärkten. Gespinselmarkt dienstag nach martini.  
 Seelbach, Osterdienstag, Pfingstdienst., Peter u. Paul, fällt dieser auf sonntag den folgenden montag.  
 Seedingen, Badstadt, 6. märz, 23. April, 14. Septbr., 30. Nov. Fällt einer auf den Sonntag, so wird er den montag darauf gehalten.  
 Sigmaringen, Dierdienst, Detmar.  
 Simmersfeld, Vieh- und Krämermarkt, mitwoch nach Lätare, dienstag nach Gallus, mit dem auch ein Flachsm.  
 Sindelfingen, hält Viehmärkte in den Monaten febr., März, April, Mai, Juni, Juli u. Novbr., u. die Krämermärkte mit denen im märz, Juni und Nov., je mitwoch nach dem Viehmarkt in Pforzheim; sodann im Septbr. am Matthäifeiertag, od. wenn dieser auf einen sonntag fällt, am folgenden montag; Pferde-Rindvieh u. Krämermarkt und am 2. Tag Schaafmarkt.  
 Viele markthaus auf einen samstag, so wäre der Schaafmarkt am folgenden montag. ferner im Nov: Schaafmarkt am dienstag nach dem Uracher November = Schaafmarkt, der (in Urach) jedesmal donnerstag nach Allerheil., oder wenn dieses auf einen donnerstag fällt, an Allerheiligen selbst ist.  
 Sindelsheim, Jahrmarkt an Peter u. Paul; fällt dieser Tag aber auf einen sonntag, so ist der markt den darauf folgenden montag; sodann montag nach Simon und Judä.  
 Singen im Hegau, donnerstag nach Pfingsten, donnerstag n. Barth.  
 Sinsheim, auf Joseph, Mar. Himmelf. montag vor martini; Viehm. dienstag vor Fastnacht; den zweiten dienstag im mai; dienstag v. Egidii; dienstag vor dem ersten Advent.  
 Solothurn hält Jahrmärkte den dritten dienst. im Jan., d. 1. dienst. in den Fasten, den dienst. nach Lätare, am Osterdienst., den dienst. n. sonnt. Cantate, den Pfingstdienst., den 2. dienstag im Juli, den 2. dienst. im Aug., den 3. dienst. im Septbr. dienst. n. Gallus, den 2. dienstag im Decbr.  
 Speier, Sonntag vor Allerheiligen, Sonntag vor Christi Himmelfahrt, Krämermarkt von je 8 Tagen.  
 Speichingen, den 19. märz, 13. Juni, 8. Septbr.  
 Strauffen, Stadt, dienst. in der ersten Fastenwoche, dienstag in der Kreuzwoche, an Jakobi, martini, fällt einer der zwei letzten auf sonntag, so ist der markt montag.  
 St. Blasii auf dem Schwarzwald,

26. Juni, 14. Septbr. Fällt einer dieser Tage auf einen sonntag, so ist der markt montag darauf.  
 St. Georgen bei Billingen, Vieh- u. Krämermärkte: dienst. vor Palmtag, dienst. vor Peter und Paul, 5. mai, 22. Aug., 11. Okt. Fällt der 1., 3., 4. oder 5. dieser märkte auf einen freitag, samstag oder sonntag, so wird der markt dienstag darauf gehalten.  
 St. Leon, alle Jahr 1. dienst. nach Allerheiligen.  
 St. Mergen hält Vieh- und Krämermarkt montag vor Frohnleichnam und montag vor Mar. Geburt.  
 Stein am Rhein, den 30. April.  
 Stein bei Pforzheim, Vieh- u. Krämermarkt: zweiten montag n. Fastnacht, u. ersten montag n. martini.  
 Strembach bei Buhl, alle mitwoch Wochenmarkt, Vieh- und Krämermarkt mitwoch n. Valentin, (fällt Valentin auf mitwoch, so ist der markt den nämlichen Tag); Krämermarkt mitwoch vor Palmsonntag, (fällt auf diesen Tag ein Feiertag, so ist der markt Tags zuvor.)  
 Krämermarkt mitwoch nach Jakobi, Vieh- und Krämermarkt mitwoch nach Katharine.  
 Steinheim an der Murr, an Lichtmess, 4. Juni, an mattheus.  
 Stockach, den 13. mai, 30. Sept.  
 Strasburg, Messe, auf Johann, auf Job. Evangel.  
 Stuttgart, montag vor Urban, dienstag nach dem 3. Advent.  
 Stübingen, am montag nach Heil. 3 König, montag vor Lätare, montag nach Georgi, montag nach Frohnleichnam, montag vor Bartholomä, montag nach michaeli, montag vor martini.  
 Sulz am Neckar, am 5. Februar 12. märz, 4. Juni, 3. Septbr. und 22. Oktbr. Ross-, Vieh-, Krämer- u. Flachsmarkt; Schaafmärkte an Georgi, oder wenn dieser auf einen Sonntag fällt, am Tage darauf; freitags nach dem je auf donnerstags nach Egidius berechtigten hiesigen Jahrmarkt; und freitag vor Simon und Jud.  
 Sulzbach an der Murr, donnerstag in der Woche nach Ulrich; donnerstag nach Allerheiligen.  
 Sulzburg, auf Philippi, Jakobi und matthäi.  
 Tübingen, Stadt im Aleggau, Jahr- und Viehmärkte: am 3. Februar; am montag nach dem weissen Sonntag; am dienstag in der ganzen Woche vor Pfingsten.

Vieh- und Krämermarkt dienstag nach Reminiscere, dienst. vor Sim. und Jud., Mariä Empfängnis, den 10. Mai und 15. Septbr. Ross- und Viehmarkt, und am letztem Schaafmarkt.  
 Weingarten, mitwoch vor Lichtmess; ersten mitwoch im Mai; mitwoch nach Bartholomä; mitwoch vor martini.  
 Weingarten, den ersten mitwoch nach Ostern, den zweiten nach mattheus.  
 Weingarten bei Oberkirch, montag nach Lichtmess, montag nach Gallus.  
 Weingarten, Sonntag nach Allerheiligen.  
 Weingarten, Mariä Lichtmess, Andreastag.  
 Weingarten, 25. September.  
 Weingarten, montag nach Fastnacht, 8 Tage nach Ostern, montag nach Trinitatis, montag nach Galli.  
 Weingarten, auf Agatha, Mariä Heimsuchung, den 2. Oktober, fällt einer auf sonntag, od. montag, so wird er den folgenden dienstag gehalten.  
 Weingarten, auf Johanni.  
 Weingarten, an Georgi, Johanni, & Erhöhung, Lukas.  
 Weingarten, bei Erlenheim am Rhein, den 13. märz, 22. Juli oder Magdalenentag, auf Thomas.  
 Weingarten bei Achern, auf Katharine, und wenn Katharine auf freitag, Samstag oder Sonntag fällt, so ist er jedesmal mitwoch zuvor.  
 Weingarten, 25. Januar, 27. mai, 24. August und 11. November.  
 Weingarten, den 20. Oktober.  
 Weingarten, 1. Mai, Bartholomäi, Simon und Jud.  
 Weingarten, am Pfingstmontag, 25. Juli, 21. Septbr., 30. Novbr.  
 Weingarten, montag nach Fastnacht, montag nach Trinitatis, an Frohnleichnam im Septbr., den Tag nach Andreas. Viehmarkt jeden letzten novemberstag im monat.  
 Weingarten, am 2ten montag n. Ostern, Jopannitag, letzten montag im Okt.  
 Weingarten, hopfheim, dienstag vor Fastnacht, wird wie an den übrigen zugleich Viehmarkt gehalten, dienstag nach Pfingsten, dienstag vor Lucä, dienstag nach michaeli.  
 Weingarten, Pfingstdienstag, dienstag nach Elisabeth.  
 Weingarten, montag in Mitfasten, an Lucas, an Laurentius, an Nikolaus.  
 Weingarten, Viehmärkte: den ersten dienstag im märz; letzten dienstag im Juli; letzten dienstag im Aug.; letzten dienstag im Oktbr.; Krämermarkt, jedesmal den Tag nach dem Viehmarkt.  
 Weingarten, Viehmärkte: dienstag nach Joseph; dienstag n. Johanni; dienstag vor michaeli. Krämermärkte



22. August, d. i. an Bartholomäi, den 29. Septbr., d. i. an Michaelis, den 20. Novbr., d. i. an Andreas-tag. Fällt einer dieser Tage auf einen Sonntag, so ist der markt den folgenden Montag.

**Egernau**, hält Vieh- und Krämermarkt am mittwoch vor Lätare und mittwoch nach Gallus.

**Liefenbronn**, Pfingstmontag, Jacobi, Simon und Juda.

**Lodmou**, den 23. April, 24. August.

**Lodmos**, den 27. mai, 11. August.

**Erpberg**, den 3. Febr., 30. April, 1. Juli, 24. August, 29. Septbr., 16. Oktbr., 25. Nov., 26. Decbr.

**Erchtelungen**, am Montag nach Lätare, am Pfingstdienstag, am Tag markt, fällt aber markt auf einen Sonntag oder donnerstag, so wird der markt den darauf folgenden Montag gehalten, auf Montag vor martini.

**Erlangen**, dienst. n. Georgi, dienst. n. martini Vieh- u. Krämermarkt, den 20. Febr. und 1. Juli Viehmarkt.

**Erlangen**, dienst. nach Phil. Jacobi, dienst. vor Galli, donnerst. n. mart.

**Heberlingen** hält 4. Krämer- und Viehmärkte, und zwar am mittwoch nach Lätare, am mittwoch n. Bartholomäi, am mittwoch n. Ursula, am mittwoch n. Nikolai. Fällt einer der drei letzten Tage auf den mittwoch, so ist der markt am Tage selbst. Fällt aber auf einen der besagten wochentage ein geborener Feiertag, so ist der markt folgenden mittwoch.

**Ulm bei Oberthür**, mont. n. markt, Joh. Eväng., fällt dieser auf Freitag, Samstag oder Sonntag, so ist der markt montags.

**Ulm**, Jahrmarkt, auf Vitus, auf Nikolai; Frühstags Hof- und Viehmarkt: 1) diensttag und mittwoch 14 Tage nach dem Ellwanger markt, 2) diensttag u. mittwoch 8 Tage nach Fastnacht, 3) diensttag u. mittwoch in der Drittwoche, 4) diensttag und mittwoch n. der martintwoche.

**Unterachern**, auf Osterdienst, Pfingstdienstag.

**Unter-Cappel bei Bühl** in der marktgraffschaft, mittwoch nach matthäus.

**Unterwiesheim**, dienst. und mittwoch vor Christi Himmelf., an martini.

**Wach**, donnerst. nach Heminiscere, an Jacobi, so ein Krämermarkt allein, donnerstag nach michaeli, donnerstag an oder nach Allerheiligen.

**Wachingen**, diensttag nach Fastnacht,

diensttag nach Georgi, diensttag nach Maria Heimsuchung, diensttag nach martini.

**Willingen**, Jahr- und Viehmarkt, am Osterdienst., am 1. mai, am Pfingstdienst., an Jacobi den 25. Juli, an matthäus den 21. Sept., an Sim. und Jud. den 28. Oktbr., am Ebo-mastag den 21. Decbr. Vieh- und Fruchtmarkt, den zweiten Dienstag im März.

**Wöhrenbach**, Vieh- u. Krämermarkt, am Montag u. Frohnleichnam, am magdalenen-tag, montag n. Maria Geburt, montag n. martini, mit Sollfreiheit über den Juden-Leibzoll und Viehzoll.

**Waidlingen**, diensttag nach Ulrich, dienst. vor oder nach michaeli.

**Waibstadt**, montag vor Fastnacht, montag vor Pfingsten, 1. Montag nach martini.

**Waldbuch**, donnerst. an oder in der Woche, wann Vitus ist.

**Waldbach**, Philipp Jacobi, 20. Juli, Elisabeth.

**Waldbach**, Vieh- u. Krämermärkte: 5. Febr., 26. März, 3. April, 1. mai, 25. Juli, 21. Sept., 16. Okt., 7. Decbr., 29. Decbr.

**Waldborn**, auf Osterdienst., 8 Tage nach Frohnleichnam, 8 Tage nach dem obigen Tag, an Sim. und Jud.

**Wär**, im Rosenthal, auch Viehmarkt, donnerst. vor Fastnacht, 1. mai, Maria Magdalena, an martini-tag.

**Weil im Schönbuch**, donnerst. n. invocavit, donnerst. n. Sim. u. Jud.

**Weilerstadt**, Vieh- und Krämermarkt: montag n. Lätare, montag n. Quasmodogenit, montag n. Trinitar, auf Bartholomäi, montag nach Galli, montag vor Ebo-mast.

**Weingarten in der Pfalz**, 20. Jänner, 1. mai und 21. Sept. Fällt einer der 3. bestimmten Martittage auf einen freitag, samstag oder sonntag, so wird der Jahrmarkt erst diensttag darauf abgehalten.

**Weinheim**, Viehm.: 3. diensttag im April, 3. im mai, vorletzten diensttag im Oktober, Krämermarkt, diensttag nach Judica, dienst. vor Christi Himmelf., dienst. n. Allerheiligen, dienst. n. Nikolai. Fällt auf einen dieser Dienstage ein Feiertag ein, so wird der markt den folgenden Tag abgehalten.

**Welsheim**, der Marktstecken, dienst. n. Deul, dienst. an oder nach Joh., alt Galli.

**Wiesloch**, Krämermärkte: 1) Osterdienst., 2) Laurentii, wenn derselbe auf mont. fällt, fällt er aber auf dienst. oder mittw., ist der markt mont. zuvor, fällt er auf donnerst., freit., samst. oder sonnt., so ist der markt den darauf folgenden mont.

3) an Nikolaitag, fällt Nikolai auf sonnt., so ist der markt den nächstfolgenden mont.

**Widdach**, Maria Verkündigung, Jacobi, Andreas.

**Wilsferdingen** hält Viehmarkt den 3. mont. im Febr. und 2. mont. im Okt. und dienst. darauf jedes mal Krämermarkt.

**Wilsfurt**, den 2. dienst. im Oktober, Wimpfen am Berg, Petri Kirch- feyer, mittwoch n. dem 1. März, Pfingstmont., Bartholomäi, mittw. n. Elisabeth.

**Wimpfen im Thal**, Peter u. Paul, Winnenden, mittwoch an oder nach Petri Kirchfeyer, mittwoch vor Bartholomäi, mittw. vor Mar. Empf.

**Wolsch** im Kensingertal, mittw. vor Lätare, mittw. vor Pfingsten, mittw. vor Laurentius, mittw. vor Galli, donnerst. in der ganzen Woche vor Weibeachten.

**Wolferstweiler**, an Phil. Jacobi, Egerenik, Maria Geburt, Sim. Juda, fällt einer auf samst. oder sonnt. so ist er dienst. hernach.)

**Wollengen**, Jahrmarkt, am 1. febr. n. Jacobi, an Sim. Jud.

**Wörsingen**, Vieh- und Krämermärkte den 2. montag im Febr., letzter montag im Juli.

**Zalsentausen**, Mar. Geb., Ebo-mast fällt einer dieser Tage auf einen samst. oder sonnt., so ist der markt dienstags zuvor.

**Zell am Harmersbach**, auf Ostermontag, Pfingstmont., an Bartholomäi, Simon und Juda.

**Zell im Wiesental**, Krämer- u. Viehmärkte: den 23. April, am markt- thätig Sim. und Juda.

**Zöffingen**, den 3. Jänner, Weibrücken, Viehmarkt: jeden 1. u. 3. Donnerstag im Monat. Krämermarkt: Donnerstag n. Lätare, zwölften Dienstag im mai, Dienstag vor Jacobi, Dienstag nach michaeli an Andreas.

**Zug**, am Gallentag.

**Zürich**, Messe: 14 Tage n. Pfingsten, 12. Septbr.

**Zurzach**, Messe: Pfingstdienstag u. Egvdi.











Rara

F. 3321

f

Willi Pfister  
Buchbinderei  
Freiburg i/Br.



